

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waihuener-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatschluß gerade diesmal umsomehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die Auflösung des Reichstages.

Den Besuchern unse- Abgeordnetenhaus hat sich heute ein seltenes Schauspiel dar. Eine Volksvertretung, welche über ihre eigene, ihr von autoritativer Seite angekündigte Auflösung debattirt, liefert uns ein Situationsbild, welches nicht häufig vorkommt. Eine hochmögende Körperschaft, welche heute noch einen wesentlichen Theil der staatlichen Macht ausübt und welche in wenigen Tagen nicht mehr sein wird, ein lebendes Wesen, welches, wie Kaiser Karl V., seine eigenen Funeralien mitmacht — ist das nicht eine Seltenheit, besonders wenn man bedenkt, daß dieses Wesen sich eigentlich im Lichte des Daseins noch relativ wohl fühlt und sich mit dem natürlichen Instinkte alles Lebenden an dieses Dasein klammert? Denn wir können uns über die Thatsache nicht hinwegtäuschen, daß der tiefe Eindruck, den die Ankündigung der bevorstehenden Reichstagsauflösung durch den Ministerpräsidenten hervorrief, keineswegs auf die Bänke der Opposition beschränkt war. Umsonst hätte der Beobachter dieser eigenthümlichen, so selten wiederkehrenden Reichstagszene seine Sehnerven angestrengt, um etwa in den Reihen hinter den Ministerpräsidenten, wo die Getreuen des Kabinetts in dichten Massen dasaßen, Spuren angenehmer Seniation zu entdecken. Stumm und mit ernsten Mienen saßen sie da, jene alten, schlachterprobten Kämpen der Majorität, welche schon so viele Stürme und so viele Regierungen gesehen, eine Art von Bewegungslosigkeit lag auf ihren Gesichtern und verdeckte gleich einer eisernen Maske die Regungen des Zweifels, um nicht zu sagen des Unmuthes über dieses jähe Ende einer zur süßen Gewohnheit gewordenen Macht und Herrlichkeit. So mochten die römischen Senatoren vor sich hingeblickt haben, als die gallischen Eroberer in die ewige Stadt eingebrungen waren, doch ihre erhabene Ruhe fand ein Ende, als einer der übermüthigen Eindringlinge sich erlaubte, einen der besonders imponirenden Köpfe am weißen Barte zu zupfen, um sich zu überzeugen, ob denn der Betreffende wirklich ein

Mensch und nicht etwa irgend eine Gottheit sei. Nun, die Mitglieder unseres Parlamentes sind auch keine Götter, auch sie sind nur Menschen, welche die Unannehmlichkeiten des frühzeitigen Heimgeschickwerdens und der verschiedenen Neben- und Folgeerscheinungen dieser Prozedur, wie sie sich im Laufe einer Winterwahlkampagne unangenehm bemerkbar machen dürften, schmerzlich empfinden. Denn der gute Parlamentarier glaubt wohl an die Auferstehung; aber er ist auch kein Verächter der Freuden des Momentes und läßt sich das Dasein nicht gerne abkürzen. Auf ein fünfjähriges Mandat hat man seinerzeit Mühe und Spesen verwendet, nun soll daraus plötzlich ein bloß vierjähriges werden. Kann Einem so etwas angenehm sein, mag man auf welcher Seite des Hauses immer sitzen und mag man noch so fest die Wiederwahl erhoffen? Und schließlich sagt der Ungar: der Teufel schläft nicht, es könnte am Ende geschehen, daß man nicht gewählt würde, eine Eventualität, auf welche Viele gefaßt sein müssen. Auf nicht unerhebliche Mühseligkeiten und Kosten der Wahl-Campagne müssen aber Alle gefaßt sein.

Wenn der Ministerpräsident die hohe Gabe eines politischen Gedankenlesers besäße, wenn er die verborgenen Gefühleregungen der Mitglieder der Majorität sehen könnte, so würde er sich eingestehen, daß die große Schaar der derzeitigen Stützen seines Regimes in der heutigen nichts weniger als „frohen“ Bottschaft von dem nahen Ende des Parlamentes durchaus keine angenehme Weihnachtsbescherung erblickt. Es ist gewiß eine hohe Ehre, eine Stütze der Regierung zu sein. Doch der eigentliche Werth dieser Ehre beruht doch auch auf dem Bewußtsein, daß die Regierung ihrerseits wieder eine mächtige Stütze ihrer Stützen ist. Das vorzeitige Heimgeschickwerden ist aber geeignet, dieses Bewußtsein einigermassen abzuschwächen, für einen Augenblick das vielleicht tüngerische, doch keineswegs angenehme Gefühl hervorzubringen, als würde der Sitz, auf welchem man sich so bequem, so wohl fühlte, aufzugeben, in die Tiefe zu sinken, allerdings in jene Tiefe, wo die unterste Grundlage des Repräsentationssystems, die Volkssouveränität, residirt. Man wird sich ja, nach der Berührung mit diesem Urquell der politischen Macht, wieder gekräftigt, gleich einem Antäus erheben, aber auch einem Antäus dürfte das Niederfallen auf die Mutter-Erde momentan ein unangenehmes Gefühl verursacht haben.

Nach all dem Gesagten ist es selbstverständlich, daß die Majorität des Abgeordnetenhaus über die Kunde der Reichstagsauflösung durchaus nicht jubelt. Sie läßt dieselbe mit jener Ruhe und Würde über sich ergehen, wie ein reifer Mann etwa die Erklärung des Zahnarztes vernimmt, daß er sich einen Zahn reißen lassen müsse. Man zeigt in solchem Falle keine Spur von Aerger oder gar Furcht, das wäre ja unmännliche Schwäche, doch man freut sich auch nicht über das Kommende. Der Unterschied besteht im obwaltenden Falle nur darin, daß die zu gewärtigenden Unannehmlichkeiten bei der drohenden Winterwahlkampagne von längerer Dauer sind, als bei der Operation, auf welche wir hinielten, und daß die Abgeordneten sich hier einer unangenehmen Prozedur unterziehen müssen, nicht weil sie hierzu ein von ihnen selbst empfundenes Bedürfnis zwingt, sondern weil der Ministerpräsident von politischen Zahnschmerzen gequält wird.

Was der Herr Ministerpräsident in seiner die Auflösung des Reichstages ankündigenden kurzen Rede zur Motivirung dieser seltenen, seit Wiederherstellung unserer Verfassung noch niemals angewendeten Maßregel anführte, das waren sogenannte Gründe „höherer Staatsraison“, das heißt Argumente, welche für die große Masse der Laien — und in gewissen Fragen gehören auch die Deputirten zu den Laien — mit einem geheimnißvollen Schleier umwoben sind. Das erste Argument besteht darin, daß schon jetzt im ganzen Lande die Wahlbewegung begonnen habe, sonach keine Aussicht mehr auf eine ruhige Berathung vorhanden sei. Das zweite Argument ist in demselben Geiste gehalten, nur noch mehr gesucht: die Regierung hoffe die vorgelegten und noch vorzuliegenden Reformgesetzentwürfe schneller und besser durchzubringen, wenn der Reichstag aufgelöst wird, als wenn dieselben vom gegenwärtigen Reichstage durchberathen werden müßten.

Wir müssen leider gestehen, daß wir gegen diese ganze Argumentation schwere Bedenken haben. Wir wollen nicht in die Uebertreibungen der oppositionellen Fraktionen miteinstimmen, trotzdem können wir des Gefühles nicht ledig werden, daß Graf Julius Szapáry für eine große, folgeschwere Staatsaktion keine genügenden, wirklich beruhigenden und aufklärenden Argumente gefunden. Wir gewinnen den Eindruck einer durch lauter algebräusche Ziffern ausgedrückten mathematischen Formel. Der effektive Werth der ausgedrückten politischen These hängt davon ab, welche konkrete Ziffer man für x und y zu sub-

Eine Ghescheidung.

— Von Ernest Daudet. —

Der alte Deputirte Robert Merignon, gegen den soeben auf Verlangen seiner Frau die Ghescheidung ausgesprochen worden ist, welche einigens Aufsehen gemacht hat, war noch im Jahre 1860 Werkführer in einer Konservenfabrik in der Bretagne.

Er war 27 Jahre alt, als er eine Erbschaft von seinem Onkel mütterlicherseits her, dem einzigen Verwandten, den er hatte, machte, und er entschloß sich, im Süden als selbstständiger Fabrikant sein Können zu verwerten. Unternehmend, ausdauernd und geschickt, machte er sich sofort an's Werk. Sechs Jahre später beschäftigte er in seinen vier Fabriken bereits 2000 Arbeiter.

Das war damals noch ein großes Unternehmen. Die kaiserliche Regierung dekorierte ihn denn auch und seine neuen Landsleute wählten ihn nach dem Kriege zum Deputirten. Mit seiner politischen Bitterung ahnte er die Dinge, die da kommen würden, schlug sich auf die Seite der Republikaner und steckte sein ganzes Geld in Renten. Im Momente, da die Macht den Republikanern zufiel, war ihm eine große Rolle gesichert; er übte von da an einen bedeutenden Einfluß auf die Geschicke des Landes.

An das Junggesellenleben gewöhnt, war ihm noch nicht eingefallen, zu heirathen. Er protegirte eine der hübschesten Actricen von Paris, die ihn

selbstverständlich betrog. Er wußte es, trennte sich aber doch nicht von ihr.

— Eine Andere würde es gerade so machen, sagte er. Wozu wechseln? Ich verlange von ihr nur eines: daß sie mich nicht merken läßt, wie sie mich betrügt.

Zu allen anderen Dingen, die Geschäfte angenommen, zeigte er dieselbe Kaltblütigkeit. Er lebte als reicher Mann im raffiniertesten Luxus, blieb aber dennoch schlicht in seinem Wesen, jede Pose vermähend, als sei er noch der simple Werkführer von ehemals. Er lud in Geschäftssachen einen der vornehmsten Edelleute zum Dejeuner. Es war Sommer und heiß. Da zog er inmitten der Mahlzeit plötzlich seinen Rock aus und sprach zu dem Gaste:

— Machen Sie es auch so, Herr Marquis. Es ist zwar nicht sehr korrekt, aber angenehm, und ich liebe die Bequemlichkeit.

Im Uebrigen war er freigebig und mildthätig namenlich gegen die Arbeiter, die seinigen und die fremden, und bemühte sich stets, zu zeigen, daß er seine Vergangenheit nicht vergessen habe.

Während des Winters 1878 schritt er an einem Dezemberabend nach seinem einsamen Diner die Avenue des Champs-Élysées hinab nach seinem Klub, melancholisch wie ein Mann, den die herannahenden Finsternis schwer die Einsamkeit fühlen lassen, als er an einer Straßenecke angehalten wurde. Eine Bettlerin stand vor ihm, ein Kind auf dem Arm.

— Barmherzigkeit, mein Herr, seien Sie gütig!

Die Stimme, die hier um ein Almosen bat, war frisch, weich und harmonisch und rührte ihn bis ins Innerste seiner Seele. Unter der Laterne eines Kramladens sah er eine junge blonde Frau, elend gekleidet, aber von vornehmer Haltung, erzitternd vor Kälte und dennoch mit blühenden dunklen Augen.

— Ist das Dein Kind? fragte er.

— O nein, mein Herr. Ich bin erst sechzehn Jahre alt und verständig. Es ist mein Bruder aus der zweiten Ehe meines Vaters.

— Was treibt Dein Vater?

— Früher war er Ausländer am Quai de Bercy. Seitdem er wieder geheirathet hat, arbeitet er aber nichts mehr. Er trinkt.

— Ein hübsches Beispiel. Und Du bettelst?

— Ich bin nicht schuld daran, mein Herr. Meine Stiefmutter hat ihn gezwungen, mich von den barmherzigen Schwestern wegzunehmen, wo ich so glücklich war, und mich auf die Straße zu setzen. Sie thun nichts und mein Bruder und ich müssen sie ernähren.

— Ist das wahr, was Du mir da erzählst?

— Gehen Sie zu den guten Schwestern von Bercy und fragen Sie nach der kleinen Jacqueline. Gott wird mich strafen, wenn ich gelogen habe.

— Gut, sagte er mit der Raschheit, die seinen Entschluß kennzeichnete. Hier ist meine Karte mit der Adresse. Komme morgen Früh zu mir, wenn Du willst, und ich werde sehen, was sich für Dich thun läßt.

Die Bettlerin zauderte mißtrauisch.

fituiren beliebt. Was versteht man unter Wahlbewegung? Ist eine oppositionelle Agitation an und für sich schon als eine „Wahlbewegung“ aufzufassen? Die Opposition hat thatsächlich immer agitiert, sie agitirt vor den Wahlen, während der Wahlen, sie wird auch nach den Wahlen agitiren. Sodann wäre aber eine ruhige parlamentarische Thätigkeit eigentlich niemals möglich. Wenn wir aber in die Vergangenheit zurückblicken, so finden wir, daß die allerwichtigsten Gesetze unseres Landes inmitten von agitatorischen Stürmen entstanden sind, mit denen verglichen die Aktionen Apponyi's in Széberény und Zombor wie ritterliche Turniere im Vergleich zu einem wirklichen Kriege erscheinen. Wo man die These des Ministerpräsidenten anfaßt, ist dieselbe molluskenartig dehnbar, unbestimmt, eines festen, greifbaren Kernes entbehrend, jede Deutung zulassend und deshalb die Skepsis förmlich herausfordernd. Die Auflösung des Parlamentes hat konstitutionell den Sinn eines Appells an die Nation, hat sonach das Vorhandensein einer Dissonanz, oder mindestens die Supposition einer Dissonanz zwischen der parlamentarischen Majorität und der Regierung zur natürlichen Voraussetzung. Bei uns existirt derzeit eine solche Dissonanz nicht. Die Majorität der Regierung ist groß, gefügig, gehorsam. Sie ist für jeden Minister, der sein Metier nur halbwegs versteht, das Ideal einer Majorität. Was will man von ihr noch mehr? Hoffst man eine quantitativ und qualitativ andere, bessere, sicherere, willfährigere Majorität zusammenzubringen? Ist etwa eine Epuration der jetzigen Majorität wünschenswerth? Und soll Alles das gar so dringend sein, daß man nicht einige Monate warten kann? Auch steckt in der motivirenden ersten These des Grafen Szapáry eine sogenannte „petitio principii.“ Die Wahlbewegung hat begonnen, ergo muß der Reichstag aufgelöst werden. Aber warum hat die „Wahlbewegung“ begonnen? Weil seit Monaten mit großer Zähigkeit sich das Gerücht erhielt, daß der Reichstag vorzeitig aufgelöst werden wird. Der Reichstag muß also aufgelöst werden, weil es seit Monaten heißt, daß er aufgelöst werden wird. Das ist die Logik der Argumentationen des Grafen Szapáry. Nicht ohne Bedauern müssen wir konstatiren, daß auch der zweite angeführte Grund überaus hinfällig ist. Die Reformgesetze können im neuen Reichstage besser und schneller durchgebracht werden? Woher weiß das der Ministerpräsident? Welche Garantien hat er für die größere Gefügigkeit des künftigen Parlamentes? Wenn der gegenwärtige Reichstag ihm nicht die Möglichkeit ruhiger Berathung zu bieten scheint, welche Transformation muß das Parlament erfahren, damit es den Forderungen des Ministerpräsidenten bezüglich seiner zahmen Gemüthsart entspreche? Nach jeder Behauptung des Ministerpräsidenten entstehen zehn Fragen. Anstatt die Zweifel zu zerstreuen, befestigt er die Skepsis. Wir wissen heute ebensoviel, als wir gestern gewußt haben. Der Reichstag wird aufgelöst? Das wissen wir. Warum, wozu? Das weiß leider Niemand mit Gewißheit anzugeben. Ueber den Grafen Szapáry gab vor Kurzem ein boshaftes Mitglied der Majorität die folgende Charakteristik zum Besten: Der Herr Ministerpräsident

ist kein Mann der raschen Entschlüsse. Er überlegt lange, wozu er sich entscheiden soll; am Schlusse weiß er es aber nicht. Leider sind die Resultate solcher Ueberlegung zumeist höchst bedenklicher Art.

Budapest, 23. Dezember.

In der heute Abends abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses hielt der Ministerpräsident Graf Szapáry eine längere Rede, in welcher er mit Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Parteimitglieder zu einem engen Anschluß an die Regierung und zur Ausdauer aufforderte.

Der Ministerpräsident führte zuerst aus, daß er in Verbindung mit der Eröffnung, die er heute im Abgeordnetenhause gemacht, nicht beachtliche, bei diesem Anlasse das Programm der Regierung des Näheren zu entwickeln; das selbe sei der Partei ohnehin bekannt und die bevorstehende Wahlkampagne werde reichlich Gelegenheit bieten, dieses Programm ausführlich zu begründen. Er wolle dagegen bei dieser Gelegenheit der Partei offen versichern, daß die Regierung keineswegs eine blinde Heeresfolge wünsche. Die Regierung trägt ihre Grundsätze in die Wahlbewegung hinein und nur auf dieser Grundlage erbittet er sich die Unterstützung der Partei. (Lebhafter Beifall.)

Auch wolle er die Partei ferner dessen versichern, daß er es als seine oberste Pflicht erachtet, die Zusammengehörigkeit und Solidarität der Partei zu fördern. (Lebhafter Beifall.) Nach seiner Ueberzeugung sei dies kein Parteizweck, sondern ein Landesinteresse. Mag welche Regierung immer auch die heilsamsten Vorschläge erstatten, die Verwirklichung derselben ist doch nur durch Unterstützung jener starken Partei möglich. Er werde nicht aufhören, dahin zu streben, daß die Partei in der bisherigen Weise aufrechterhalten bleibe.

Der Minister kenne die liberale Partei schon seit langen Jahren, aber niemals habe er deren Pflichtbewußtsein und Patriotismus besser schätzen gelernt, als während der Debatten des verfloffenen Sommers. Es sei gar nicht möglich, diesen von Seite der Partei bezeugten Patriotismus und das Pflichtbewußtsein derselben genügend zu schätzen. Es sei das Verdienst der liberalen Partei, das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt, wichtige volkswirtschaftliche Fragen gelöst zu haben. Es harret ihrer aber noch ein anderer höherer Beruf: die innere Konsolidirung Ungarns zu bewerkstelligen. (Lebhafter Beifall.) Der Minister erjucht die Partei um ihr Vertrauen und um ihren Zusammenhalt. Unter diesen beiden Voraussetzungen werde sie die Wahlkampagne gewiß erfolgreich bestehen. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Clubpräsident Baron Friedrich Pöbmann erklärt unter allgemeiner Zustimmung der Parteimitglieder, daß die Partei mit Freude und Begeisterung den von der Regierung vorgeschlagenen Weg befolgen werde.

Zu Beginn der Sitzung hatte Abgeordneter May Falk die Frage gestellt, warum in dem Gesetzentwurfe über die Regelung der Beamtgehälter in die zweite Kategorie der Städte nicht auch Arad aufgenommen wurde, worauf Ministerpräsident Graf Szapáry erklärte, daß diesbezüglich nur der Finanzminister Aufschlüsse ertheilen könnte, der gegenwärtig krank sei. Graf Szapáry ist der Ansicht, daß die Stadt Arad nach jeder Richtung hin in die Reihe dieser Städte aufgenommen zu werden verdient, und es werde sich seinerzeit hiezu

die Gelegenheit bieten. Abgeordneter Barasdy empfahl die Stadt Steinamanger in demselben Sinne der Aufmerksamkeit der Regierung.

Die volkswirtschaftliche Kommission des Magnatenhauses verhandelte heute und acceptirte sämmtliche Vorlagen betreffend die Handelsverträge, die Markenschutz- und Veterinär-Konvention. Das Magnatenhaus wird diese Vorlagen am 28. d. im Plenum verhandeln.

Die Wahlbewegung in der Provinz kommt immer mehr in Fluß. Die liberale Partei des Bezirks Udvarhely hat heute den gegenwärtigen Abgeordneten Anton Tibád, die liberale Partei der Stadt Udvarhely gleichfalls ihren jetzigen Abgeordneten Michael Schäfer zum Abgeordneten-Kandidaten proklamirt.

In Stelle des belgischen Gesandten in Wien, Grafen Jonghe d'Ardoye, der die belgische Regierung an unserem Hofe 25 Jahre hindurch vertreten hat und sich nach einer fünfzigjährigen diplomatischen Laufbahn zurückgezogen hat, wurde der jetzt in Konstantinopel fungirende außerordentliche Minister Emil v. Borchgrave ernannt. Derselbe wird ein Beglaubigungsschreiben Sr. Majestät im Monate Januar, möglicherweise in Budapest, überreichen.

In den Pariser Blättern taucht neuerdings die Meldung auf von dem baldigen Besuche der Czarewna in Frankreich. Im Februar nächsten Jahres soll die Czarewna, von einem Panzergeschwader begleitet, in Brest eintreffen und sodann nach Paris kommen, wo große offizielle Festlichkeiten ihr zu Ehren stattfinden würden.

Auf die Frage, in welchen Gesellschaftskreisen Berlins der Antisemitismus den meisten Boden gefunden hat, gibt die Abstimmungsliste der neulichen Stadtverordneten-Stichwahl in dem achten Kommunalbezirke lehrreiche Antwort. In diesem Bezirke standen ein Freisinniger und ein Antisemit einander als Kandidaten gegenüber; der Erstere erhielt 1495, der Letztere 1193 Stimmen. Es wählten 136 Polizei-Beamte, darunter 135 antisemitisch; 153 Eisenbahn-Beamte, darunter 133 antisemitisch; 165 Postbeamte, darunter 157 antisemitisch; 317 Ministerial-, Gerichts- und königliche Beamte, darunter 295 antisemitisch; 48 pensionirte Offiziere, darunter 44 antisemitisch. Umgekehrt aber wählten unter 500 Handwerksmeistern 429 freisinnig, unter 316 Handwerksgehilfen 224 freisinnig, unter 379 Kaufleuten 317 freisinnig, unter 200 Arbeitern 139 freisinnig.

Lokal-Anzeiger.

Die hauptstädtliche Beamtenrestauration.

Budapest, 23. Dezember. Die Repräsentanz der Hauptstadt versammelte sich heute zum vierten Male zur Vornahme von Wahlen und wird dies noch zweimal thun müssen, ehe die Beamtenrestauration gänzlich vollzogen und auch die Sachkommissionen neugebildet sind. Heute wurden nicht weniger als 32 Beamte gewählt und in drei Kommissionen 18 Mitglieder entsendet. Die Repräsentanz statuirte — ganz ihrer sonstigen Gepflogenheit entgegen — diesmal ein warnendes Exempel und verübte gleichzeitig einen Akt der Grausamkeit: Sie schickte zwei Notäre erster Klasse in die Pension. Daß Anton Viro nicht wiedergewählt wird, war seit langer Zeit ein offenes Geheimniß. — Die vielbesprochene

— Behalten Sie Ihre Karte. Man hat mir schon öfters solche Vorschläge gemacht; ich mag weder die Euren, noch die anderen.

Bewegt faßte er ihre Hand, eine arme kleine abgemagerte Hand, und sagte:

— Bei Deiner todtten Mutter, mein Kind, ich schwöre Dir, daß Du ohne Furcht zu mir kommen kannst.

— Dann möge der Himmel Sie segnen, mein Herr; ich werde kommen. Nun, geben Sie mir auch jetzt etwas; wenn ich nichts nachhause bringe, werde ich geschlagen.

Als drei Jahre später Merignon aus England eine anbetungswürdige junge Frau mitbrachte, die er vor dem französischen Konsul zu London in einer katholischen Kapelle geheirathet hatte, dachte Niemand daran, daß diese angebliche Engländerin mit der kleinen Bettlerin von Champs-Élysées identisch sei. Sie war Dank der Fürsorge Merignon's bis zur Unkenntlichkeit umgewandelt.

Wie hatte er sich aber im Alter von achtundvierzig Jahren zu einer solchen unwahrscheinlichen Ehe mit einem hübschen zwanzigjährigen Mädchen entschließen können? Man hat es niemals erfahren; es scheint aber, daß es ihr Wille war. Sie errieth die Liebe, die sie in dem weichen Herzen ihres Wohlthäters erweckt, und voll leidenschaftlicher Dankbarkeit für den Mann, der sie aus dem Dunkel des Glends an das warme Sonnenlicht gebracht, glaubte sie ihre Schuld nicht anders abtragen zu können, als daß sie sich ihm ganz ergab. Und er, den man nie geliebt hatte, hatte nicht den Muth, an der Schwelle des Paradieses zu bleiben, das sich ihm

eröffnete, und trat ein, ohne an die Zukunft zu denken.

* * *

Nach neun Jahren wolkenlosen Glückes, das höchstens getrübt war durch den Gedanken, keine Kinder zu haben und sich stündlich mehr dem Greisenalter zu nähern, während Jacqueline immer schöner erblühte, durfte Merignon noch immer Einer der Glücklichen unter der Sonne genannt werden. Jacqueline erfüllte sein Haus mit ihrer Grazie und ihrem Lächeln. Sie ging ganz in ihm auf, nur bestrebt, für seine Ruhe und seine Ehre zu sorgen, und setzte ihren Stolz darein, jeden seiner Wünsche zu errathen, noch ehe er ausgesprochen war. Und er selbst war so überzeugt, daß er mit dieser Ehe nicht nur ihr, sondern auch sein Glück gegründet hatte, daß ihm niemals der Schatten eines Zweifels an seiner Frau nahte. Aber ach, dieses Vertrauen sollte zerstört werden zur Stunde, als Merignon glaubte, daß er auf Erden nichts mehr zu erwarten habe als den Tod.

Er hatte als Sekretär einen jungen Mann bei sich, Namens Adrien Derval, fast in gleichem Alter wie Jacqueline, den Sohn eines seiner Fabrikarbeiter. Als Adrien noch als Kind verwaist, hatte ihn Merignon zu sich genommen, erziehen lassen und ihn später in Paris ganz um seine eigene Person mit den persönlichsten Arbeiten beschäftigt. Adrien verehrte seinen Wohlthäter grenzenlos. Was die Frau desselben anbetraf, so verehrte er diese nicht nur, sondern er bewunderte sie auch, gefangen durch ihre Schönheit. Aber dieses reine und tiefe Gefühl hatte er niemals durchblicken lassen. Nie

war ihm die Idee gekommen, seine Augen zu Madame Merignon zu erheben. Er trug in seinem Herzen einen Altar, ohne es zu wissen, in dessen Nische die Herrin als Heilige stand, und er hätte gelacht, wenn ihm Jemand das hätte prophezeien wollen, was dann kommen sollte.

Es war diese Sicherheit, die ihnen verhängnißvoll wurde. Jugend zieht Jugend an, Liebe weckt Liebe. Aber diese Unschuldigen ahnten es nicht, und der Gatte war blind durch sein Vertrauen.

Eines Sommerabends im Jahre 1890 hatte Merignon die Beiden auf 24 Stunden allein gelassen in der Nähe von Paris, er selbst ward plötzlich in dringenden Geschäften abgerufen. Während dieser 24 Stunden brach das Feuer aus, das, ihnen selbst unbewußt, in ihnen brannte. Sie hatten nichts gewollt, nichts geplant, nichts vorbereitet. Aber ein unerwartetes tête-à-tête, eine vertraute Unterhaltung, ihre Schönheit, ihre Jugend, ihre Unerfahrenheit reichten hin, die Schatten zu verschenken, die ihnen seither die Wirklichkeit verborgen hatten.

Als sie wieder zu sich selbst kamen, war es zu spät. Das Dunkel der Nacht, ihr Schuldgenosse, deckte nun auch die Ausbrüche verzweifelter Reue, wilder Selbstanklagen und entsetzlicher Selbstverachtung, die nur unterbrochen waren durch neuen Auslösern ihrer aussichtslosen verbrecherischen Liebe. Sie wußten keinen Ausweg aus dieser schrecklichen Lage und beschloßen darum, zu sterben.

Gegen sieben Uhr Morgens betrat Merignon, der vor Tagesanbruch Paris verlassen hatte, um so früh als möglich wieder bei seiner Frau zu sein, die Villa und wurde fast ohnmächtig durch den er

"Schmutzwäsche der VI. Bezirksvorstehung" frug eben allzusehr seine Märkte; Niemand wäre jedoch in der Lage, genau anzugeben, warum eigentlich Ladislaus Barthä fallen gelassen wurde. Im Uebrigen haben wir es durchwegs mit Wiederwahlen zu thun; eine neue Acquisition ist lediglich Ludwig Mezey, der für die Stellung eines Bezirksvorstehers die nöthige Eignung, sowie den guten Willen besitzt, die Interessen der Kommune mit jenen der Leopoldstädter Bürger zu vereinen. Aus den Wahlen in die Kommissionen sei erwähnt, daß Dr. Géza Wagner und Paul Tencer (anstatt Nákai und Schweiger) im Verwaltungsausschuß und Ladislaus Szásh (anstatt Joseph Török) in der Gerichtskommission "neu" sind. Und da wir nur von Personalien sprechen, sei schließlich noch erwähnt, daß Obernotär Ludwig Kullmann heute sein Debut auf der Präsidentsstraße feierte. In der Wahlurne waren 274 Repräsentanten erschienen. Gewählt wurden:

Zu Magistratsnotären erster Klasse: Joseph Mátray (mit 274 Stimmen), Koloman Kóvér (270), Karl Vosits (272), Paul Dlhauer (260), Julius Kühnel (264), Stephan Vestróczy (270), Franz Proháza (269), Dr. Johann Václavíevits (182), Franz Bohl (250). — Der bisherige Magistratsnotär erster Klasse, Ladislaus Barthä, auf den nur 140 Stimmen entfielen, ist somit nicht wiedergewählt. Derselbe befindet sich seit zweiundzwanzig Jahren im Dienste der Hauptstadt stehende Notär erster Klasse, Anton Viro — auf denselben entfielen nur 6 Stimmen — nicht wiedergewählt. — Zu Fiskalen erster Klasse: Julius Ráth (271), Koloman Fülepp (274); zum Waisenstuhlnotär erster Klasse: Georg Stanfovich.

Zu Bezirksärzten: Im I. Bezirk Dr. Adolf Steffel (271), im II. Bezirk Dr. Alois Kocsis (273), im III. Bezirk Dr. Adolf Tatay (274), im IV. Bezirk Dr. Arpad Korotnai (272), im V. Bezirk Dr. Géza Kreß (273), im VI. inneren Bezirk Dr. Ladislaus Varga (272), im VI. äußeren Bezirk Dr. Julius Volemann (274), im VII. inneren Bezirk Dr. Georg Schmid (271), im VII. äußeren Bezirk Dr. Maden Magyarevics (272), im VIII. inneren Bezirk Dr. Joseph Kelecs (274), im VIII. äußeren Bezirk Dr. Joseph Pohl (273), im IX. Bezirk Dr. Stephan Vátori (274), im X. Bezirk Dr. Andreas Verasfy (274).

Zu Bezirksvorstehern: Im I. Bezirk Michael Dstois (274), II. Bezirke Joseph Hafmannsen (257), IV. Bezirke Karl Gebhardt (273), V. Bezirke Ludwig Mezey (272), VI. Bezirke Eduard Zettner (273), VII. Bezirke Anton Zachár (273), VIII. Bezirke Alexander Kofesch (273), IX. Bezirke Johann Dobronyi (274), X. Bezirke Georg Kérovits (274).

In den Verwaltungsausschuß: Peter Kusbach (274), Johann Gelléri-Szabó (274), Baron Bela Lipthay (274), Dr. Géza Wagner (239), Paul Tencer (263). — In die Verifikations-Kommission: Paul Harrer (273), Alexander Kofesch (273), Ludwig Kollár (272), Friedrich Köffinger (273), Dr. Karl Morzányi (273), Anton Nemeth (273), Martin Schweiger (273), Dr. Joseph Virava (241). — In die Gerichts-Kommission: Alexander Csépele (272), Stephan Kélecs (272), Dr. Alexander Drhág (273), Julius Steiger (271), Ladislaus Szásh (241), Joseph Török erhielt 32 Stimmen.

Die Neugewählten wurden sodann von einer Deputation, unter Führung Deziényis, in den Saal geholt, wo dieselben lebhaft afflamirt wurden. Sodann erfolgte die Eidesablegung, worauf Oberbürgermeister Ráth an die Herren eine Begrüßungsansprache richtete, auf welche Magistratsnotär Mátray im Namen Aller dankend erwiderte.

In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung findet die Wahl von sieben

den Geruch des Kohlenoxydgases, das unter der Thüre des Zimmers Jacquelinens hervorströmte. Dann raffte er sich auf, stieß die Thüre mehr ein als er sie öffnete und — schrie verzweifelt auf. Auf dem Bette lagen seine Frau und der Sekretär, in inniger Umarmung, augenscheinlich entseelt. In ihrer Seite auf dem Nachttische befand sich ein Brief, den er mit einem Blitze durchslog.

Sie sagte: "Unfähig, unsere Aene wie unsere Liebe zu überleben, vor unserem eigenen Gewissen unschuldig an der Sünde, die wir gegen unseren Willen begangen, büßen wir, indem wir sterben."

Er verstand Alles und stürzte bewußtlos zu Boden.

Es sollte indessen keiner der drei Beteiligten sterben. Sie wurden gerettet. Die ganze Katastrophe hatte nur zwei Zeugen: zwei alte Diener. Merignon erkaufte ihr Schweigen und nachdem er sich lange genäht hatte, eine Lösung zu finden für diese tragische Leidenschaft, verbarg er die Verzweiflung, die sich seiner bemächtigte, unter einem edlen Mitleid, und unfähig, sich zu rächen an Menschen, die in ihrer Aene bis zum Selbstmord gegangen waren, beschloß er, sie zu verheirathen.

Auf seinen Wunsch forderte Madame Merignon die Scheidung unter Angabe vorher verabredeter Beschwerden; auf seinen Wunsch kehrte sie nach England zurück, bis zu dem Tage, da sie sich mit ihrem Geliebten verbinden konnte; auf seinen Wunsch endlich machte der Letztere eine Reise nach dem Auslande, um diesen Zeitpunkt abzuwarten.

Notären II. Klasse, ferner die Wahl der Fiskale II. Klasse, der Waisenstuhlnotäre II. Klasse, der unbesoldeten Waisenstuhlbeisitzer und der Mitglieder sämtlicher Fachkommissionen statt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Dezember.

* Die Central-Markthalle. Der hauptstädtische Municipalausschuß hatte bekanntlich den Beschluß gefaßt, daß die Central-Markthalle auf dem Salzamtgrund, gegenüber dem Zollamt, zu erbauen sei. Stadtpräsident Sigmund Medrey, welcher schon früher der Wahl der bezeichneten Baustelle Opposition gemacht hatte, reichte nun — wie wir erfahren — einen von 150 Mitgliedern des Municipalausschusses mitunterfertigten Antrag des Inhalts ein, daß der gefaßte Beschluß aufgehoben und die Central-Markthalle auf dem Borárosplatz erbaut werden möge. Medrey motivirt diesen Antrag sehr ausführlich, indem er nachweist, daß der Salzamtgrund viel zu klein sei, während der Borárosplatz eine beliebige Entwicklung gestattet; daß der Eisenbahnverkehr zur Halle auf dem letzteren Plage vortheilhafter unterhalten werden könnte; daß hier auch der Verkehr mit der Donau ein ungewöner wäre, endlich daß die Kosten der Halle auf dem Borárosplatz um etwa 650,000 fl. geringer als am Salzamtgrund sein würden.

* Die hauptstädtische Grundverkaufs-Kommission hat heute unter Vorsitz des Magistratsrathes Márkus folgende Angelegenheiten verhandelt:

Ein Universitäts-Professor wünscht zum Bau einer Villa zwei Joch des Kammerwaldes, und zwar zwischen der Loserischen Villa und dem Jägerhaus anzukaufen. Die Kommission beantragt die Ablehnung dieses Gesuches. — Für das zur Bogdanovics-Stiftung gehörende zweistöckige Haus sammt Grund am Elisabethring offeriren Dr. Hlatky und Interessenten 50,000 fl. Die Annahme dieses Offertes wird empfohlen, da bei früheren zwei Lizitationen nur 36,000 fl. und 40,000 fl. für diese Liegenschaft angeboten wurden. Bei einem Büdnale von 5000 fl. per Jahr wird der Käufer verpflichtet, bis Ende Oktober 1893 auf diesem Grunde einen Neubau aufzuführen. — Bezüglich des Grundes Ecke der Kerepeser- und Friedhofsstraße wurde der Ausrufspreis auf 120 fl., des nachbarlichen Grundes auf der Kerepeserstraße mit 100 fl., des anstößenden Grundes in der Friedhofsstraße mit 80 fl. und für einen Grund in der Dreystraße mit 15 fl. per Quadratklaster festgesetzt.

* Die Friedhofskommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Auflassung der Kindergräber per 1 fl. und 2 fl. im Kerepeser Friedhof beantragt, bloß die Kindergräber per 20 fl. und 40 fl. hätten zu verbleiben. In Gräbern zu 1 und 2 fl. können Kinderleichen nur im neuen Friedhof im 10. Bezirk beerdigt werden. Der Transport von Kinderleichen armer Leute geschieht nach dem neuen Friedhof auf städtische Kosten. Der Antrag, an der Nordseite des Kerepeser Friedhofes ein Thor herzustellen, wurde abgelehnt, da zu diesem Zwecke zwei bereits längst verkaufte und belegte Familiengrüfte fassirt werden müßten, und weil die Hauptwege im Friedhof senkrecht auf die Friedhofsstraße fallen. Zur Erleichterung der Kommunikation soll der Wagenverkehr am Allerheiligens- und Allerjeelentage nicht auf ein Thor beschränkt, sondern wie in früheren Jahren auf zwei Thore vertheilt werden.

* Der macabaniserte Victoria-Damm, die einzige Verbindungsstraße zwischen der Donau und der äußeren Waignerstraße, wurde bereits für den Verkehr eröffnet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Gerichtshalle, sowie die "Feuilleton-Zeitung" ("Merlei" und die Fortsetzung des Romans "Hermione"), ferner: Der Kapitalist, Marktbericht, Budapest Todtenliste, Lottoziehung, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

* Wetterbericht. Der Witterungsverlauf des heutigen Tages glich ganz dem gestrigen; das Thermometer war in der Nacht auf 5 Gr. N. gefallen und stieg am Tage auf +2 Gr. N. Das Barometer steht unverändert auf 775 Mm. Morgens hatten wir Nebel, später zeitweise sonniges Wetter. Ueber ganz Mitteleuropa breitet sich ziemlich gleichmäßig hoher Luftdruck aus, in Folge dieser Lage ist auch das Wetter in Europa trocken, im Norden mehr bewölkt oder neblig, im Süden mehr heiter. Bei uns war das Wetter theilweise bewölkt, übrigens aber trocken, bei Nacht waren Fröste, doch hat die Temperatur etwas zugenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist auch weiter ruhiges und trockenes Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

* Die Neujahrsgratulationen für Ihre Majestäten werden am 31. Dezember und am 1. Januar, jedesmal zwischen 8 und 10 Uhr Abends, in Wien entgegengenommen werden, und zwar für Se. Majestät durch den Obersthofmeister Hohenlohe, für Ihre Majestät durch die Obersthofmeisterin Gräfin Goeß. Die bestehende Hoftrauer wird bei dieser Gelegenheit abgelegt.

* Aus dem Amtsblatte. Die Kammererwürde wurde dem Konzeptpraktikanten bei der Tiroler Statthalterei Grafen Ludwig Paar verliehen. — Der Minister des Innern ernannte: die Hof- und Ministerialkonzipisten zweiter Klasse Ernst Maurig R. v. Sarnfeld und Otto R. v. Weil zu Hof- und Ministerialkonzipisten erster Klasse; die Konzeptpraktikanten Baron Robert Bach und Baron Theodor Pirquet v. Cesenatico zu Hof- und Ministerialkonzipisten

zweiter Klasse. — Der Präsident der Szegediner kön. Tafel ernannte: Emerich Barak und Andreas Bertalan zu besoldeten Rechtspraktikanten. Der kais. Oberstaatsanwalt ernannte: Andreas Gombos und Julius Grenerczy zu Gerichtskanzlisten. Der hauptstädtische Steuerinspektor ernannte: Eugen Sigler zum Steuersekretär.

* Von der Königin von Rumänien. Aus Mailand wird geschrieben: "Der Zustand Carmen Sylvas, in deren Gesellschaft sich die Tochter ihres Arztes Theodor befindet, welche Fr. Bacarescu vollständig erseht, hat sich derart gebessert, daß die Kranke sich mit allem Eifer den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste widmet, das im Hotel Pallanza gefeiert werden soll. Die Dichterin wird einen großen, reichgeschmückten Christbaum herrichten, wobei ihr Fr. Theodor und Fr. Scharrenbroich, die Tochter des dortigen Arztes, behilflich sind. Die Königin hat eine große Summe für Geschenke bestimmt; alle Personen, welche sie umgeben, sogar sämtliche Hotelgäste, sollen mit Gaben bedacht werden. Die Königin, welche beschlossen hat, ihren Aufenthalt in Pallanza bis zum späten Frühjahr zu verlängern, nährt sich ausschließlich von Fisch, gekochter Milch, rohen Eiern, kaltem Thee und frischem Obst. Ihr Aussehen ist ein ziemlich gutes und ihre Laune eine vorzügliche."

* Handzeichnungen des Königs. Das neue illustrierte Wochenblatt: "Magyar Géniusz", dessen erste Nummer zu Weihnachten unter der Redaktion Joseph Hevesis und Wilhelm Karczag's erscheint, bringt schon in der ersten Nummer eine Ueberraschung. Unter den Illustrationen derselben befinden sich nämlich auch zwei vom König Franz Joseph. Die Zeichnungen, Szenen am Meeresufer darstellend, sind Werke aus der Jugendzeit Sr. Majestät. Der König sagte, als er unlängst diese Zeichnungen erblickte: "Ach, das waren schöne Zeiten!"

* Zur Verlobung im englischen Königshaus. "The Exchange Telegraph Company" konstatirt, daß der Herzog von Teck von mütterlicher Seite ein Ugar ist und daß Se. Hoheit stolz ist auf diese Abstammung. Auf die öffentliche Anzeige von der Verlobung der Prinzessin Mary mit dem Sohne des Prinzen von Wales sandte Dr. Duke, welcher viele Jahre hindurch Vorstand des Londoner Ungarischen wohltätigen Vereins gewesen, brieflich an Se. Hoheit seine besten Glückwünsche zu dem Ereigniß, worauf Herr Duke vom Herzog die folgende Erwiderung erhielt: "Bin tief gerührt von dem Ausdrücke Ihrer guten Wünsche. Die Ungarn dürfen in der That mein geliebtes Kind als ihre Lutsvervandte reklamiren, sowie ich selbst stolz darauf bin, mit ihnen blutsverwandt zu sein. — Duke of Teck." (Die Mutter des Herzogs von Teck war eine geborene Gräfin Khédey, verwitwete Gräfin von Hohenstein.)

* Weihnachten in Mecsuth. Im Mecsuther Kloster der Barnherzigen Schwestern wurde das Christbaumfest am Montag begangen. Die schönen Geschenke wurden von der Erzherzogin Maria Dorothea vertheilt, welche in Vertretung der Schutzfrau des Klosters, ihrer erlauchten Mutter, erschienen war.

* Bischofsbeeidigung. Gestern Vormittags 10 Uhr legte der neuernannte Bischof von Zipsen, Paul v. Szmercsányi, den feierlichen Eid als Bischof in die Hände Sr. Majestät ab. Bei dem feierlichen Akte intervenirte der ungarische Minister am allerhöchsten Hoflager, Ladislaus von Szögényi-Marich. Nach der Eidesleistung wurde der neue Bischof von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

* Vater sorgen des Prinzen von Wales. Man schreibt aus London, 21. d.: "Die Apnanage, um deren Bewilligung das Parlament vorzussichtlich wegen der Eheschließung des Herzogs von Clarence und Avondale angegangen werden wird, bereitet den liberalen englischen Blättern schon einige Kopfschmerzen. Jedenfalls wird der Antrag auf heftigen Widerstand seitens der Radikalen stoßen. Das Parlament hat erst vor zwei Jahren dem Prinzen von Wales 36,000 Pfund Sterling mehr jährlich ausgesetzt, damit er davon seine Kinder standesgemäß versorgen könne. Gladstone selbst war es, der damals beantragte, dem Prinzen von Wales volle Verfügung nach seinem Gutdünken über diese Summe zu lassen, damit dem Parlament "die unliebame Aufgabe" erspart bliebe, darüber zu verhandeln, welcher Betrag einzelnen Prinzen und jeder Prinzessin zukommen solle. Selbst der konservative "Oberber" meint nun, diese Summe sei ausreichend. Dennoch, so meint das Blatt, "bestehen starke Gründe, im vorliegenden Falle eine Ausnahme zu machen. Der Herzog von Clarence sei nicht nur der Sohn des Prinzen von Wales und Enkel der Königin, sondern auch der direkte Erbe des englischen Thrones. In dieser Eigenschaft tritt er zur Nation in ein direktes Verhältniß und er sollte den Anforderungen seiner hohen Stellung auch pecuniär gewachsen sein. Es heißt, daß der Prinz von Wales seinem ältesten Sohne 10,000 Pfund Sterling jährlich ausgesetzt hat. Ueber diesen Betrag konnte er sicher nicht hinausgehen, ohne seinen anderen Kindern zu nahe zu treten. Eine solche Einnahme genügt aber für den verheiratheten Prinzen nicht. Mit einem Thron-

erben verhält es sich ganz anders, als mit einem gewöhnlichen Prinzen. Die Geschichte Englands hat gezeigt, daß es wünschenswerth ist, Thronerben nicht in Geldverlegenheiten gerathen zu lassen. Unter diesen Umständen wird das Parlament hoffentlich dem Herzog und der zukünftigen Herzogin von Clarence und Avondale so viel extra bewilligen, damit Beide ihre hohe Stellung würdig aufrecht erhalten können.

* **Kirchenmusik.** Freitag, am ersten Weihnachtsfeiertag, Vormittags 11 Uhr wird in der Universitätskirche Julius v. Beliczay's Messe in F Dur mit verstärktem Chor und Orchester unter Direction des Regenschori Julius Noséba aufgeführt werden. Während der Messe werden an den Thoren der Kirche durch Damen aus der Gesellschaft milde Gaben zu Gunsten der „Gräfin Albin Csáky-Stiftung“ für arme Schülerinnen der hauptstädtischen Mädchen-Bürgerschule des III. Bezirkes gesammelt werden, wozu Frau Gräfin Albin Csáky die Erlaubniß huldvollst erteilte. Auch eröffnete die edle Gräfin die Sammlung durch Zufendung von 10 fl., welcher Betrag seiner Bestimmung bereits zugeführt wurde. — Am 25. d. gelangt in der Franzstädter Kirche Johann Hanisch' VI. Messe zur Aufführung. Zum Graduale werden alte Kirchenlieder von Propst Vogtsich gesungen. Zum Offertorium singt Frau Klementine Robitschek das „Inviolata“ von Saint-Saëns.

* **Eine renitente Repräsentanz.** Aus Gyönös schreibt man uns: Die hiesige städtische Repräsentanz hat den Budgetvoranschlag für das Jahr 1892 trotz zweimaliger Vorlage nicht angenommen. In Folge Berufung des Bürgermeisters und des Beamtenkörpers hat der Verwaltungsausschuß des Komitates dem Minister die Auflösung der Repräsentanz empfohlen.

* **Christbaumfeste und Kinderbekleidungen.** Der Wohlthätigkeitsklub der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns hat auch heuer die Waisen seiner verstorbenen Mitglieder (insgesamt 56) mit vollständigen guten warmen Winteranzügen versehen. Freitag, den 25. d., Vormittags 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Landesvereins der Buchdrucker (Stahlgasse Nr. 1) eine große Christbaumfeier statt, bei welcher Gelegenheit sämtliche Waisen noch mit Backwerk unterhaltenen und nützlichen Gegenständen beschenkt werden. Die Kosten dieses Festes belaufen sich auf circa 800 fl., welche Summe größtentheils durch mildherzige Spenden zusammengebracht wurde. — Der Schulfest der Festsung hat heute 70 arme Schulkinder mit Winterkleidern theilhaft. — Gelegentlich der gestern abgehaltenen Soirée der Kaffeehausbedienten wurden 30 arme Kinder mit vollständigen Winterkleidern versehen. Die schöne Feier wurde mit einer Tanzunterhaltung beschlossen. — Der „Armen-Kinder-Unterstützungsverein“ des Josephstädter zweiten Schulfestbezirkes, welcher unter Präsidium des Reichstagsabgeordneten Alexander Hegedüs wirkt, hat am 20. d. 182 arme Kinder mit vollständiger Winterkleidung versehen. Die Feier wurde durch einen Gesangsvortrag der Kinder eröffnet und ebenso auch geschlossen. Zwei Schüler dankten namens der Besenken, worauf der Vizepräsident des Vereins, Magistratsrath Emerich Viola, an die Kinder eine Ansprache hielt, in welcher er dieselben zu weiterem Fleiße ermunterte. — In „Marien-Mädchen-Erziehungsinstitut“ wurde heute in überaus festlicher Weise in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Christbaumfeier begangen. Nach einer Rede des Katecheten Bela Horvath wurden die Christgeschenke unter die Kinder verteilt. — Wie seit Jahren ist auch heuer der Diner des Johannespitals anlässlich des Weihnachtsfestes von einem unbekanntem Spender eine ansehnliche Summe zur Vertheilung an arme Kranke zugekommen, für welche Spende die erwähnte Direktion auf diesem Wege ihren Dank ausspricht. — Für die Kinder von Arbeitern der Maschinenfabrik der ungar. Staatsbahnen wird das Christbaumfest im Arbeiter-Speiseaal am 24. d. 3 Uhr Nachmittags abgehalten. — Der „Prinz Koburg“ I. Budapester Militär-Veteranen-Verein veranstaltet am 26. d., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des katholischen Gesellen-Vereins (Nottenbiller-gasse) sein XIV. Christbaumfest, bei welchem 37 Waisenkinder verstorbener Vereinsmitglieder mit Kleidungsstücken theilhaft werden. Bei dieser Gelegenheit hält Herr Franz Schiffer die Festrede.

* **Todesfälle.** Der greise Kassier des Nationaltheaters, Ludwig Karolyi, ist vorgestern, 72 Jahre alt, gestorben. Er war früher Schauspieler und auch am Nationaltheater engagirt, später ging er als Theaterdirektor in die Provinz. Als er sich von der Bühne zurückzog, erhielt er hier die Kassierstelle. — Der Beamte der „Pannonia“ ungar. Rückversicherung-Anstalt Jzidor Holländer ist nach längerem Leiden im 41. Lebensjahre, nach zehnjähriger glücklicher Ehe, am 22. d. gestorben. — Wie man uns aus Debreczin meldet, sind daselbst der Oberkurator der Debrecziner Kirchengemeinde und forresp. Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften Stephan Szücs und der Schulinспектор des Hajdúer Komitats Joseph Kiss, Lehterer an Influenza, gestorben. — Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: In der vergangenen Nacht ist Gräfin Eleonore Henckel, geb. Gräfin Schaaffgotsche, Gemahlin des Grafen Arthur Henckel-Donnersmarck, in ihrer Wohnung, Metternichgasse Nr. 7, gestorben.

* **Selbstmord eines Defraudanten.** Aus Dedenburg wird gemeldet: Der vor einigen Monaten nach Unterschlagung größerer Geldsummen flüchtig gewordene Kassier der Petöbäzer Zuckerraffinerie, Stephan Radl, wurde in Folge Selbstmordes hier verhaftet.

* **Chadourne,** der Sophianer Korrespondent der „Agence Havas“, dessen Ausweisung aus Bulgarien so viel Staub aufgewirbelt hat, befindet sich seit vorgestern in Wien, wo er im Auftrage der

französischen Regierung bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen zu verbleiben hat.

* **Aus der Provinz.** Aus Leutschau wird dem „E.“ berichtet: Vorgestern hielt das dort stationirte 34. Infanterie-Regiment Schießübungen. Als Hauptmann Wagner, ein allgemein beliebter Offizier, das Schießen einstellte und den Soldaten befahl, die Patronen aus den Gewehren zu nehmen, vergaß einer der Leute aus Unachtsamkeit eine der fünf scharfen Patronen im Gewehre. Dieses ging los und der Schuß traf den Hauptmann so unglücklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Aus Liptó-Szent-Miklós schreibt man vom 22. d.:

Im Nachbarorte Dolicsko begab sich gestern Abends der kaiserliche Martin Mrncso mit seiner Familie zu Bette. Um das Eindringen der Kälte zu verhindern, verstopfte der Familienwater das Ofenrohr mit Fegen. Da der Kutscher am nächsten Morgen zu seiner regelmäßigen Beschäftigung nicht erschien, ging sein Dienstgeber Peter Wisnyovsky selbst, um nachzusehen, was vorgefallen sei. Als er aber die Thür versperrt fand, erbrach er dieselbe, wobei sich ihm ein trauriges Bild darbot. Der 50jährige Mrncso war bereits todt, während seine Frau und dessen zwei Kinder ohnmächtig darniederlagen. Der Arzt konstatarie eine Kohlengas-Vergiftung.

* **Budapester thierärztliche Akademie.** Mittelfst Verfügung des Ackerbauministers Grafen Andreas Bethlen wurden in den vom 4. bis inklusive 19. Januar 1892 dauernden thierärztlichen Winterholungsurs folgende Zöglinge aufgenommen:

a) Bei Gewährung von fünfzig Gulden Reiseausgaben: Bernhard Adler (Arva), Lorenz Thuroczy (Bars), Joseph Molnár (Bács-Bodrog), Wilhelm Nemet (Baranya), Julius Limer (Bereg), Ladislaus Csik (Borsod), Joseph Vafos (Eszén), Georg Csengeri (Fehér), Ludwig Kristóf (Hajdu), Jakob Havas (Háromföld), Johann Héring (Heves), Abraham Papp (Hont), Alexander Thuroczy (Hunyad), Anton Duzárdy (Kolozs), Ludwig Ferenczy (Komárom), Georg Gröller (Máramaros), Johann Csépregi (Maros-Torda), Joseph Ruszitska (Neutra), Emil Janovits (Sáros), Johann Pady (Somogy), Anton Valla (Szabolcs), Theodor Gernarz (Szatmár), Samuel Bartholy (Szepes), Alexius Bartha (Szilágy), Adolf Weiß (Zemes), Andreas Hudák (Zuróc), Johann Bil (Udvarehely), Stephan Neszly (Ugocsa), Max Neufelder (Vas), Joseph Kesztes (Zólyom), Johann Rarga (Arad, Stadt), Theodor Müllernder (Baja, Stadt), Stephan Kábat (St.-Nemet, Stadt), Stephan Bauer (Sz.-Fehérvár, Stadt); — b) Auf eigene Kosten: Joseph Beck (Bács-Bodrog), Joseph Ambrus und Jakob Schwarz (Baranya), Franz László (Fehér), Georg Briányi (Gömdör), Franz Szabó (Heves), Johann Kiss und B. Joseph Nagy (Zák-Magy-Kim-Szolnok), Adam Lehmann und Mathias Wachtler (Moson), Leopold Brüll (Zala), Johann Cseh (Debreczin, Stadt), Prof. Joseph Kiss (Keszthely), Joseph Dreyer (Nagybajcs). — Die Genannten sind verpflichtet, am 4. Januar 1892, Morgens 8 Uhr, an der chirurgischen Klinik der Veterinär-Akademie pünktlich zu erscheinen und während der Dauer des Kurjes die Vortrüge pünktlich zu besuchen.

* **Influenza.** Die Influenza nimmt in der Hauptstadt noch immer an Ausdehnung zu. Gestern wurden im Rochuspital 8, im neuen Spital 2, im Arbeits-hauspital 2 neue Kranke aufgenommen. Gegenwärtig befinden sich in den hauptstädtischen Spitalern, aus welchen bisher 5 geheilt entlassen wurden, insgesammt 82 an Influenza erkrankte Personen.

* **Ein verzerrender Brand** hat am 9. d., wie wir damals berichteten, 33 Häuser der Gemeinde Zámoly eingäschert, wodurch 38 Familien ihres Obdachs und ihrer Habsgüter beraubt wurden. Edle Menschenfreunde werden gebeten, mildthätige, wenn auch noch so geringe Spenden an den Pfarrer Jakob Tichy in Zámoly zu gelangen zu lassen.

* **Eine Bitte der Bewohner Kátos-Csabas.** Die Gemeindeverwaltung von Kátos-Csaba hat in einer an den Handelsminister Baross gerichteten Adresse um die Errichtung eines dem Verkehr und der öffentlichen Sicherheit entsprechenden Aufnahmsgebäudes in der Station Kátos-Csaba der kön. ungar. Staatsbahnen angeht. Der Minister hat in Würdigung dieser Bitte die Eisenbahn-Direktion zur Vorlage der entsprechenden Pläne und des Kostenvoranschlages angewiesen.

* **Vom ersten Stocke gestürzt.** Der 24jährige Spenglergeselle Johann Eisler stürzte heute Vormittags während der Arbeit vom ersten Stocke des an der Ecke der Podmaniczky- und Kolengasse befindlichen Hauses auf das Straßenpflaster. Eisler, der schwere innere Verletzungen erlitten, wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Rochuspital gebracht.

* **Ausstellung von Lehrungsarbeiten.** Die Budapester Tischler-Gewerbetörporation veranstaltet im eigenen Lokale, Stahlgasse Nr. 7, eine Weihnachtsausstellung von Lehrungsarbeiten, deren feierliche Eröffnung am 25. d. um 9 Uhr Vormittags stattfindet. Die Ausstellung bleibt bis 28. d. geöffnet.

* **Die Eisbahn im Dreßgarten** ist am heutigen Tage eröffnet worden.

* **Fabrikbrand.** Aus Szegedin wird gemeldet: In einer als Wohnung benützten Trockenkammer der hiesigen Hanffabrik kam heute Nachts ein Feuer zum Ausbruche, welches, rasch um sich greifend, das Dach der Kammer ergriff und dann einen Hanffstoß einscherte. Gegen 3 Uhr Morgens war es der Feuerwehre gelungen, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden beträgt 10,000 Gulden. Die in der Trockenkammer untergebracht gewesenen 12 Ar-

beiterfamilien konnten bis auf zwei Frauen, welche verbrannt, gerettet werden.

* **Einem großen Theile** unserer heutigen Ausgabe ist eine kolorirte Beilage betreffend Abonnement-Einladung des belletristischen Modeblattes „Divat Salon“ beigegeben, worauf wir unsere g. Leser besonders aufmerksam machen.

Familien-Nachrichten.

Herr Joseph Perlmann hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Rosa Blau, Tochter der Witwe Frau Josephine Blau in Budapest, verlobt.

* **Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 23. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 31, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 6, Malaria 10, Diphtheritis 2, Group 2, Scharblattern 1, Trachoma 2, Keuchhusten —, Influenza 7. Krankenstand der städtischen Spitäler 2328. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 49, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 2, in Spitälern 13. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 10, Tuberkulose 2, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 7, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 19, Influenza —.

Die schönste Fierde des Christbaumes ist ein Milton-Graciosa-Regenschirm 4 fl. 8, so dünn wie ein Spazierstock, bei A. Fried & Detsky, Josephsplatz 7.

Größtes Lager von Schlittschuhen nur bei Neoschil, Budapest, váczí-utca 27. Illustrierte Preislisten franko.

Beste Uniformen für Reserve-Offiziere bei den k. u. k. Hoflieferanten Moriz Tiller & Comp., Budapest, Karlskajerne.

Albert Wolff †.

Die Pariser Journalistik hat einen ihrer angesehensten und lebenswürdigsten Vertreter verloren. Albert Wolff, der geistreiche Chroniqueur des „Figaro“, ist, 56 Jahre alt, einer Folgekrankheit der Influenza zum Opfer gefallen. Albert Wolff war deutscher Herkunft und hat deutsche Bildung genossen. Er kam schon als ein gereifter junger Mann nach Paris, dessen Atmosphäre es ihm bald anthat und eine so gründliche Metamorphose in seinem Wesen hervorbrachte, die wenig ihres Gleichen in der Literatur hat. Dieser Deutsche wußte so fein und elegant zu plaudern wie ein Vollblutfranzose, nein, wie ein echter Pariser und seine Feuilletons galten als die Quintessenz des Boulevard-Spirit, des Pariser Stils, ohne Spur deutscher Schwerefälligkeit, deutschen Ernstes und deutscher Gründlichkeit. Etwas Deutsches haftarke ihm doch an, eine gewisse hausbackene Nüchternheit, etwas Bourgeoise-Mäßiges, die Abwesenheit der blague, dieser eigenen Charaktereigenschaft des Pariser Wizes. Als Kunstkritiker spielte er eine sehr hervorragende Rolle, das kaufende Publikum vertraute seinem Urtheil, das sehr schmeigsam alle Wandlungen der französischen Kunst mitmachte. Sein Stern war vielleicht in den letzten Jahren schon im Niedergang, aber es stak ein tüchtiger Kern in dem Manne, der eine so eigenartige Metamorphose des Geistes mitzumachen im Stande war und manche Vorzüge seines deutschen Wesens mit den anempfundenen und vollständig zu eigen gemachten des französischen Geistes zu verbinden wußte. Seine soziale Stellung in der französischen Journalistik war eine höchst hervorragende, seine deutschen Kollegen müssen mit einem gewissen Schmerz daran denken, welche Anerkennung sich dieser Ritter von Geist in seinem Adoptiv-Vaterlande zu erringen wußte.

Albert Wolff, der zu Köln am 31. Dezember 1835 geboren wurde, schwankte in seiner Jugend bezüglich der Wahl des Berufes. Frühzeitig zu einem mit seiner Familie in Verbindung stehenden Kaufmann nach Paris geschickt, kehrte er bald dem Handelsstande den Rücken, suchte wieder seine Heimath auf und beschäftigte sich mit Zeichen und der humoristischen Literatur, während er gleichzeitig seine Studien an der Bonner Universität fortsetzte. Eine „humoristische Reise an den Ufern des Rheins“, die er verfaßte und selbst illustrierte, hatte einen großen Erfolg. Von diesem Genre wendete er sich jedoch bald ab und schrieb Novellen und Kindergeschichten, bis ihn im Jahre 1857 ein heftiger Wunsch wieder nach Paris brachte. Nachdem Albert Wolff in der Folge durch sechs Monate Sekretärdienste bei Alexander Dumas geleistet hatte, schrieb er seinen ersten Artikel im „Gaulois“, lenkte die Aufmerksamkeit von Villemessant und Huart auf sich und wurde gleichzeitig Mitarbeiter des „Figaro“ und des „Charivari“ (1859). Seine Wochenchroniken im „Figaro“ haben Albert Wolff nicht nur den Beifall der Franzosen, sondern auch den seiner deutschen Landsleute gebracht. Nach dem Kriegsjahre 1870/71, in welchem er fälschlich beschuldigt wurde, Korrespondent eines deutschen Journals gewesen zu sein, ließ er sich naturallistisch erklären und behauptete nach wie vor mit Ehren seinen Platz als geistreicher Causeur in der Pariser Presse.

Eine amüsante Reminiscenz aus den Anfängen seiner journalistischen Karriere sei hier wiedergegeben. Die Geschichte spielt vor dreißig Jahren, zur Zeit, da Villemessant, der Herausgeber des zweimal wöchentlich erscheinenden „Figaro“, auf den Boulevards nach jungen schriftstellerischen Talenten fahndete. Wolff, damals ein Bohémien von reinstem Wasser, schrieb einen Artikel und schickte ihn an Villemessant, welcher ihn sofort acceptirte und thatächlich in der

nächsten Nummer veröffentlichte. Das Feuilleton-Honorar betrug damals im Allgemeinen hundert Francs und Wolff zweifelte nicht, daß man auch ihm diese Summe bezahlen würde. Als er sich aber an der Kasse des "Figaro" einfand, um sein Honorar zu begeben, zählte ihm der Kassier 37 Francs 80 Centimes (drei Sous per Zeile) auf den Tisch. Der junge Mann weigerte sich, diesen Betrag in Empfang zu nehmen und befahl dem Kassier in erregtem Tone, Herrn Billemeissant mitzutheilen, daß er ihm den Artikel schenke! Er war nämlich überzeugt, daß der Herausgeber sofort zu ihm schicken würde, um ihn um Verzeihung zu bitten. Natürlich geschah das nicht, und Wolff, der keinen Sous bejah und auch keinen Kredit mehr hatte, sah mit Bangen die Speisekammer herannahen. Sein Zorn und sein Selbstgefühl waren vom Hunger beträchtlich herabgemindert worden und er entschloß sich, an Billemeissant zu schreiben. Der Brief lautete:

Sehr geehrter Herr! Wie ich soeben erfahre, hat sich heute Nachmittags ein Betrüger in Ihrem Kassendebureau eingefunden, um das für mich bestimmte Honorar (37 Francs 80 Centimes, 3 Sous per Zeile) zu begeben. Da er offenbar der Ansicht war, daß das Honorar 100 Francs betragen würde, verschmähte er es, einen so geringen Betrag zu nehmen. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß ich diesem Vorgange vollkommen fern stehe, und bitte Sie, mir durch den Ueberbringer die 37 Francs 80 Centimes gütigst senden zu wollen. Ich lege auf die Höhe des Betrags kein Gewicht, die Hauptsache für mich ist und bleibt die Ehre, in Ihrem Blatte debütirt zu haben. Dieses Bewußtsein ist mir theurer als alle Schätze der Welt."

Nach einer halben Stunde erhielt Wolff das Antwortschreiben Billemeissant's, welchem eine Hundertfrancs-Note beigelegt war: 37 Francs 80 Centimes für den Artikel und die restlichen 62 Francs 20 Cent. für den geistvollen Brief, wie Billemeissant in dem Schreiben sagte.

Wolff's Hauptfach war die Kunstkritik, und seine geistreichen und geistreichen Aufsätze über den "Salon", die er alljährlich veröffentlichte, genossen große Autorität. In letzter Zeit hatte Wolff nach dem Hinabscheiden Auguste Vitus's die Theaterkritik beim "Figaro" übernommen. Wolff war ein großer Kunstfreund und besaß eine berühmte Galerie moderner Meister. Eine der bekanntesten Figuren der Pariser Gesellschaft ist mit Wolff aus dem Leben geschieden; starker, satirischer Geist und eine originelle, nichts weniger als schöne äußere Erscheinung waren Wolff eigen. Seine Hauptleidenschaft war das Hazardspiel: er verpielte oft in einer Nacht Tausende. Vor zwei Jahren jedoch, nachdem er seine Verluste wieder vollständig hereingebracht hatte, deponirte er sein Vermögen in der Deutschen Reichsbank und rührte seit dieser Zeit keine Karte mehr an. Wolff war ledig. Er hat auch viel für die Pariser Bühne geschrieben, aber immer gemeinschaftlich mit anderen Schriftstellern. Mehrere seiner Arbeiten sind auch in Buchform erschienen, darunter eine Sammlung von Reisebriefen aus Tirol und Kärnten (1872).

Theater, Kunst und Literatur.

(Quartett Subay-Popper.) Die lange Abwesenheit Meister Popper's auf seiner Ruhmesfahrt durch das sterlingreiche Engelland veranlaßte die obenerwähnte illustre Künstlergenossenschaft, den todtten Wolfgang Mozart und dessen lebende Freunde hinsichtlich der an den Ersteren zu leistenden Gedächtnisfeier um einen dreiwöchentlichen Aufschub zu bitten. Nun, daran liegt wohl nicht viel; wir hören lieber ein herrliches Streichquintett spät, als — den "Don Juan" gar nicht. Die Herren hatten für ihre heutige Produktion aus dem reichen Kammermusikschätze Mozarts's zwei der glänzendsten Oeufwerke ausgewählt, das Streichquartett in D moll und das G moll-Quintett, dessen ganz infonunenjurables "Adagio" wohl das Schönste ist, was Mozart für Kammermusik geschrieben. Zwischen beiden Nummern erfuhrte uns Frau Hilgermann durch den zart empfundenen, von vollendetem Geschmack zeugenden Vortrag einer Arie Cherubini's, sowie des "Wiegenliedes" und des "Reichens", während Herr Popper in der diskreten Begleitung der Sängerin auch seine feinstimmige Künstlerfähigkeit auf dem Bösendorfer dokumentierte. In der Vorführung der beiden Kammermusikwerke zeigten die Herren sorgfältigstes Studium, eine geistreiche Nuancirung, aber leider nicht immer die Nabeltat und sonnige Wärme des Empfindens, mit welcher Mozart zu uns sprechen soll. Durch die ersten Sätze des Quartettes ging ein frostiger Hauch, das Menuett — in seiner gemüthvollen Behaglichkeit unverfälschter Wiener Dialekt — klang in der scharf kontrastirenden Ausarbeitung von forte und piano ein wenig gespreizt. Die künstlerische Eigenart des Brimgeigers, die Cantilene durch Transponieren in die höhere Lage der nächsttieferen Saite in ein künstliches Hellbunzel zu rücken, entspricht wohl nicht der Individualität Mozart'scher Musik — man darf den Sonnenstrahl nicht verfiltern wollen. Die Darbietungen der vortrefflichen Künstler haben indeß auch trotz dieser leicht trübenden Schatten dem Publikum sichtlich großes Vergnügen bereitet, und so mag es vielleicht im persönlichen Empfinden liegen, daß uns das Streichquintett in seiner jüngsten Vorführung innerlicher erfasst hat. Der äußere Erfolg des Abends war jedenfalls ein glänzender; der Redoutensaal war von einer vornehmen Zuhörerschaft dicht gefüllt, welche ihre beifällige Zustimmung den Herren vom Quartett, wie besonders der mitwirkenden Künstlerin mit aufrichtiger Wärme übermittelte.

Die Petöfi-Gesellschaft hat in ihrer heutigen, unter Vorsitz Moriz Jókai's abgehaltenen

Generalversammlung sieben neue Mitglieder erwählt. Zunächst wurde an Stelle des nach Wien überfiedelten Ladislaus Reugebauer das Mitglied Daniel Jekény (Zemerdel) zum Kassier gewählt. Insgesamt waren 22 Mitglieder erschienen und ebenso groß war die Anzahl jener Schriftsteller, die als neu zu wählende Mitglieder vorgeschlagen waren. Laut dem Bericht der Struktionskommission erschienen als gewählt: Frau Janka Szabó-Nogall mit 19, Zoltán Ambrus mit 17, Victor Náfosi mit 16, Ladislaus Juczédi mit 15, Franz Herczeg mit 12, Sigmund Sebök mit 12 und Arpad Abonyi mit 11 Stimmen. — Sodann wurde das Programm der am 6. Januar stattfindenden feierlichen Jahresversammlung festgestellt. Nach der Eröffnungsrede und Verlesung des Jahresberichtes wird Moriz Jókai über "Petöfi's Tod" eine Vorlesung halten. Sodann folgen Gedichte von Ludwig Bartók und Emil Abonyi und Erzählungen von Ludwig Abonyi und Koloman Mikszáth.

Der Sekretär des transdanubischen Kulturvereins Koloman Porzjolt hat zu Gunsten des Vereins ein literarisches Unternehmen unter dem Titel: "A Dunantulirashan es képpen" (Transdanubien in Wort und Bild) initiiert. Der erste, mit einem Kalendarium und einem Schematismus verfehene Band des interessanten Unternehmens bringt die auf literarischem, künstlerischem und politischem Gebiete hervorragenden Persönlichkeiten Transdanubiens, insgesammt vierzig Porträts und Biographien. Außerdem sind in dem Bande einzelne Gegenden Transdanubiens in sehr gelungenen Bildern enthalten. Das ganze Werk ist von den Schriftstellern und Künstlern Transdanubiens zusammengestellt. Literarische Beiträge haben geliefert: Obergespan Julius Simon, Bürgermeister Johann Földi, Abgeordneter Andor Badnay, Vizegespan Anton Károlyi, Abgeordneter Alexius Györy, Eugen Náfosi, Alexander Endrödi, die Abgeordneten Julius Schwarz und Gustav Bekics, Andor Rozma, Johann Sziklay, Anton Radó, Emilie Márkus, Karl Götvös, Ludwig Bartók, Marie Fábay, Adolf Götvös, Joseph Köfegitc. Der 13 Bogen starke Band enthält 60 Illustrationen, darunter von Arpad Fejty, Arthur Tölgveisy, Paul Vágó, Julius Haryc. — Porträts und Biographien sind in dem Bande von folgenden Persönlichkeiten enthalten: Fürstprimas Klaus Bafáry, Koloman Széll, Moriz Jókai, Gustav Bekics, die Bischöfe Ferdinand Dulánky und Baron Karl Hornig, Gabriel Pap und Alexander Karfay, Dr. Adolf Kunz Alexander Weferle, Ladislaus Szögyény-Marich, Eduard Markgraf Pallavicini, Franz Fenyveisy, Karl Götvös, Karl Hieronymi, Edmund Gajári, Eugen Náfosi, Victor Náfosi, Joseph Sziklay, Emma Márkus, Marie Fábay, Zoltán Bekics, Alexander Endrödy, Alexander Rozma, Arpad Fejty, Arthur Tölgveisy, Paul Vágó, Georg Zala, Graf Franz Nádasdy, Sigmund Bródy, Anton Radó, Victor Bezerédi, Joseph Szilávy, Johann Sziklay, Julius Schwarz, Graf Michael Esterházy, Joseph Kaiser, Alexander Szarvasy. — Der Preis des Bandes beträgt 1 fl. und kann dervelbe in der Kanzlei des transdanubischen Kulturvereins (Josephstr. 5) bestellt werden.

Der Schriftsteller Julius Csernyei hat von Edward Bellamy die ausschließliche Autorisation zur Uebersetzung des berühmten "Rückblick"-es ins Ungarische erhalten. Bellamy ertheilte dem erstgenannten Schriftsteller die Autorisation in einem aus Boston, 1. Dezember d. J. datirten, in sehr warmem Tone gehaltenen Schreiben.

Offener Spreßsaal. *)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden.

Die Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verkauf durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken der Monarchie. Bei Verlang nach ausdrücklich Moll's Präparat.

Horn & Stel, Budapest, Steiner Lipót, Albert-Irsa, Verlobte. 45370

Für Weihnachten! Wenn es darum zu thun ist, seinen Verwandten und den Dienstboten wirklich praktische Geschenke zu machen, wer sonst irgend einen Bedarf in baumwollenen und leinenen Stoffen aller Art, Schafwolle und Baumwolle zum Stricken, in echtem chinesischem Tsee etc. etc. hat, der lasse sich unverzüglich den neuesten Preis-courant kommen (gratis und franko) von Ludwig Müller, Weberei und Versand-Geschäft, Landekron in Böhmen. — Für Jedermann gibt es etwas Praktisches!

Reserve-Offiziere

werden auf das Elegante und Geschmackvollste equipirt Weiner & Grünbaum, k. u. k. ung. und kónigl. port. Hofschneider, IV., Budapest, Waitznergasse 27. Preis-courante gratis u. franko. Auskünfte jeder Art werden auf das Bereitwilligste ertheilt Fectrequisiten in reichster Auswahl.

*) Für diese Anzähl ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Kölnwasser. Ein kostbarer Schatz für Jedermann. Kölnwasser ist ein kleiner Vorrath von echtem Kölnwasser; es läßt sich zu vielen angenehmen Zwecken verwenden und ist sicher für Alt und Jung ein angenehmes Weihnachtsgeheim. Die Kölnwasser-Sammlerlager, Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 2, empfiehlt echtes Kölnwasser in kleinen und größeren Originalfläschchen zu Engros-Preisen á 1 fl., 2 fl., 4 fl., 8 fl. per Kistel. 4518g

Wie ein Kranker nach 30jährigem schweren Leiden wiederum in den Vollbesitz seiner Gesundheit gelangte!

Fast klingt es wie ein Wunder, wenn wir lesen, daß ein Schwerkranker nach 30jährigem andauernden Leiden, wobei sämtliche angewandten Mittel erfolglos geblieben waren, plötzlich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen seine Gesundheit wieder erlangte. Eine solche erstaunliche Heilung wurde aber thatsächlich durch Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode bei Herrn Mühlenbesitzer Rudolph Carius zu Bernau bei Berlin vollzogen und veröffentlicht wir zum Beweise nachstehenden eigenen Originalbericht des Patienten, welchen derselbe nach seiner Wiederherstellung bei der Direktion des Chas. Thomas' Institutes zu Egham (England) einreichte. Herr Carius schreibt: Wohlthätige Direktion! Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre große Mühe und Wohlwollen, welches mir zu theil geworden ist, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen. Nie hätte ich geglaubt, daß mein 30jähriges — schreibe dreißigjähriges — Leiden (rheumatisch-chronischer Husten mit Auswurf u. s. w.) in der kurzen Zeit von 9 Wochen geheilt werden könnte. Die verschiedenen Mittel hatte ich in diesen Jahren angewandt, und habe nun durch Ihre gegenwärtige Kur eine Gesundheit erlangt, wie ich sie mir nicht entzinnen kann, und hoffe auch dauernd dabei zu bleiben. Indem ich Ihr Institut allen Leidenden bestens empfehle, zeichne ich mit besonderer Hochachtung Bernau, bei Berlin, den 8. Juni 1890.

Rudolph Carius.

Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode erweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Öffentliche Dankagung.

Nachdem uns das Schicksal zu gleicher Zeit hart betroffen, indem unsere Kinder von der tödtlichen Krankheit, der Diphtheritis, in dem Maße befallen wurden, daß die behandelnden Aerzte kaum mehr Hoffnung zur Erhaltung ihres Lebens gegeben haben, sehen wir uns freudig veranlaßt, vereint vor dem Forum der Öffentlichkeit Herrn Dr. Ludwig Voss, der unsere Kinder in einem verzweifelten Stadium der Krankheit in Behandlung übernommen, herzlichsten Dank zu erstatten.

Budapest, den 23. Dezember 1891. 45375 Csernátory Ferencz, dob-uteza 13. Pfeffermann Imre, béc-i-uteza 10. Kohányi Marcel, Podmaniczky-uteza 55.

J. SENLER, k. u. k. Hofbuchhändler

Budapest, Ecke Deák- und Wienergasse empfiehlt für Weihnachts-Ginlfänge Saison-Artikel und Reste, so lange der Vorrath reicht, zu bedeutend reduzirten fixen Preisen, sowie seine feinsten englischen und französischen Stoffe für Herren-Anzüge, Röcke, auch für Damen-Kostüme und Paletots in den neuesten Ausführungen und Farben. — Schöne farbige Vorzees, Wagen- und Möbelstühle. 45166

Sophie Holländer, geb. Decsenyi, gibt in ihrem und im Namen aller Verwandten traurige Kunde vom Ableben ihres unvergesslichen Gatten, des Herrn Isidor Holländer, Beamter der "Pannonia" Ungarischen Rückversicherungs-Anstalt, welcher nach längerem Leiden, im 41. Lebensjahre, nach einer zehnjährigen überaus glücklichen Ehe, am 22. d. M., Abends 6 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am Donnerstag, 24. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, vom Trauerhause: V., Belagasse Nr. 5, nach dem isr. Friedhofe (Kerepeserstraße) zur ewigen Ruhe befristet. Budapest, am 23. Dezember 1891. Friede seiner Asche! Witwe Theresia Holländer, als Mutter. Moriz Holländer, David Holländer, als Brüder. Fanny Weiß, geb. Holländer, als Schwester. Simon Weiß, als Schwager. Fanny Holländer, geb. Deutschländer, als Schwägerin. Armin Decsenyi und Frau, geb. Bloch, als Schwiegereltern. Sigmund Nhitrai und Frau, geb. Decsenyi, Adolf Roger und Frau, geb. Decsenyi, Sándor, Dezsö, Jenö und Vertha Decsenyi, als Schwäger, bez. Schwägerinnen.

Med. & chir. Dr. EDUARD GUTTMANN, Zahnarzt,
Wohnt: Andrássystrasse Nr. 33, 2. Stock.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen
Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezereiwaaren- und Delikatessehandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Telegramme.

Minister Graf Kuenburg.

Wien, 23. Dezember. (Privat-Telegramm.) Graf Kuenburg wurde von Sr. Majestät bereits zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Die amtliche Verlautbarung erfolgt in der morgigen „Wiener Zeitung“. Die Parteileitung der vereinigten deutschen Linken hat ein Communiqué über die mit der Regierung gepflogenen Unterhandlungen ausgegeben, welches im Großen und Ganzen den heutigen Artikel der „N. Fr. Pr.“ bestätigt. Das Communiqué sagt:

Abgeordneter P. Lener nahm heute Anlaß, vor einer Anzahl Parteigenossen die Auffassung der Parteileitung über das Ereigniß des Tages auseinanderzusetzen. Herr v. P. Lener gab einen kurzen Rückblick über die verschiedenen Phasen der Verhandlungen mit der Regierung. Schon vor Schluß der Sommerferien sei die Frage des Eintritts eines Mitgliedes der vereinigten Linken in die Regierung diskutiert worden. Es lag der Gedanke nahe, daß der Führer der Partei in die Regierung einträte, allein dieselbe erklärte eine solche Eventualität mit ihrer Stellung über den Parteien nicht für vereinbar. Die Parteileitung hielt sich nicht für berechtigt, aus diesem Grunde eine andere Kombination abzulehnen, und einigte sich mit dem Ministerpräsidenten über den Eintritt des Grafen Kuenburg, der das Vertrauen der Partei in vollem Maße besitzt und ihren Standpunkt innerhalb der Regierung zur Geltung bringen soll. Die Partei selbst tritt in kein neues Verhältnis, sie behält die bisherige Freiheit ihrer Aktion, sie wird nicht zu einer parlamentarischen Regierungspartei, ändert selbstverständlich auch ihre Haltung anderen Parteien gegenüber nicht. Es ist gegenüber dem Ministerpräsidenten ausdrücklich konstatiert und von ihm zur Kenntnis genommen worden, daß die vereinigte Linke in keine sogenannte Kartellmajorität mit anderen Parteien trete, sondern ihre Entschlüsse wie bisher nach Erwägung der allgemeinen politischen Lage und nach sachlicher Beurteilung des Gegenstandes treffen werde. Der neue Minister wird den Versammlungen der vereinigten Linken beiwohnen und die Beziehungen zwischen Regierung und Partei vermitteln. Diese Auseinandersetzungen P. Leners wurden von den anwesenden Parteimitgliedern genehmigt.

Ein heute aus Krakau eingetroffenes Telegramm meldet, daß sich gleich nach Neujahr der Obmann des Polenklubs Baron Jaworski nach Wien begeben, um an den Konferenzen über die parlamentarische Lage, welche bei Graf Taaffe stattfinden werden, theilzunehmen. Diese Konferenzen können aber nach den gegebenen Umständen bloß die Herstellung einer Fusion zwischen der vereinigten Linken und dem Polenklub betreffen.

Das „Neue Wiener Tgblt.“ bringt über das Gerücht, daß Herr v. P. Lener Präsident des obersten Rechnungshofes wird und die Führung der vereinigten Linken niederlegen soll, die bestimmte Nachricht, daß ein solcher Schritt namentlich im gegenwärtigen Momente absolut ausgeschlossen sei. P. Lener hat vielmehr in der heutigen Parteiverammlung erklärt, daß er sich für verantwortlich hält, die neue Kombination vor der Partei zu vertreten und dieselbe auch durchzuführen, so daß also an einen Austritt aus dem Parlamente absolut nicht gedacht werden kann.

Der neue Minister hat sich heute wieder nach Linz zurückbegeben, um dort seine Angelegenheiten zu ordnen und den Domizilwechsel zu veranlassen. Sonntag kommt er definitiv nach Wien und wird Montag den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegen.

Berlin, 23. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ueber die Berufung des Grafen Kuenburg in das zisleithanische Ministerium urtheilt die „Börsische Zeitung“ in heftiger Weise: Die Parteiführer hätten die Interessen ihres Volkstums nicht energisch vertreten. Wenn P. Leners Eintritt ins Kabinett nicht zugelassen wurde, hätten die Verhandlungen abgebrochen werden sollen. Ein so anständiger Partei-

mann wie Graf Kuenburg dürfe nicht zur Strohmannsrolle degradirt werden. Das vornehmste Bestreben der vereinigten Linken hat nicht sein dürfen, einen Vertreter im Ministerium zu bekommen, sondern die Interessen der Deutschen zu schützen und die Wiederkehr der slavischen Versöhnungsidee zu verhindern.

Zur Affaire Chadoorne.

Konstantinopel, 23. Dezember. Der französische Botschafter Cambon theilte seinerzeit dem Minister des Aeußern Said Pascha die Unterebrechung der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Bulgarien mit, indem er die Gründe dieses Verhaltens auseinandersetzte und die bevorstehende Zusendung einer Note ankündigte. Said Pascha wandte sich hierauf an Wulkowich mit der Anfrage, ob die bulgarische Regierung dem französischen General-Konsul Lanel mitgetheilt hat, daß Chadoorne ausgewiesen werden solle und ob sie den Termin hierzu festgestellt hat. Wulkowich erwiderte, daß er die Einzelheiten des Falles bei seiner Regierung anfragen werde. Am 19. Dezember überschickte Cambon an die Pforte folgende Note:

Die französische Botschaft hat die Ehre, der Pforte zur Kenntniß zu bringen, daß der Korrespondent der „Agence Havas“ Chadoorne aus bulgarischem Gebiete ausgewiesen wurde, ohne daß die bulgarischen Behörden es für nothwendig erachteten, die Intervention des französischen Konsulates in Sophia anzurufen, wozu sie jedoch verpflichtet gewesen wären kraft der Verträge, welche zwischen der Türkei und Frankreich geschlossen wurden, welche sich gleichermaßen auch auf Bulgarien erstrecken, das einen integrierenden Bestandteil des ottomanischen Reiches bildet. Indem die Botschaft diese Verletzung der Verträge zur Kenntniß der Pforte bringt, glaubt sie die Aufmerksamkeit derselben auf die Konsequenzen lenken zu müssen, welche diese Verletzung nach sich ziehen könne.

Eine kurze Zeit nach Ueberreichung dieser französischen Note machte Wulkowich Said-Pascha schriftlich die folgende vertrauliche Mittheilung.

Eine Korrespondenz zwischen der diplomatischen Agentie Frankreichs und der bulgarischen Regierung in Angelegenheit der fraglichen Ausweisung hat nicht stattgefunden. Im April hatte die Polizei über Auftrag des Ministers des Innern Chadoorne verständigt, daß ihm der weitere Aufenthalt in Bulgarien untersagt sei. Auf die freundschaftliche Intervention einiger diplomatischen Agenten in Sophia, wurde diese Maßregel zurückgezogen. Bei dieser Gelegenheit hatte Minister Grefoff Lanel eröffnet, daß Chadoorne, wenn er fortfahren sollte, verleumdende Meldungen über Bulgarien an die Zeitungen zu versenden, deren beglaubigter Korrespondent er sei, aus Bulgarien ausgewiesen werden würde. Bierzehn Tage vor der thatsächlichen Ausweisung theilte Minister Grefoff Lanel ferner mit, daß Chadoorne, da er in den Schmähungen gegen Bulgarien beharre, ausgewiesen werden solle und daß Lanel dies seiner Regierung mittheilen könne, wenn er es für nothwendig erachte. Lanel könne diese der Wehrzahl der diplomatischen Agenten bekannte Unterredung nicht leugnen.

Die Pforte beauftragte ihren Botschaft-Kommissär Rehid Ben, Bericht zu erstatten. Man hört in Pfortenkreisen überwiegend die Meinung äußern, daß Bulgarien allenfalls einen Formfehler begangen habe, in der Sache aber im Rechte sei.

Eine Rede des Papstes.

Rom, 23. Dezember. Beim heutigen Empfang der Kardinaläle im Vatikan verlas der Kardinal Monaco-Lavalletta eine Adresse, in welcher aus Anlaß des Weihnachtsfestes Wünsche namentlich mit Bezug auf die Linderung der Lage und Beruhigung der arbeitenden Klasse ausgedrückt werden.

Der Papst erwiderte diese Adresse mit einer Rede, in welcher er darauf hinweist, daß er in Gemäßheit seines apostolischen Amtes und geleitet von dem lebhaften Wunsche, einem so großen Theile der Leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen, den Beschluß faßte, sich mit einer Frage zu befassen, mit jener Frage, bezüglich welcher die Ansichten der Soziologen so getheilt sind, mit einer Frage, bei der wegen der Natur ihres Gegenstandes, wegen der Interessenkollision und wegen der Verderbtheit der Leidenschaften gar so zahlreiche Schwierigkeiten zusammenzutreten.

Den Grundzügen der Lehren des Evangeliums entsprechend — so fährt der Papst in seiner Rede fort —, haben wir in unserer Encyklika die wahre Lösung des Problems uns vorgenommen, ohne aber unsere Aufgabe damit allein als beendet zu betrachten, und nachdem die Opposition gegen die Encyklika zuerst in Frankreich eine für den päpstlichen Stuhl günstige Bewegung unter den Arbeitgebern und Arbeitern hervorrief, wollen wir von diesem Umstände Nutzen ziehen und unsere Lehren noch vorteilhafter anzuwenden trachten. Dem letztgenannten Zwecke habe auch die Rede gedient, welche der Papst an die französischen Pilger richtete. Auch Anderen gegenüber, welche zu folgen geneigt waren, würden die gleichen Rathschläge ertheilt worden sein, denn der Papst wußte, daß dieselbe Bewegung wie in Frankreich sich auch in verschiedenen Ländern Europas und Amerikas, zumal in Canada, zu organisiren beginne, aber in der allbekanntesten unwürdigen Weise wurde gleich von vornherein diese Bewegung aufgehalten und die Pilgerzüge der Arbeiter verhindert.

Die Gesellschaft jedoch und deren Lenker, was haben sie beide von jenen Schaaeren der Andächtigen zu fürchten, die da kommen, um dem Papst ihre Schereibietung zu bezeugen? Sie mögen sich vielmehr vor Jenen in Acht nehmen, welche der Kirche entfernt bleiben, die Lehren derselben nicht achten und die darum auch die Behörden geringschätzen. Unter den letzteren werden sich Unruhstifter, Störer der öffentlichen Ordnung und Volkswegweiser finden, die so weit gehen, an den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung zu rütteln. Des Papstes Wort ist immer das Wort des Friedens, der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe.

Dasselbe bringt den Arbeitern sowohl wie den Arbeitgebern die Pflichten in Erinnerung, durch die sie mit einander verbunden sind und die sie gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen haben. Des Papstes Wort trägt ihnen auf's schärfste ein, sich gegenseitig nicht zu bekämpfen, sondern brüderlich zu unterstützen und zu lieben, und selbst wenn nun das Wort des Papstes es nicht unterläßt, dessen Rechte zurückzufordern und seine wahre Unabhängigkeit zu reklamiren, so erweist es auch dadurch der Sache der Ordnung und des Friedens einen ganz hervorragenden Dienst. Die geschworenen Feinde des Papstthums, solche, welche dasselbe um jeden Preis erniedrigt zu sehen wünschen, bekämpfen sogar die edelsten und wohlthätigsten Unternehmungen desselben, sobald sie voraussehen, daß sie den Ruhm des Papstes vermehren und dessen Einfluß vergrößern würden. Dies ist der Fall bezüglich der Abschaffung der Sklaverei. Welches Unternehmen ist schöner und unserer Zeit würdiger, als daß alle Nationen ihre politischen Rivalitäten vergeffen, um in einträchtiger Weise die Wohlthaten der Civilisation unter den Wilden Afrikas zu verbreiten. Wir haben dafür gehalten, daß der Kirche eine ausgedehnte Theilnahme an diesem Unternehmen zufalle, und wir haben Sorge getragen, daselbe mit allen Mitteln zu fördern. Gerade deshalb aber, weil die Aufhebung der Sklaverei von der Kirche gefördert wird, ist es vorgekommen, daß man es veruchte, nicht etwa dem Unternehmen direkt entgegenzutreten, was zu schmähtlich gewesen wäre, sondern die Aktion der Kirche als eine überflüssige abzulehnen. Nichtsdestoweniger wird das Papstthum die ihm von der Vorsehung zugewiesene Mission der Wahrheit fortsetzen, eine Mission des Friedens, des Heiles und der Erlösung zum Vortheile selbst Derjenigen, welche es bekämpfen.

Der Papst ertheilte schließlich den Kardinalen seinen Segen.

Frag, 23. Dezember. „Mzenske Listy“ theilten mit: Gleich nach der Rede Gregrs unterzeichneten die Realisten ein Schriftstück, die Abgeordneten anfordernd, sich von der unwürdigen Stellung im jungcechischen Lager Loszulösen und lieber die Mandate niederzulegen, als die Verantwortlichkeit zu tragen für die Thaten, mit welchen sie nimmermehr übereinstimmen können und die notorisch der Nation keinen Vortheil bringen können.

Berlin, 23. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Kreuzzeitung“ will erfahren haben, daß in dem Reichsministerium des Innern ein überaus wichtiger Gesetzentwurf ausgearbeitet wird. Darnach soll die Entwölklerungsamf lachen Lande, die Ueberbevölklerungs der Großstädte, die Konzentration der Industrie an wenigen Orten und der Niedergang der Industrie beseitigt werden durch Beschränkung der Freizügigkeit. Die Erlaubniß des Zuzuges in einen anderen Wohnort soll davon abhängig werden, daß der Ueberfüllende eine nach hygienischen Normen gemietete Wohnung nachweisen kann, sonst wird er zwangsweise in seinen früheren Wohnort zurückbefördert. Dem Beamten wird für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit auf Gemeindefkosten eine Normalwohnung beschafft, derselbe hat jedoch einen bestimmten Prozentsatz von seinem etwaigen späteren Verdienste hierfür an die Gemeinde abzuführen. Weiters erfährt die „Kreuzzeitung“ über diesen merkwürdigen sozialistisch gefärbten Plan, daß als Folge dieser Lösung der Grundstückwucher in den großen Städten eingeschränkt werden soll. Die Nothwendigkeit, große und theuere Wohnungen zu beziehen, wird die Löhne der Industrie-Arbeiter in den großen Städten steigern und die Industrie für Massenerzeugung wird sich aus der Stadt auf das flache Land zurückziehen müssen.

Paris, 23. Dezember. In der heutigen Kammeritzung hielt Präsident Floquet dem verstorbenen Bischof Freypel einen Nachruf, in welchem er denselben insbesondere als Patriot rühmte, der alle Herzen schlagen machte, wenn er, ein Sohn des vielgeliebten Elsaß, von Frankreichs Unglück und Hoffnungen sprach.

Belgrad, 23. Dezember. Kaiser Alexander von Rußland verlieh den Regenten Protics und Belimarkovics den Weißen Adlerorden erster Klasse. Metropolit Michail ist an der Influenza erkrankt.

Bukarest, 23. Dezember. Die Regierung hat die beiden Kammern aufgelöst und die Neuwahlen der Deputirtenkammer für den 1., 2., und 3. Februar und die des Senats für den 5. und 6. Februar anberaumt. Die neugewählten Kammern sind für den 24. Februar einberufen.

Sophia, 23. Dezember. Die Zeitungsmeldung, wonach die bulgarische Regierung die Absicht hätte, ein Anlehen von zehn Millionen zur Befestigung der Küste des Schwarzen

Gessler's echter ALTVATER

Überall zu haben. — Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich).

ECHT JAMAICA--RÜM ECHT

Bestrenommirte

MORETTO-MARKE

der

Ersten Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import, Fiume.

Rhumerien, Jacatra,
Oesi Pasorean, Java.

Zu haben in allen Qualitäten bei

M. Löwenstein, Budapest, Eskütér.

Rhumerien, Westmoerland & Vere,
Jamaica.

Als passendstes, elegantes Weihnachtsgeschenk

reiche Auswahl eigener, sowie

englischer und französischer Parfüms neuester Fabrikate; prachtvoll ausgestattete, parfümirte Seidensachés, Bonbonnières, Refraichisseure zum Parfümiren der Kleider und Zimmer; elegante Schildkrot-Haarnadeln.

Parfüm-Cassetten,

Spiegel, Flacons, Kämmen aus Elfenbein und Schildkrot, sowie alle Sorten Hand-, Nagel- und Kleiderbürsten-Garnituren.

Um zahlreichen Besuch des p. t. Publikums bittet

45280

J. L. Müller,

Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrikant,

Fabriks-Lager: **BUDAPEST, Kronprinzgasse 2.**

Der neueste Parfüm:

Bouquet Royal
per Flacon fl. 1.50, fl. 2.50 und fl. 5.

Der neueste Parfüm:
Bouquet Royal
per Flacon fl. 1.50, fl. 2.50 und fl. 5.

450,000 Gulden

zu gewinnen auf

PROMESSEN

1 Kredit-Los, Haupttreffer 150,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar.	5 25
1 Wiener Kommuna'-Los, Haupttreffer 200,000 Gulden. Ziehung am 2. Januar.	3 75
1 Wohlthätigkeits-Staats-Los, Haupttreffer 100,000 Gulden. Ziehung am 29. Dezember.	2 —
Alle 3 Stück zusammen nur fl. 10.	11 —
1 Wiener Los-Promesse und 1 Staats-Los nur fl. 5.25.	

BEIMEL LAJOS, Bankgeschäft

Administration des „Sorsolási Közlöny“
Budapest, IV., Kecskeméti-utca 6.

SORSOLÁSI KÖZLÖNY

(AUTHENTISCHES VERLOSUNGSBLATT)

im VI. Jahrgang. Billigstes, verlässlichstes Ziehungsblatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2-4-mal monatlich in deutsch-ungar. Texte. Veröffentlicht alle in- u. ausländische Verlosungen und deren Restanten-Verzeichnisse.

Abonnementspreis **3 fl.** nur **1 fl.** ganzjährig
Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt. — Probenummer gratis.

BEIMEL LAJOS Bankgeschäft, Administration des „SORSOLÁSI KÖZLÖNY“
Budapest, Kecskeméti-utca 6.

Möbel

zu günstigen

RATENZAHLUNGEN,

auch ganze Einrichtungsausrüstungen in nur streng solider Qualität, von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung, werden sowohl

loco als auch in der Provinz

an Offiziere, Professoren, Geistliche, Beamte und sonst in guter Stellung befindliche Personen verkauft.

Preise so wie bei Baarzahlung und nicht theurer.

Möbel für 400 Zimmer, und zwar: Salon, Speise-, Schlaf-, Herren- und Empfangszimmer in Barock-, englischem und altdeutschem Stile stehen fertig zur Auswahl des p. t. Möbel kaufenden Publikums in der **Möbel-Niederlage Budapest, Franz Deák-gasse Nr. 8.** — Reichhaltiger illustrirter Preis-courant auf Wunsch gratis und franco. 44694

MAGYAR IFJUSÁG

egyetlen képes hetilap a serdültebb (10-16 éves) fiuk és leányok számára, mely való-gatott tartalmu közleményeivel, díszes kiállításával, szép képeivel, páratlanul méltó versenytárs nélkül áll ifjusági irodalmunkban és a melyet a Nm. m. k. vallás- és köz-oktatásügyi miniszter is melegen ajánlt.

Szerkesztik: **TÁBORI RÓBERT és ZEMPLÉNI P. GYULA.**

A X-ik új évfolyam már a karácsonyi számmal kezdődik.

Előfizetési ára: negyedévre 1 frt 50 kr., félévre 3 frt, egész évre 6 frt és legcélsze-rűbben postautalvány útján megrendelhető a

MAGYAR IFJUSÁG kiadivatalánál Budapest, Gizella-tér (Haas-palota, 45112) Mutatványszámok ingyen és bérmentve.

DIVAT SZALON

egyetlen magyar divat- és szépirodalmi közlöny, mely divattartalmának bősége, képeinek szépsége, pompás kiál-lítása és olcsósága által páratlanul, méltó versenytárs nél-kül áll irodalmunkba n.

Szerkesztik

Fanghné Gyujtó Izabella és Szabóné Nogáll Janka.

Előfizetési ára

negyedévre frt 1.50, félévre 3 frt, egész évre 6 frt.

Legcélszerűbben posta-utalvány útján megrendelhető a

„DIVAT SZALON“ kiadivatalánál

Budapest, Gizella-tér 1. sz.

Mutatványszámot ingyen és bérmentve küld a kiadivatal.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Debatte über die Reichstagsauflösung. —

So pünktlich und in so großer Anzahl waren unsere Abgeordneten schon seit Langem nicht zu Beginn der Sitzung erschienen wie heute. Man erwartete aber auch etwas Außergewöhnliches: die Ankündigung der Reichstagsauflösung aus dem Munde des Ministerspräsidenten. Das bevorstehende große Ereignis wurde auf allen Seiten lebhaft besprochen und der Präsident konnte sich bei Erledigung der Formalien in dem Stimmengewirre nur schwer Gehör verschaffen. Um halb zwölf Uhr Mittags trat der spannende Moment ein, der Lärm verstummte, denn Graf Szapáry hatte sich erhoben. Die Erklärung des Ministerpräsidenten war ebenso kurz wie inhaltschwer. Im Namen der Regierung habe er die Ehre, zu erklären, daß der Reichstag nach Annahme der Handelsverträge durch das Magnatenhaus aufgelöst werden wird. Die Opposition nahm diese Ankündigung unter großer Bewegung und mit ironischen Tönen auf. Als aber gar der Ministerpräsident als Motive seines Entschlusses die frühzeitig in Fluß gerathene Wahlbewegung und die ehebalrige Inangriffnahme der Reformarbeit anführte, da brachen die oppositionellen Abgeordneten in schallendes Gelächter aus und höhnische Töne der Linken übertönten die matten Zustimmungsrufe, welche nur vereinzelt auf der Rechten zu hören waren.

Nun ging der Sturm los. Der Reihe nach ergriffen die oppositionellen Führer das Wort, um in bitteren und schärfsten Ausdrücken ihrer Indignation über den neuesten Regierungsakt des Ministerpräsidenten Ausdruck zu geben. Graf Szapáry ergriff noch zweimal das Wort, um sich der oppositionellen Angriffe zu erwehren, aber je mehr er sprach, desto mehr brachte er die Opposition auf, aus deren Reihen ihm Epitheta entgegenflogen, die selbst den sanftmüthigsten Präsidenten zur Intervention veranlaßten. Betrug, Schwindel, Ueberthelung und andere nicht eben saubere Dinge wurden der Regierung von den leidenschaftlichen Mitgliedern der Opposition vorgeworfen.

Den Reigen der Antworten auf die Ankündigung des Ministerpräsidenten eröffnete der greise Präsident der Unabhängigkeitspartei, Daniel Székely, welcher die Anberaumung der Wahlen zur strengen Winterzeit als nahezu gleichbedeutend mit der Konfiskation des Wahlrechtes der Bürger bezeichnete und unter lebhaftem Beifall der Opposition in Abrede stellte, daß die Wahlbewegung den Reichstag in der ruhigen Fortsetzung seiner Arbeit behindern würde. Ohne Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen wolle die Regierung die Wahlen wieder mit den schmächtigsten Mitteln betreiben, was Redner nur zur traurigen Kenntniß nehme.

Von Seite der gemäßigten Opposition begrüßte Alos Bóthy satirisch die Reichstagsauflösung als ein Zeichen der Schwäche des Ministerpräsidenten, welcher nicht führe, sondern geführt werde und sich darin zu seinem Nachtheile von seinem Vorgänger Tisza unterscheide, der wenigstens nicht rathlos war. Wenn die Wähler trotzdem einer solchen Regierung zum Siege verhelfen werden, dann wird die Nation eine solche Regierung haben, wie sie eine verdient. — Noch schärfer ging Ignaz Helfy ins Zeug, welcher dem Grafen Szapáry für den nächsten Reichstag eine so heftige oppositionelle Campagne in Aussicht stellte, daß er sich noch nach den Tagen des vorigen Reichstages zurücksehnen werde. — In wuthentbrannten Worten schilderte dann Gabriel Ugron das Vorgehen der Regierung als eine Irreführung des Parlaments und des Landes.

Ministerpräsident Graf Szapáry berief sich in seiner Replik darauf, daß das Haus in den letzten Tagen nur knapp beschlußfähig war, weil viele Abgeordnete schon mit der Vorbereitung der Wahlen beschäftigt seien. Unter Hinweis auf das Programm der Regierung gab er der Ansicht Ausdruck, daß nach den Wahlen die Budgetberathung viel ruhiger vor sich gehen werde.

Darauf erhob sich Graf Albert Apponyi, um dem Ministerpräsidenten Triviolität und offenkundige Unloyalität gegenüber der Opposition vorzuwerfen. Die erste Programmrede sei von dem Präsidenten des liberalen Klubs in der Budapester inneren Stadt gehalten worden, rief er unter heiterer Zustimmung der Linken. Wo bleibe das Gesetz über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen, zu deren Schaffung sich der Justizminister noch für die Zeit vor den Wahlen verpflichtet hat? Die Politik des Ministeriums charak-

terisire ein planloses Umhertappen und ein Gebahren, welches zu charakterisiren es im parlamentarischen Lexikon keinen genug starken Ausdruck gebe. Frenetischer Applaus folgte diesen Worten, worauf der Präsident die Debatte für geschlossen erklärte. Die Opposition legte gegen diese Enunziation des Präsidenten lärmend Protest ein und wollte auch den Ministerpräsidenten nicht mehr sprechen lassen. Nur schwer gelang es dem Grafen Szapáry, nochmals zu Worte zu kommen, um Apponyi zu entgegnen, daß in der inneren Stadt Baron Raas bereits früher die Agitation begonnen habe, wobei sich der Ministerpräsident auf eine private Aeußerung des gegenwärtigen Abgeordneten der inneren Stadt berief, der aber später diese Aeußerung in Abrede stellte.

Der vom Grafen Apponyi provozierte Justizminister Szilágyi ergriff nun das Wort. Er führte aus, daß Apponyi mit seinen eigenen Worten in Widerspruch komme, denn er hätte die Auflösung des Reichstages im Sommer für motivirt gefunden, während ja auch damals die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen nicht votirt war. Den Zeitpunkt für eine Reichstagsauflösung zu bestimmen, sei eben Sache der Regierung, und diese übernehme ruhig dafür die Verantwortung. Nach einem weiteren Geplänkel zwischen Apponyi und Szilágyi wurde der erregte Redekampf geschlossen und das Haus vertagte sich über die Weihnachtsfeiertage bis zum 4. Januar.

Nachdem Präsident Pechy um Viertel 12 Uhr Vormittags die Sitzung eröffnet hatte, wurden die Vorlagen über die Handelsverträge, die Veterinärkonvention und die Markenkonvention mit Deutschland in dritter Lesung votirt.

Unter lautloser Stille ergriff hierauf das Wort Ministerpräsident Graf Julius Szapáry:

Geehrtes Haus! (Bewegung. Hört! Hört!) Da die Angelegenheiten erledigt sind, deren Verhandlung unbedingt nothwendig war, beehre ich mich dem geehrten Hause anzuzeigen, daß die Regierung, wenn die Handelsverträge vom Magnatenhause angenommen sein werden, auf Grund des G. A. IV. 1848 und des dieses Gesetz ergänzenden G. A. X. 1867 der Krone den Vorschlag zu erstatten beabsichtigt, den 1887er Reichstag aufzulösen (Langanhaltende Bewegung links und auf der äußersten Linken. Eisenrufe auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört!) und den neuen Reichstag in der gesetzlich festgesetzten kürzesten Zeit einzuberufen. Die dem Entschlusse der Regierung dienen zwei Umstände als Motive. (Hört!)

Der eine ist, geehrtes Haus, daß die Wahlbewegung hinsichtlich der im Jahre 1892 unter allen Umständen vorzunehmenden Wahlen schon jetzt im ganzen Lande begonnen hat, so daß unter solchen Verhältnissen keine Aussicht auf eine ruhige Berathung vorhanden ist. (Langanhaltender großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken. Zustimmung rechts.) Der zweite Umstand ist aber der, geehrtes Haus (Langanhaltender großer Lärm auf der äußersten Linken), . . . der zweite Umstand aber, welcher die Regierung zu diesem Entschlusse brachte (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Johann Hof: Sie wagen nicht, ein Budget zu machen!

Präsident (läutet): Wollen Sie nicht dazwischenrufen!

Ministerpräsident Graf Julius Szapáry: Das Zweite aber ist, daß die von der Regierung bereits vorgelegten und noch vorzuliegenden Gesetzesentwürfe je früher in diesem Hause verhandelt werden können. (Zustimmung rechts.) Die Regierung glaubt, daß sie auf dem Wege, welchen sie eingeschlagen hat, dieses Ziel besser und schneller erreichen kann. Mit Rücksicht auf das Vorgebrachte werde ich das geehrte Haus ersuchen, zu beschließen, daß von heute an, da ohnedies die Weihnachtsfeiertage und die mit denselben verbundenen Ferien eintreten, bis Anfangs Januar keine meritorische Sitzung stattfinden solle. Anfangs Januar, eventuell am 4. möge das Haus eine Sitzung halten, in welcher die Punkte des Magnatenhauses entgegenzunehmen und die weiteren Verfügungen seitens des Hauses und der Regierung zu treffen sein werden. Ich bitte das geehrte Haus, in diesem Sinne zu beschließen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Eisenrufe links und auf der äußersten Linken. Rufe: Impotente Regierung!)

Daniel Frányi.

Die Zeitungsnachrichten von der Auflösung des Parlaments, welchen gegenüber die Regierung nicht mit der Farbe herausbrücken wollte, haben sich nun bestätigt. Niemand bezweifelt das verfassungsmäßige Recht Sr. Majestät, den Reichstag wann immer auflösen zu dürfen. Aber so wie für jede Angelegenheit von öffentlichem Interesse, sind auch für die Auflösung des Reichstages dem Parlamente die Räte der Krone verantwortlich. (Zustimmung links.) Was bewog die Regierung zur Auflösung? Die parlamentarischen Verhandlungen laufen im gewöhnlichen Bette. Die Handelsverträge wurden trotz ihrer Wichtigkeit in drei Tagen verhandelt. Die Regierung verfügt über die Majorität, von welcher Graf Szapáry mit demselben Eifer unterstützt wird wie sein Vorgänger. Die Gründe der Auflösung sind daher unerfindlich, besonders da die neuen Wahlen im Winter stattfinden müssen, was mit vielen Uebeln verbunden ist, besonders in Wahlbezirken, die aus vielen Gemeinden bestehen. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken. Eine Stimme links: Manchmal auch 60 bis 70 Gemeinden!) Ja im Komitat Zala gibt es einen Wahlbezirk mit 80 Gemeinden. (Wahr! So ist's! links und

auf der äußersten Linken.) Wie kann man zu solcher Zeit und bei den heutigen Zuständen der Straßen von Wählern, die drei Tage zur Wahl brauchen, die Erfüllung ihrer Pflicht fordern? (Wahr! So ist's! auf der äußersten Linken.)

Johann Hof: Das ist das größte Uebel. Daniel Frányi: Sind die Epibemien, welche jetzt unser Land heimlichen, nicht genügend, soll man auch noch von den Wahlen den Keim neuer Krankheiten nachhause bringen? Das ist nichts Anderes als eine Konfiskation des Wahlrechtes.

Ignaz Helfy: Das ist das Richtige! Daniel Frányi: Ist das die Verfassungsmäßigkeit, welche Sie beim Regierungsantritte gelobten? Das zweite Motiv ist, daß dieses Haus die bekannten Reformvorschlüge nicht mit Erfolg verhandeln könne. Es sind Gesetzesentwürfe eingereicht, welche noch in diesem Reichstage verhandelt werden müßten. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident möge doch gerecht sein denen gegenüber, deren Existenz von dem je früheren Inzestretreten dieser Vorlagen abhängt. (Wahr ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Solche Vorlagen sind die Gesetzesentwürfe über die Regelung der Lehrergehälter, die Erhöhung der Beamtengehälter, die Vorlage über die Kurialgerichtsbarkeit (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: So ist's! So ist's! Großer Lärm. Rufe: Davor fürchten sie sich! Sie haben uns betrogen! Sie spielen Komödie!), deren Inzestretreten nicht nur im Interesse der Reinheit und Freiheit der Wahlen, sondern auch der Ehre der Regierung liegt. (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Wahr ist's! So ist's!)

Schon bisher schritt die Verhandlung dieser Vorlage so langsam fort, daß kaum der Verdacht vermieden werden konnte, daß der Regierung die ernste Absicht fehle (So ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken), und jetzt verräth der Ministerpräsident deutlich, daß es auch nicht ihre ernste Absicht war, diese Vorlage Gesetz werden zu lassen. (Stürmische Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Wünscht die Regierung also, daß auch die nächsten Wahlen mit den bekanntesten schändlichen Mitteln vor sich gehen? (Stürmische Zustimmung. So ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten . . . (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Lebhafteste Rufe: Er sagt die Wahrheit! So ist's! Man hat uns betrogen!)

Graf Gabriel Károlyi: Man hat auch den Herrn Präsidenten betrogen!

Julius Lukács: Ueberall, bei allen Wahlen haben sie betrogen!

Präsident (läutet): Ich bemerke, daß der Ausdruck nicht parlamentarisch war. (Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken. Lärm. Hört! Hört!)

Gerjon Szendren: Die Nation ist betrogen! Das Gesetz wird gefälscht! (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe! Den Herrn Abgeordneten rufe ich zur Ordnung; er hat kein Recht, jetzt zu sprechen.

Daniel Frányi: Ein großer Theil der Wähler wird mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um sein Recht zu üben und seine Pflicht zu erfüllen; aber Redner spricht hier den Wunsch aus, sie mögen vor Entbehrungen und den Unbilden der Witterung nicht zurückweichen; die Wärme des Patriotismus möge die Kälte des Winters überwinden. (Lebhafte Eisenrufe auf der äußersten Linken.)

Alos Bóthy.

Die soeben angezeigte Auflösung des Reichstages wirft sehr wichtige staatsrechtliche und politische Probleme auf. Redner nimmt die Thatsache selbst mit Freuden auf (Lebhafte Zustimmung links), weil dieselbe ein Retiriren der Regierung bedeutet (Zustimmung links), da sie beweist, daß die Regierung jenen Bewegungen nicht entgegenzutreten wagt. Redner bestreitet, daß diese Bewegungen die Berathungen des Hauses stören; wurden ja erst in der letzten Zeit mehrere Vorlagen der Regierung sozusagen ohne Widerrede angenommen. (Zustimmung links.) Wenn diese Bewegung existirt, treten Sie derselben entgegen, treten Sie während des Reichstages vor die Wähler. So machen es auch die englischen Staatsmänner, und die Herren Minister können ebenfalls aus ihrer Ruhe herausretiren. (Zustimmung und Heiterkeit links.) In den jüngsten Tagen wurden mehrere wichtige Vorlagen verhandelt, der Ministerpräsident hielt es aber nicht einmal der Mühe werth, das Wort zu ergreifen; wer so vorgeht, der besitzt keine Qualifikation zur parlamentarischen Führerschaft. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner steht daher in der Auflösung des Reichstages die moralische Superiorität der Opposition.

Der Ministerpräsident hat sein Siegel draufgedrückt und deshalb dankt ihm Redner als Anhänger der Opposition vor dem ganzen Lande. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Allein Redner hat auch anderen Gesichtspunkten Bedenken gegen die Auflösung. Vor Allem ist es unmenlich, daß Leben und die Gesundheit von so viel tausend Menschen durch die Wahl zur Winterzeit zu gefährden. (So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Allein auch vom staatsrechtlichen und politischen Gesichtspunkte ist die Auflösung des Reichstages sehr bedenklich. Jede Gesetzgebung hat ihr Benium zu erledigen und jene legislatorischen Maßnahmen zu treffen, deren das Land bedarf. In erster Reihe müßte das Gesetz über die Kurialgerichtsbarkeit geschaffen werden, da es in diesem Hause keine Meinungsverschiedenheit darüber gibt, daß das jetzige Verfahren absolut unhaltbar ist. (So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Die Regierung hat durch Einreichung der Vorlage dem Lande gegenüber ein Obligo übernommen, welches sie einlösen muß. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.) Der Reichstag hat im Jahre 1848 beschlossen, daß die Auflösung nicht vor Vortrittung des Budgets geschehen darf. Im Jahre 1861 erhob Franz Deák gerade auf dieser Basis Protest gegen die Auflösung. Die Indemnität wurde nicht so gefordert, als ob das Haus aufgelöst werden sollte (Rufe links: So ist's! Wir protestiren gegen dieselbe!). sondern als ob

es beisammen bleiben würde. Die Auflösung auf Basis der Indemnität bedeutet ein Ausspielen des Parlaments (So ist's! links), und wir sollten die Krone aufmerksam machen, sie möge ihre Prerogative nicht so üben.

Graf Gabriel Karolyi: Das ist ein gewöhnliches Schwindertempo. (Wahr!) So ist's! auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich rufe den Grafen Gabriel Karolyi zur Ordnung.

Mos Deöthy: Sicherlich sind im verflochtenen Sommer Dinge geschehen, wegen welcher eine selbstbewusste Regierung das Haus auflöst; allein wenn die Regierung dies damals nicht gethan hat, wenn sie jene Situation acceptirte, so sind seither die Ereignisse über diese Situation zur Tagesordnung übergegangen (Zustimmung links) und man kann deshalb jetzt nicht den Reichstag auflösen; ein neuerer Zwischenfall aber ist seitdem nicht aufgetaucht. Und darum erklärt Redner dieses ganze Vorgehen für unparlamentarisch, für ein Kortezmandöver im Partei-Interesse. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.)

Ignaz Selsky.

Hundert Redner könnten über die Verderblichkeit der geplanten Maßregel noch Neues vorbringen. Wenn die Regierung ihre Absicht ausführt, wird Jeder den nächsten Reichstag für ungesetzlich erklären. (Zustimmung links.) Als die Regierung für fünf Monate Indemnität verlangte, war Redner der Erste, der dahinter die Absicht der Auflösung erblickte. Der Ministerpräsident und der Finanzminister bestritten aber das Vorhandensein dieser Absicht. Dies heißt einfach das Parlament dupiren. (Zustimmung links.) Es ist entschieden ungesetzlich, ohne Reichstag auf Grund einer Indemnität zu regieren, welche die Regierung der Majorität unter Vorwänden entlockt hat. (Zustimmung links.)

Redner hält es ferner für unmenschlich, die Wahlen für eine Zeit anzuberaumen, wo die Wähler nicht in der Lage sein werden, sich an den Wahlort zu begeben; das ist die Vernichtung des Wahlrechtes. (Zustimmung links.) Die älteren Kandidaten werden gar nicht mit ihren Wählern in Berührung treten können. (So ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Seit 25 Jahren ist es keiner Regierung in den Sinn gekommen, mit der Prerogative der Krone einen Mißbrauch zu treiben. Der Erste, der dies that, ist der Herr Ministerpräsident. (Lärm und Rufe links und auf der äußersten Linken: Wahr ist's! So ist's! So ist's!) Baron Kaas: Und was haben wir noch von ihm zu erwarten, wenn er die Majorität erlangt! Was die Regierung angekündigt hat, verstößt direkt gegen unser Gesetz. (Hört! Hört! links und auf der äußersten Linken.) Es wird der Regierung hoffentlich nicht gelingen, die ganze Opposition auszurotten (Beifall auf der Linken), diejenigen Mitglieder der letzteren aber, welche in das neue Parlament kommen, werden die Regierung pflichtgemäß energisch zur Verantwortung dafür ziehen, was sie gethan hat. (Zustimmung links.) Und wenn der Herr Ministerpräsident in diesem Parlament auch Schwierigkeiten und Hindernissen begegnete, so wird er doch noch mit Reud zurückdenken an diesen Reichstag. (Lebhafte Heiterkeit. Zustimmung und Ohenrufe links.)

Gabriel Agrou.

Das für die Auflösung vorgebrachte Argument hinsichtlich der vorzeitigen Wahlbewegung ist unvereinbar mit dem Parlamentarismus, da es notwendig ist, daß die Wähler je eher und besser über die Vorgänge im Parlamente informiert werden. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Eine Regierung, die nur auf Basis des Vertrauens der Wähler die Macht haben will, fürchtet keine Wahlbewegung (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken), während die jetzige Regierung als höchstes Prinzip bekennt, die Wahlbewegung zu fördern. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Die Regierung und ihre Partei nützen die amtliche Organisation im eigenen Interesse aus; sie hat eine ständige Kortez-Organisation, an deren Spitze die Obergepänne stehen, und über dem Haupte eines jeden Beamten schwebt das Damoklesschwert. Der Regierung genügt daher kurze Zeit zur Vorbereitung der Wahlen. Die Opposition braucht aber längere Zeit. Diese Auflösung beweist bloß die Unfähigkeit der Regierung, die legislative Funktion zu versehen. Etwas hätte die Regierung von ihrem Programm doch verwirklichen sollen. Gestern hat sie den Entwurf über die Beamtengehälter, vor einigen Tagen den über die Lehrergehälter eingereicht. Soll man nun glauben, daß sie dies ernst gemeint, daß sie bei Einreichung dieser Vorlagen nicht gewußt habe, daß sie den Reichstag auflösen werde? (Heiterkeit auf der Linken.) Er protestirt gegen dieses Vorgehen der Regierung. (Beifall auf der Linken.)

Ministerpräsident Graf Szapary.

Wenn wir an die jüngsten Sitzungen zurückdenken und erwägen, wie schwer es trotz der großen Wichtigkeit der zu verhandelnden Vorlagen war, die Mitglieder des Hauses in beschlußfähiger Anzahl zusammenzubringen, so werden wir einsehen, daß die Aufmerksamkeit eines großen Theiles der Mitglieder des Hauses nicht hier weilte, sondern auf ganz andere Fragen gerichtet war. (Zustimmung rechts. Lärm und Widerspruch links und auf der äußersten Linken.) Sie sagen, die Regierung und ihre Partei getraue sich nicht, der Wahlbewegung entgegenzutreten. (Wahr ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken.) Auch wir wollen die Wähler darüber aufklären, was die Regierung bisher gethan hat und was sie in Zukunft zu thun gedenkt. (Heiterkeit links und auf der äußersten Linken. Lärm. Hört! Hört! rechts.) Mit Verlaub, zwei Pflichten kann man auf einmal nicht Genüge leisten. In den Wahlbezirken die Wähler aufklären über die Absichten der Regierung und hier im Hause Beratungen pflegen: diese beiden Dinge sind mit einander unvereinbar. (Zustimmung rechts. Lärm und Bewegung links und auf der äußersten Linken.) Allein man sagte auch, die Regierung habe sich zum Zwecke der Orientirung der Wähler nicht geäußert. Das Programm der Regierung kennt die ganze Nation. Im Uebrigen haben wir nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten gezeigt, was unser Programm ist. (Lebhafte Heiterkeit links und auf der äußersten Linken.) Sie von

zeugen Gehektwürfe, welche theils schon Gesetzeskraft erlangt haben, theils aber auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurden. (Wahr ist's! So ist's! rechts. Widerspruch links.)

Und dann bitte ich nicht zu glauben, daß die Regierung ruhig mit zusammengefalteten Händen den Wahlbewegungen zusehen wird. (Rufe auf der äußersten Linken: Das wissen wir gut!) Die Regierung und die die Regierung unterstützende Majorität wird der Nation Aufklärungen ertheilen und die Nation wird im Reinen darüber sein, ob sie ihr Votum der Regierungspartei oder der Opposition geben soll. (Rufe auf der Linken: Das hoffen auch wir!) Die Regierung fühlt genug Kraft in sich, um zu hoffen, daß ihr Verhalten und Vorgehen von der Nation sanktionirt werden wird. (Georg Lindner: Mit Hilfe der Obergepänne! So ist's! auf der äußersten Linken.) Das kann man doch nicht Schwäche nennen. Infolge der geplanten Verfügung wird die Verhandlung des Budgets nur um einige Wochen aufgeschoben, und ich getraue mich zu behaupten, daß die Budgetverhandlung nach den Wahlen viel ruhiger und in viel kürzerer Zeit vor sich gehen wird (Rufe auf der äußersten Linken: Das werden wir erst sehen), so daß schlechterdings nicht geagt werden kann, daß die Zeit, welche im Sinne des Gesetzes auf die Wahlen verwendet wird, verschwendet werde. (Wahr ist's! So ist's! rechts.)

Man sagt, die Regierung wolle auch der Verhandlung der eingereichten Gehektwürfe aus dem Wege gehen und wolle ihr Versprechen nicht einlösen. Ich bitte beruhigt zu sein, die Regierung hat schlechterdings nicht die Absicht, sich ihren Versprechungen zu entziehen, denn sie wird sie auch nach den Wahlen einlösen. (Lärm und Widerspruch auf der Linken.)

Baron Kaas: Dann wird eine andere Regierung da sein.

Graf Gabriel Karolyi: Wir glauben es ihr nicht. Ministerpräsident Graf Szapary: Ich meine die Vorlage über die Kurialgerichtsbarkeit, in Betreff welcher es gewiß ist, daß die Regierung diesen Gehektwurf ebenfalls dem nächsten Reichstage unterbreiten und die Durchführung desselben ermöglichen wird. Der Herr Abgeordnete Deöthy sagte, daß die Regierung durch die Indemnität in einer sehr vortheilhaften Situation ist, weil man ihre Wirksamkeit und Geldgebarung nicht so kontrolliren könne wie bei einem regulären Budget. Es kann Orte geben, wo man so etwas sagen darf zur Verführung der Wähler (Beifall rechts), aber hier im Parlamente darf man eine solche Aeußerung nicht thun. (Zustimmung rechts.)

Aber Sie sagten auch, daß bei der Verhandlung des Indemnitätsgesetzes die Regierung eine verpflichtende Erklärung abgegeben hätte, daß sie nicht beabsichtigt, das Haus aufzulösen. (Hört! Hört!) Ich weiß sehr gut, daß weder ich noch ein anderes Mitglied der Regierung in dieser Hinsicht eine bindende Erklärung abgegeben hat. (Lebhafte Bewegung links und auf der äußersten Linken. Rufe: Sie wußten es! Lärm. Hört! Hört!) Sie können aus den damals gehaltenen Reden kein Wort dafür citiren, daß dies die Absicht der Regierung gewesen wäre. (Lebhafte Bewegung links und auf der äußersten Linken. Rufe links: Sie haben uns dupirt!) Aber diese Eventualität und das Recht der Krone gewissen Eventualitäten gegenüber aufrecht zu erhalten, war jedenfalls das Recht und die Pflicht der Regierung, und die Regierung hätte vorher zu einer verpflichtenden Erklärung auch nicht ermächtigt sein können. (Zustimmung rechts.)

Es wurde auch vorgebracht, daß es unparlamentarisch ist, daß seit 25 Jahren eine Partei die Angelegenheit des Landes versieht. Nun denn, die Gelegenheit des Landes versieht. Nun denn, die Gelegenheit ist da. Jetzt können Sie ja die Majorität der Nation für sich gewinnen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts. Lärmende Zwischenrufe links und auf der äußersten Linken: Führen Sie die Kurialgerichtsbarkeit ein! Ohne diese können Sie leicht reden!) Wir auf dieser Seite erwarten mit großer Beruhigung die Aeußerung der Nation. (Langanhaltende lebhaft Zustimmung rechts.)

Graf Albert Apponyi:

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Der Ministerpräsident brachte als Hauptmotiv der Auflösung die im ganzen Lande initiierte Wahlbewegung vor. (Heiterkeit links.) Man muß zwischen Wahlbewegung und Wahlbewegung unterscheiden. (So ist's! So ist's! links.) Eine solche Wahlbewegung, daß die Kandidaten mit den Wählern in Berührung treten und Programmen reden hielten, ist meines Wissens im ganzen Lande bloß hier in der inneren Stadt geschehen. (Lebhafte Heiterkeit, Beifall und Ohenrufe links), wo der von mir hochgeehrte Präsident der liberalen Partei ersucht wurde, die Kandidatur anzunehmen, und auch sofort erwidert, um seine Programmrede zu halten. (Zustimmung links.) Die Verantwortlichkeit für diese Auflösung trifft daher eigentlich den geehrten Präsidenten der liberalen Partei. (Beifall links.) Es grenzt wahrlich an Naivetät, von uns zu verlangen, daß wir dem in jedem Moment mobilisirbaren Apparat gegenüber (Zustimmung links), dessen Kosten zum Schaden der Loyalität im politischen Kampfe das ganze Land, also auch die oppositionellen Bürger tragen, unvorbereitet den Kampf aufnehmen sollen. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Herr Ministerpräsident hätte beweisen müssen, daß diese Art der Bewegung, die Parteiorganisation die Beratungen des Reichstags schädlich beeinflusst; denn so ist dies bloß durch nichts gerechtfertigte Voraussetzung der Regierung. (Zustimmung links.) War denn das Abgeordnetenhaus unter dem Einflusse dieser Bewegungen so turbulent, daß man mit demselben nicht regieren kann? (Zustimmung links.)

Der geehrte Herr Ministerpräsident führte jedoch einen anderen Gesichtspunkt an, da es wirklich schwer wäre, sich auf die Turbulenz des Hauses zu berufen. Er sagte, das Haus gähnte vor Leere in den letzten Tagen. (Heiterkeit links.) Ich berufe mich in dieser Hinsicht auf die Erfahrungen vieler Jahre, ob kurz vor den Weihnachts- oder Osterferien die Sitzungen dieses Hauses je besser besucht waren als jetzt? Es ist nicht unter Zehler, sondern der der Fähigkeit der Regierung, daß Gehektwürfe, welche für die Interessen des Landes so hochwichtig sind, zu einer Zeit vor das Haus

gebracht werden, wo es überhaupt unmöglich ist, ein gut besuchtes Haus zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.) Wenn die Regierung aber eine so große und folgenschwere Entschliebung, wie die Auflösung des Reichstages zur Winterszeit, auf solche mit nichts zu motivirende Hypothesen basirt, so heißt dies auf einen so hohen Grad von Leichtgläubigkeit des Publikums zählen, wie sie der Herr Ministerpräsident in keinem Theile des Landes antreffen wird. Selbst in seiner eigenen Partei wird ihm Niemand die Freude bereiten, dieses Motiv ernst zu nehmen. (Lebhafte Heiterkeit auf der Linken.)

Graf Gabriel Karolyi: Wer es ernstlich glaubt, erhebe sich! (Lebhafte Heiterkeit auf der Linken.)

Präsident: Der Herr Abgeordnete hat kein Recht, eine solche Frage an das Haus zu richten. (Zustimmung rechts.)

Graf Albert Apponyi: Das zweite Argument des Ministerpräsidenten, wonach die Regierung durch diese plötzliche Auflösung des Hauses Zeit gewinnen wolle, daß die schon eingereichten und noch einzureichenden Reformvorlagen rascher erledigt werden können, dieses Argument will ich vor dem traurigen Schicksal retten, welches in letzter Zeit mehrere Aeußerungen des Herrn Ministerpräsidenten erfahren haben, daß nämlich Niemand auf dieselben reflektirte (Heiterkeit auf der Linken), weil Niemand auf den Bänken der Opposition es für notwendig hielt, den Faden derselben aufzunehmen. (Großer Lärm.) In diesem Reichstage will ich dem Herrn Ministerpräsidenten noch diesen letzten Dienst erweisen, damit er sehe, was er im nächsten Reichstage von uns zu erwarten habe. (Hört! Hört!) Dieses Motiv ist für wahr so inhaltlos, steht so sehr im Widerspruch mit den einfachsten Kombinationen, daß es vielleicht eben deshalb sehr schwer hält, dasselbe zu widerlegen. (Hört!) Will denn der Ministerpräsident im nächsten Reichstage kein Budget verhandeln? Will er etwa mit Indemnitätsgesetzen den ganzen Reichstag hindurch verhandeln, um mehr Zeit für die Reform-Entwürfe zu gewinnen? (Lebhafte Heiterkeit auf der Linken.)

Will er aber im nächsten Reichstage ein Budget verhandeln: glaubt er, daß ein ausgeruhter, eben aus den Wahlen hervorgegangener Reichstag, welcher noch seine volle Frische hat, welcher zahlreiche neue Mitglieder zählt, die vor Sehnsucht brennen, in der parlamentarischen Arena sich die ersten Sporen zu verdienen, — glaubt er, daß ein solcher Reichstag die Verhandlung des Budgets rascher erledigen werde als dieser Reichstag, welcher nach der Behauptung des Herrn Ministerpräsidenten in Agonie verfallen ist? Dies gilt besonders dann, wenn — wie vorauszuweisen — die Wahlen einen solchen Verlauf nehmen werden, daß die Mitglieder der Minorität, erfüllt von der Indignation über dieses Vorgehen, hieher zurückkehren werden. (Beifall auf der Linken.)

Statt einer kürzeren Budgetdebatte, welche in diesem Reichstage zu erwarten war, wird demnach die geehrte Regierung eine längere und wahrcheinlich heftigere Budgetdebatte bekommen. (Zustimmung auf der Linken.) Darum kann ich wahrhaftig nicht einsehen, wie viel Tage, wie viel Stunden oder auch nur wie viel Minuten die Regierung durch die vorzeitige Auflösung des Reichstages für die Reformentwürfe gewinnen wird. (Beifall links.)

Alldies habe ich nur deshalb erwähnt, um die Leere, die Trivialität jener Argumente zu zeigen, auf welche die Regierung ihre Entschliebung basirt. (Zustimmung auf der Linken.)

Es gab im Sommer einen Zeitpunkt, und dies wurde von allen Schattirungen dieser Seite anerkannt, wo dies auszusprechen und in Vorschlag zu bringen nicht meine Sache war und wo es im Interesse ihrer Reputation die Pflicht einer selbstbewußten Regierung gewesen wäre, an die Nation zu appelliren. (Lebhafte Zustimmung links.) Damals hatte die Regierung nicht den Muth zu diesem motivirten, beinahe pflichtgemäßen Entschlusse. Heute dagegen, da sich dieser Einfall durch nichts begründen läßt, heute, da sie auf das Bündniß zählt, welches ihr der Ausübung des Wählerrechtes gegenüber elementare Schwierigkeiten bieten, heute schreitet sie ohne jedes ernste Motiv, wie von einer Idee erfaßt, zur Maßregel der Auflösung. Ich finde darin nicht die Aeußerung von Kraftentfaltung, Selbstbemühtsein oder Energie, sondern ich nenne es einfach die Aeußerung planlosen Heruntappens. (So ist's! So ist's! links und auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.)

Graf Gabriel Karolyi: Im Sommer rechnet sie auf die Hitze, im Winter auf die Kälte. (Lebhafte Heiterkeit.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! (Hört! Hört!) Graf Albert Apponyi: Allein die Hauptfrage ist das moralische Obligo, welches die Regierung hinsichtlich der Inkrustierung der Kurialgerichtsbarkeit übernommen hat. (Lebhafte Zustimmung und Applaus links und auf der äußersten Linken.) Wenn die Regierung glaubt, diesem Obligo bereits durch die simple Einreichung der Vorlage entsprochen zu haben, dann geht sie, wie es scheint, getreu dem leitenden Prinzipie ihrer Politik, konsequent vor, welches in der Einreichung und Vereitlung von Gehektwürfen besteht. (Heiterkeit links und auf der äußersten Linken.) Die Regierung hat von der Nation die Verpflichtung übernommen, daß die nächsten Wahlen nicht stattfinden werden, ohne daß die gesetzgeberischen Verfügungen zur Sicherung der Freiheit und Lauterkeit derselben getroffen wurden. Sie ging in dieser Hinsicht so weit, daß, als ich in der letzten Budgetdebatte den Herrn Justizminister in bescheidenen Worten an dieses Versprechen erinnerte, der Herr Justizminister mit seiner gewohnten Urbanität mich anfuhr, es sei weder eine Nothwendigkeit, noch ein Grund zu solcher Erinnerung vorhanden gewesen. (Hört!) Nach so hochfahrenden Reden ist die Regierung zweifach verpflichtet, ihr Versprechen einzulösen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Bloß die vis major könnte die Regierung von der Erfüllung dieses Versprechens entheben. (Lebhafte Zustimmung links.) Es gibt im parlamentarischen Wörterbuch keinen Ausdruck, der genug kräftig wäre zur Charakterisirung dieses Vorgehens. (Stürmische Zustimmung.)

Applaus links, Bewegung rechts, welche durch eine jeden ernstes Motivs entbehrende gewaltthätige Auf-

Präsident Vechy erklärte sodann die Debatte für geschlossen. Dagegen protestirten Agron, György, Horváth und Csátsár unter lebhafter Zustimmung der Opposition, allein der Präsident blieb dabei, daß kein Redner mehr vorgemerkt war, also nur noch die Minister das Recht haben, sich zu äußern.

Ministerpräsident Szapáry

volemisierte nun gegen Apponyi, bemerkend, daß die Innerstädter Programmrede nur die Antwort auf die oppositionelle Aktion behufs Sammlung von Sub-

Justizminister Szilágyi.

Geehrtes Haus! Ich will mich nur sehr kurz über die Einwendung äußern, welche Graf Apponyi als wichtigste und unbeflegbar hinstellte. Ich glaube, daß seiner ganzen Rede eine apodiktische These gegenübersteht, welche nicht bezweifelt, umgestoßen und nicht in Abrede gestellt werden kann. Dies ist, daß diese Regierung, nachdem sie den Gesetzentwurf über die Gerichtsbarkeit der Kurie in Wahlangelegenheiten versprochen und auch eingebracht hat, insofern politisch nicht berechtigt ist, den Reichstag aus irgendwelchem Grunde aufzulösen, bis das Haus über diesen Entwurf keinen Beschluß gefaßt hat.

Ich höre Alles gern von der geehrten Opposition, daß sie aber präventiv, daß sie die Anordnung der Auflösung und den Zeitpunkt derselben feststelle, dafür wird selbst der Herr Abgeordnete Alkos Vechy vorgeben ein englisches Präzedenz suchen. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, daß die Vorlage der Kurialgerichtsbarkeit von Neuem eingereicht wird. Sie sagten ja in allen Ihren Reden, eingereicht es gewesen wäre, das Haus im Sommer aufzulösen. Sie hätten die Auflösung also auch ohne Beschluß über diese Vorlage für notwendig und motivirt gehalten. Niemand wird den Argumenten des Herrn Abgeordneten Glauben schenken, welche er auf den Herrn Ministerpräsidenten anwandte; denn — um mich seiner Worte zu bedienen — nebst der Hohlheit dieser Argumente kommt mir auch der Widerspruch in denselben zu Hilfe und dafür danke ich ihm. Ich sage selbst auf einfach nur, daß wir die hochtönigen Behauptungen, welche er aus diesem Grunde gegen uns erhebt, ganz ruhig ertragen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Graf Apponyi replizierte, der Justizminister habe ihm Anderes zugeschrieben, als er gesagt. Er habe nicht behauptet, daß die Regierung unter keinerlei Umständen den Reichstag hätte auflösen dürfen, sondern nur, daß dies ohne politische vis major nicht gestattet sein sollte. Darunter verstehe er, daß die Minorität die Majorität in der Geltendmachung ihres Willens verhindert.

Wenn aber die g. Regierung diese erniedrigende Situation hübsch eingestekt und aus diesem Anlasse die Auflösung des Hauses der Krone nicht beantragt hat, und nachdem seither kein neueres Indizenz sich ereignet hat, so dürfe er mit vollem Recht behaupten, daß die Regierung ohne zwingendes und ernstes Motiv das Haus auflösen wolle und hiedurch gegen das moralische Obligo sündige, welches sie in Bezug auf das Inslebenreten der Kurialgerichtsbarkeit vor der Nation übernommen. Er empfehle dem Justizminister, nicht mit solchen Sophismen vor das Haus zu treten, da er sonst die Hauptbasis seiner politischen Position erschüttert: das Vertrauen in seine Debater-Geschicklichkeit. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Baron Joor Raas antwortete in persönlicher Bemerkung dem Ministerpräsidenten, welcher eine private Aeußerung des Redners im Hause erzählte, er fortsetze nicht in der inneren Stadt und bedauere nur, daß Graf Szapáry nicht auch aus demselben Privatgespräche citirt habe, was Redner am meisten betonte, daß er es nämlich sehr gerne gesehen hätte, wenn sein Gegenkandidat in der inneren Stadt — Graf Julius Szapáry wäre.

Justizminister Szilágyi erwidert dem Grafen Apponyi, er habe seine Worte richtig verstanden, denn die Ergebnisse des Sommers, welche Apponyi vis major nannte, welche die Grundvoraussetzung der parlamentarischen Wirksamkeit, des Willens der Majorität...

Johann Sock: An welchem auch der Herr Minister seinen Theil hatte. (So ist's! So ist's! links.) Georg Lindner: Er hat dabei geholfen! Sigmund Csátsár: Damals haben sie den Sturm gefaßt. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts.)

Justizminister Szilágyi... verhinderte zur Geltung zu kommen, wären immer und überall genügender Grund zur Auflösung eines Parlamentes. (Zustimmung rechts, Bewegung und Lärm links und auf der äußersten Linken.) Ich muß dem Herrn Abgeordneten neuerdings meinen Dank ausdrücken (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Auch er hat sie gemacht. Er war der Führer der Obstruktion! Hört! Hört! rechts) dafür, daß er die wirklichen Gründe der Vereitelung der Verwaltungsvorlage eine vis major nennt, also eine Kraft, welche von der Regierung unabhängig ist und auch durch diese nicht besiegt werden konnte, dennoch sagt, daß die Regierung moralisch gedemüthigt wurde. (Lebhafte Beifall rechts.) Denn wenn dies eine vis major war, dann könne die Regierung auch moralisch gar keine Anklage treffen; wie könnte es auch eine moralische Demüthigung sein, wenn sie die vis major nicht besiegen kann. (Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Hierauf verlagte sich das Haus bis zum 4. Januar.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Dezember. (Der Abgeordnete Sigmund Csátsár) hatte sich vor zwei Jahren wegen drei Ehrenbeleidigungsklagen vor dem Gerichtshofe für den Pesther Landbezirk zu verantworten. Wie wir seinerzeit mitgetheilt, hat ihn die Steuerbemessungskommission in Harakti in seiner Eigenschaft als Advokat auf Grund eines Einkommens von 300 fl. besteuert. Als Csátsár nun die Besteuerungsaktien durchsah und erfuhr, wie hoch sein Einkommen taxirt sei, schrieb er in die Anmerkungsrubrik des Bemessungsregisters: „Nur ein ehrloser Mensch kann mich auf Grund eines Einkommens von 300 fl. besteuern, denn als Advokat verdiene ich kaum 200 fl. jährlich.“ Den zweiten Ehrenbeleidigungsprozess brachte man gegen ihn wegen eines Vorfalls ein, der sich in B.-Gyula ereignete. Als sich Csátsár nämlich anschickte, in B.-Gyula eine von ihm einberufene Volksversammlung zu eröffnen, behändigte ihm eine Magisterstrafperiode den schriftlichen Bescheid des Vizegöspans Paul Jancsóvit, laut welchem die politische Behörde die Abhaltung der Volksversammlung unter sagte. Ergrimmt hierüber, äußerte sich Csátsár damals in Anwesenheit des Volkes: „Das ist eine Schurkerei, wie sie nur vom Bürgermeister Dobay und vom Vizegöspan Jancsóvit's erwartet werden kann!“ worauf er noch einige Kraftausdrücke hören ließ, welche für die Genannten durchaus nicht schmeichelhaft lauteten. Eine dritte Ehrenbeleidigungsklage wurde noch vor ihrer Erledigung zurückgezogen. Der Gerichtshof für den Pesther Landbezirk fand den Angeklagten der öffentlichen Ehrenbeleidigung in zwei Fällen schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Gulden Geldstrafe, welche Strafe auch von der Kön. Tafel bestätigt wurde. Auf Grund des vom Kurialrichter Franz Székács geführten Referates hat die dritte Instanz Csátsár hinsichtlich der von der Steuerbemessungskommission erhobenen Klage freigesprochen, ihn jedoch hinsichtlich der anderen Ehrenbeleidigungsklage für schuldig erkannt und zu 500 Gulden Haupt- und 50 Gulden Nebenstrafe verurtheilt. Wegen des verlebenden Tones, in welchem die Appellationschrift gehalten war, wurde Csátsár außerdem zu einer Ordnungstrafe in der Höhe von 100 Gulden verurtheilt.

(Die Verlassenschaft des Barons Rudics.) Bekanntlich haben 29 Anverwandte das 1883 errichtete Testament des Barons Joseph Rudics angefochten und im Prozeßwege ihre Ansprüche auf die Verlassenschaft des seither verstorbenen Barons geltend gemacht. Die enterbten Angehörigen beriefen sich nämlich auf die Worte des schon bei Errichtung des Testaments sehr bejahrten Familienoberhauptes, die sich dahin äußerten, daß Baron Rudics an paralytischem Blödsinn litt und demzufolge vollkommen unzurechnungsfähig war. Heute fanden sich beim Gerichtsrath Johann N y á r a s d y als Referenten des Prozesses zufolge Berufung mehrere Aerzte, darunter Professor Laufenauer, der Primarius der Landesirrenanstalt Dr. Karl Bol y ó und Privatdozent Dr. Andreas T a f á c s, ein, welche aufgefördert wurden, ein Gutachten darüber abzugeben, ob Baron Rudics in der That unzurechnungsfähig war.

demzufolge vollkommen unzurechnungsfähig war. Heute fanden sich beim Gerichtsrath Johann N y á r a s d y als Referenten des Prozesses zufolge Berufung mehrere Aerzte, darunter Professor Laufenauer, der Primarius der Landesirrenanstalt Dr. Karl Bol y ó und Privatdozent Dr. Andreas T a f á c s, ein, welche aufgefördert wurden, ein Gutachten darüber abzugeben, ob Baron Rudics in der That unzurechnungsfähig war.

(Von der Staatsanwaltschaft.) Der Budapester Kön. Staatsanwaltschaft wurden zur Dienstleistung zugetheilt: der bisher beim Erlauer Gerichtshof wirksam gewesene Unterstaatsanwalt Dr. Tibor G a á l und der Szegedner Unterstaatsanwalt Dr. Koloman S a r d o s.

(Verurteilung.) Der Agent Edmund K i s s stand längere Zeit hindurch mit den Cognac-Fabrikanten Brüder S á r k á n y in geschäftlichem Verhältnis. K i s s erhielt nämlich von der genannten Firma große Quantitäten Cognac zum kommissionsweisen Verkauf. Im vorigen Jahre erhielt K i s s einige Hundert Bouteillen Cognac zum Verkauf, er unterließ es aber, diese Waare, welche 465 fl. werth war, zu verrechnen und ließ sich bei den Cognac-Fabrikanten nicht mehr blicken. In der heute gegen ihn durchgeführten Schlussverhandlung bemühte er sich, den Beweis zu erbringen, daß er zur Firma im Verrechnungsverhältnis gestanden sei und den Cognac auf feste Rechnung gekauft habe. Da ihm aber diese Beweisführung nicht gelang, wurde er wegen Veruntreuung zu a c h t m o n a t l i c h e r G e f ä n g n i s s t r a f e verurtheilt. Er appellirte.

(Rehabilitirt.) Ueber den Vorstand des Steueramtes im ersten Bezirk, Joseph L o h r, hatte die Hausmeisterin im Amtsgebäude, Frau Michael L i s y, die Verleumdung verbreitet, daß Lohr von einer Partei eine Diamantennadel und theuere Cigarren angenommen und dafür dem Spender bei der Eintreibung eines Steuerrückstandes ungeheuliche Begünstigungen gewährt habe. Lohr erstattete gegen die L i s y die Verleumdungsklage; der Gerichtshof erklärte in der gestern stattgefundenen Schlussverhandlung die Angeklagte der Verleumdung s c h u l d i g und verurtheilte sie zu z w e i m o n a t l i c h e m G e f ä n g n i s s e und zum Ertrage der Gerichtskosten.

Früchte- Gemüse- Fleisch- Conserven empfiehlt in bester Qualität Conserven-Aktien-Gesellschaft, vorm. Jos. Ringler's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol). Preisconvrante gratis und franko. Obige Fabrikate sind in den meisten größeren Delikatessen-Handlungen vorräthig. 4033.

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Mannesschwäche, Gaturührenstöße, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Verunsicherung in 5-6 Visiten gründlich Heilmethode von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, G. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

450,000 Gulden sind zu gewinnen mit: 1 Kommunal-Promesse, Hauptlotter 200,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892 á 3 75 1 Kredit-Promesse Hauptlotter 150,000 Gulden. Ziehung 2. Januar 1892 á 5 25 1 Wohlthätigkeits-Los, Hauptlotter 100,000 Gulden. Ziehung 29. Dez. 1891. á 2 - Alle drei Stücke nur fl. 9.50. 11 - 1 Wiener Promesse u d 1 Staatslos nur 7 fl. J. LÖRY, Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, H. tva n e r g a s s e 17. Gegründet 1876. Gratis! bekommt Jedermann das Magyar Mercur. Einlosungsblatt

Allerlei.

Ueber den unterseeischen vulkanischen Ausbruch, der in japanischen Gewässern die amerikanische Bark „Hesper“ in schwere Gefahr brachte...

(Die Wegschleppung des französischen Farners de Raymond) im September d. J. aus seinem Landgut Murdja an der macedonischen Küste...

übel zurückgelassen, gefangen genommen haben. Arghiri wurde mit de Raymond auf dessen Landgut in Omordcha zusammengebracht...

(Ein Heiraths-Schwindler.) Vor der Strafammer in Köln wurde Ende voriger Woche gegen...

einen interessanten Heiraths-Schwindler verhandelt. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er heiße Wilhelm Batty, sei Amerikaner und habe zuletzt in Newyork als Korrektor und Uebersetzer gearbeitet...

(Die Wirksamkeit des Zeitungs-Inserats) hat Herr M. G. Ridgeway Sanderson, bis vor Kurzem Eigentümer und Redakteur des in San John City (Nebraska) erscheinenden „American Standard“...

Hermione. Roman von der Verfasserin des „Truggold.“ Bearbeitet von Karl Hellmer. 18. Nachdem sie alle Adressen geschrieben, setzte sie auch auf die Einladungskarten die verschiedenen Namen...

Ich muß Dich wohl behüten, Kleine, unser Bräutchen darf nicht krank werden! Was würde Karl mir sonst sagen, Hermione? Schon wollte sie das Gemach verlassen, da rief er sie plötzlich zurück...

er ein braver, guter Mensch ist, und mehr soll man nicht begehren! sprach sie ernsthaft. Dann verließ sie das Gemach. Eine Stunde später würde sie wohl schwerlich in der Lage gewesen sein, eine so günstige Meinung über den Mann abzugeben...

rod, ließ eines Tages in sein eigenes Blatt eine Annonce einrücken, in welcher er erklärte, daß er mit Vergnügen den Jagdhund annehmen würde, welchen ihm ein freundlicher Leser zum Geschenke machen würde. Da Herr Sanderson für kurze Zeit verreisen mußte, gab er seinem schwarzen und treuen Diener Sam Porion den Auftrag, etwaige Hundeforderungen in Empfang nehmen zu lassen. Am Tage, nachdem das Inserat im „American Standard“ erschienen, wurden in der Redaktion des Blattes zehn Hunde abgeliefert; einen Tag später langten 32 Hunde an und am dritten Tage kam gar eine Ladung von 67 blutigen Jagdhündchen. Als Herr M. G. Ridgeway Sanderson nach acht Tagen zurückkehrte, sah er sich als Herrn und Besitzer einer Meute von 179 Hunden der verschiedensten Rassen. Darauf präsentirte der schwarze und treue Diener Sam Porion seinem Herrn folgende Papiere: 1. Eine Rechnung lautend auf 1531 Mark 85 Pfennig (nach deutschem Gelde) für „Kost und Logis“ der „geschenkten“ Hunde. 2. 18 „Verleumdungsklagen“ wegen nächtlicher Ruhestörung und endlich 3. 114 glänzend formulirte und klar durchdachte Schadenerschaftsprühe, deren Einreicher sich sämtlich darauf beriefen, daß die Pensionäre des Herrn Sanderson alle Nachbargrundstücke total ruiniert hätten. Als Herr M. G. Ridgeway Sanderson die Bescheerung sah, kannte seine Wuth keine Grenzen, er befreite sämtliche in seinem Besitze befindlichen Hunde von der Koppel, an welche sie der schwarze und treue Diener, Sam Porion, unterdeß gelegt hatte, und ließ sie laufen. Eine ähnliche wilde Jagd hat man in San John City noch nicht erlebt. Es gab kaum einen Einwohner, der nicht von einem oder dem anderen Hunde an einer oder der anderen Stelle gebissen wurde. Da zufällig eine uralte Dame, die angeblich auch einen Wadenbiß erhalten haben wollte, an Altersschwäche oder am Herzschlag starb, wurde konstatiert, daß einer der Hunde des Herrn Sanderson tollwütig gewesen sein müsse. So wurde der unglückliche Sportsman, gegen den nicht weniger als 463 Prozesse vor den Riffen von San John City in Schwere sind, noch wegen „fahrlässiger Tödtung“ unter Anklage gestellt. Da hielt es Herr M. G. Ridgeway Sanderson nicht länger in San John City; er steckte die letzte Nummer des einst so einflussreichen „American Standard“ in die Rocktasche, warf den schwarzen und treuen Diener Sam Porion zur Thüre hinaus und flüchtete bei Nacht und Nebel wie ein Verbrecher in den Nachbarstaat Iowa, wo er über die Bedeutung des Inseratenweins nachdenkt.

(Einige Winke für den Weihnachtsbaum.)

Seitdem die flüssigen Gold- und Silberbronzen, die man in den Drogengeschäften erhält, billiger geworden sind, möge man die Nüsse mit diesen Bronzen mittelst eines feinhaarigen Pinsels vergolden und versilbern. Das zeitraubende Ausschmücken der Nüsse mit dem bisher üblichen Blattgold und Blattsilber fällt hinweg, und bronzierte Nüsse gewähren einen schönen Anblick, namentlich wenn der Weihnachtsbaum im vollen Lichterstrahle steht. Um einen beschneiten Weihnachtsbaum herzustellen, legt man kleine Wattenbällchen auf die Äste und Zweige. Damit nun diese Wattenbällchen sich durch die brennenden Lichter nicht entzünden können, wende man imprägnirte Watte an, die man dadurch erhält, daß man Watte durch Natronwasserglas zieht und an einem warmen Orte trocknen läßt; sodann lockert man die Wattenbällchen auf und schmückt dann mit ihnen den Baum. Natronwasserglas ist billig in jedem Drogengeschäft zu erhalten. Näscherien an den Baum zu hängen, ist wenig erprießlich für die Gesundheit, da die Süßigkeiten, wie sämtliche der Einwirkung der Luft ausgelegten Zuckerjachen leicht weich und geschmacklos werden, auch die schlechte Luft aufsaugen, mit welchem ein Zimmer, in welchem sich mehrere Menschen längere Zeit aufhalten, bald angefüllt wird. Tägliches Lüften der Weihnachtsstube und Aendern des Standort für den Baum genügen nicht. Man weise die Süßigkeiten nicht mehr am Baum, sondern in einer verschlossenen Schachtel ihren Platz an. Am Bescheerungs-Abend bemerkten die Kleinen das Fehlen der Näscherien gar nicht, sobald sie aber späterhin zum Nachtisch, zum Ver-

spielen zc. einige Süßigkeiten wünschen, werden die Zuckerwaaren, Chocolate-Gegenstände zc., welche schon bei der Hauptbescheidung mit Draht und Bändern versehen werden, an dem Weihnachtsbaum befestigt. Verfährt man in dieser Weise, so kann man den Kindern wohlschmeckende, unschädliche Näscherien bieten. Näscherien an den Baum zu hängen, welche Messing- und Glasbestandtheile enthalten, ist unratbar.

(Ein historisches Drama.) Man schreibt aus Paris: „Die modernen Pariser Bühnenschriftsteller scheinen ihr Streben nach Wahrheit nicht bloß auf das realistische Drama unserer Tage, sondern auch auf das historische Drama ausgedehnt zu haben. Ein eklatantes Beispiel dafür bietet das neue, Freitag, den 18. d. M., in Havre zum ersten Male aufgeführte historische Schauspiel „Der neunte Thermidor“, eine Arbeit der Herren La Roche, Rolle und Gaston Grémieux. Das aus neun Tableau bestehende Associationswerk erzielte — das ist gleich festgestellt — einen sehr großen Erfolg. Die Verfasser haben, wie seinerzeit mitgeteilt, nicht ein Tendenzstück geschrieben im Sinne Sardou's, welches eine Verurtheilung des Schreckens und seines angeblichen Hauptschuldigen Robespierre bedeutet; sie bemühten sich vielmehr, auf Grund einer sehr einfachen Handlung eine wahrheitsgetreue, szenische Darstellung der historischen Vorgänge bis zum Sturze Robespierre's auf die Bühne zu bringen. Der Höhepunkt des Stückes, welches mit der Bekämpfung der Gironde in Bordeaux einsetzt, bildete die stürmische Konventsitzung vom neunten Thermidor, — 27. Juli 1794 — die mit dem Sturze und der Verhaftung Robespierre's und seiner Genossen endigte. Hier haben die Verfasser gewissermaßen auch den Höhepunkt der historischen Wahrheit erreicht, indem sie die Konventsitzung nach einem im „Moniteur“ vom 30. Juli 1794 erschienenen offiziellen Berichte inszenisiren und den handelnden Personen dieselben Reden in den Mund legten, die sie jenem Berichte zufolge in der denkwürdigen Sitzung auch gehalten haben. Der dramatische Effekt dieser Szenen war ein wahrhaft überwältigender. Die Schlusszene, ebenso wirkungsvoll als erschütternd, zeigt den berühmten Karren, auf welchem Robespierre, sein Bruder, ferner St. Just, Henriot, Couthon und Robespierre's Braut: die Töchterstochter Cleonore Duplay, durch die Rue St. Honoré zur Hinrichtung geführt werden. Die Inszenirung und Ausstattung zeigten gleichfalls die größte historische Treue.

(Mordprozess gegen einen Regimentsarzt.) Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Kriegsgerichte begann heute in öffentlicher Verhandlung der Prozess gegen den Regimentsarzt Breton, welcher vor einem Vierteljahr den Zahnarzt Genisset in einer Weinstube von Neuilly niedergeschossen hatte. Breton erklärte in seinem Verhöre, Genisset habe ihn und seine Geliebte mit Drohungen und Schmähungen unaufhörlich verfolgt, so daß er schließlich, seiner Sinne nicht mächtig, ihn getödtet habe. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, General Darros, konstatierte, daß Breton, welcher Ritter der Ehrenlegion ist, als musterhafter Militärarzt gilt.

(Aus dem Leben eines Millionärs.) Vor Kurzem starb in Wien in der Zelinkagasse Nr. 4 im Alter von 72 Jahren ein bescheiden und zurückgezogen lebender Junggeselle: Herr Ignaz Leidesdorf, dessen wenige Bekannten keine Ahnung davon hatten, daß er ein nach Millionen zählendes Vermögen besitze. Er suchte seinen Stolz darin, als Muster von Sparsamkeit zu gelten. Seine überflüssige Ausgabe, das war sein Lösungswort. Niemals besuchte er ein Gast- oder Kaffeehaus und im Theater sah man ihn nur selten und da auf der vierten Galerie mit einem den Theaterzettel entfaltenden Zeitungsauschnitt in der Hand. Seit fünfundsiebzig Jahren hatte er Wien nicht verlassen; er fürchtete, daß seine Wohnung ausgeraubt werden könnte, und auch seine Wohnung verließ er selten. Nunmehr erfährt man, daß Herr Leidesdorf 700,000 fl. bares Geld, eine Million in Nordbahn-Aktien und drei schuldenfreie Häuser hinterlassen hat. Eine in Wien lebende Nichte, die Cattin eines Arztes, ist die alleinige Erbin des bedeutenden Vermögens, welches Herr Leidesdorf besessen, aber nicht genossen hatte.

(Vom Papst.) Die „Opinione“ will aus angebl. verlässlicher Quelle die Nachricht erhalten haben, die Gesundheit des Papstes sei so ernstlich erschüttert, daß heute die Boten beim Heiligen Stuhle davon amtlich in Kenntniß gesetzt wurden. Namentlich davon amtlich in Kenntniß gesetzt wurden, namentlich sollen die D h n m a c h t s a n f ä l l e, welchen übrigens der Papst seit zehn Jahren unterworfen ist, in den letzten Tagen in besorgnißerregender Weise zugenommen haben. Die Nachricht der „Opinione“ ist in dieser Form ganz unbegründet. Der Papst hat heute um die Mittagszeit zwei Stunden in den Gärten des Vatikans gewandelt und fühlte sich anscheinend recht wohl; er ist jedoch schwach, und die unvermittelt hereingebrochene Kälte hat jedenfalls seinen abgemagerten Körper etwas mitgenommen. Doch ist sein allgemeiner Zustand, namentlich mit Rücksicht auf sein hohes Alter, weder ungünstig noch besorgnißerregend. Seit mehreren Wochen trägt der Papst ein enganliegendes Unterkleid aus feinsten Wolle.

(Ein Anarchisten-Attentat.) Aus Paris meldet man: Vorige Nacht wurde der Versuch gemacht, die große Verlags- und Druckanstalt Quatin, welche viele hundert Arbeiter beschäftigt, in Brand zu stecken. Unbekannte Personen hatten sich Abends eingeschlichen und an mehreren Stellen aufgehäuftes Papier angezündet, nachdem sie alle Gasröhren aufgeschnitten und die Gasöhne aufgedreht hatten. Es ist ein unerklärbares Wunder, daß nicht eine furchtbare Explosion erfolgte und die Wächter noch am Morgen die Feuerwehre aufzusehen konnten. Nach allen Anzeichen liegt ein Attentat von Anarchisten vor, welche in letzter Zeit öfter Drohbrieve gesehendet hatten.

(Einen eigenartigen Lotteriegewinn) erhielt dieser Tage ein Herr zugeandt, der im Sommer während seines kurzen Aufenthaltes in Zwidau für eine Mark ein Los in einer dortigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gekauft hatte und davon benachrichtigt war, daß auf seine Nummer ein großer Gewinn gefallen sei. Eine mit 3 Mark 50 Pfennig Porto belastete riesengroße Kiste traf bei dem glücklichen Gewinner ein. Als er sie erwartungsvoll öffnete, fand er darin eine — große metallene Kirchturmrippe, welche eine ergiebige Blechhütte für die genannte Industrie-Ausstellung gestiftet hatte! — Der Mann braucht jetzt zu der Spitze nur noch einen Thurm zu gewinnen, dann ist er „sein heraus!“

(Ein seltsames Liebesdrama.) In Lille spielte sich Samstag ein überaus seltsames Liebesdrama ab. Zwei Professoren der dortigen medizinischen Fakultät gingen am Ufer des Deule-Kanals spazieren, als sich plötzlich vor ihnen ein junger Mann in's Wasser stürzte. Der eine der Professoren eilte herbei und hielt dem mit den Wellen Ringenden, in welchem er einen seiner Hörer erkannte, seinen Stok zur Rettung hin. Doch der Selbstmörder rief: „Ich bitte Sie, lassen Sie mich sterben. Meine Geliebte ist mir soeben im Tode hier vorausgegangen, sie ruft mich zu sich, Adieu, schöne Welt!“ . . . Mit diesen Worten sank der Student unter. Trotz aller Bemühungen konnten die Leichen nicht gefunden werden. Der junge Mann zählte erst achtzehn, seine Geliebte, die Tochter eines Musikers, kaum sechzehn Jahre.

(Amerikanisch.) Eine Dame in Burlington will die dortige elektrische Straßen-Gesellschaft auf Schadenersatz verklagen. In einer Car jener Linie ist nämlich oben an den Seiten der Sitze eine riesenhafte Schneiderranze angebracht, die mit den Worten schließt: „Die werthe Persönlichkeit, welche unter diesem Schilde sitzt, trägt unsere berühmten wollenen Hoisen!“ Die betreffende Dame, welche von diesem heimtückischen Schilde keine Ahnung hatte, war neulich so unglücklich, sich direkt unter denselben zu setzen, worauf die übrigen Passagiere in ein homerisches Gelächter ausbrachen, dessen Ursache die Dame längere Zeit nicht zu ergründen vermochte. Als sie es ergründet hatte, stieg sie mit gerüthetem Gesicht und schraubend vor Entrüstung aus der Car und schwor hoch und theuer, daß sie die Gesellschaft auf 10,000 Dollars Schadenersatz verklagen werde.

Schritt halte, nicht gar so unvermuthet über sie gekommen wäre.

Es hatte den Anschein, daß, so oft sie selbst langsamer gehe, auch jene geheimnißvolle Persönlichkeit ihrem Beispiele folge, dann wieder beschleunigte sie ihre Schritte und ihr unsichtbarer Begleiter that desgleichen; ja es gab Augenblicke, in welchen es ihr seltsamerweise vorkam, als ob es sogar zwei Personen seien, die sie verfolgten.

Sie fing an, sich zu fürchten, der Gedanke, daß Diebe oder Betrunkene sie ereilen könnten, quälte sie, und sie überlegte, was zu thun wohl das Rathsamste wäre; sie hatte jetzt bedeutend mehr als die Hälfte des Weges zurückgelegt und war dem Häuschen des Parkhüters viel näher als dem Schlosse; daselbe rasch zu erreichen, war somit jedenfalls das Klügste, und doch ließ sich nicht annehmen, daß ihr oder ihre Verfolger, wenn sie es auf Börse oder Leben abgesehen, ruhig warten würden, bis sie an einem Punkte angelangt, welcher ihr verhältnißmäßige Sicherheit bot.

Diese Ueberlegung brachte sie schließlich zu einem kühnen Entschlusse; sie war ein muthiges Mädchen, wohl fähig, sich selbst zu beschützen, mit hinreichend kaltem Blute und Selbstständigkeitsgefühl ausgestattet, um in einer außergewöhnlichen Situation auch außergewöhnlichen Muth an den Tag zu legen; sie beschloß somit, sich selbst zu überzeuhen, wer und was der oder die Personen seien, welche sie verfolgten.

Sie beschleunigte ihre Schritte bergestalt, daß sie plötzlich um ein gutes Stück vorankam und sich nun so wandte, um den oder die Angreifer ganz gut sehen zu können; da gewahrte sie etwa fünfzig Schritte von sich entfernt zwischen sich und ihrem Verfolger ein kleines Sommerhaus; gerade

als sie, demselben näher kommend, daran, dachte für den Augenblick wenigstens hier Schutz und Obdach zu suchen, wurde zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung innerhalb desselben Licht gemacht, drang der helle Strahl ins Freie hinaus.

Hermione stand regungslos. Nach wenigen Sekunden erlosch das Licht ebenso rasch, wie es angezündet worden war, aber was hatte sie nicht während dieser kurzen Spanne Zeit gesehen!

Die Gestalt, welche ihr gefolgt und die kein Dieb, sondern eine hohe schlank Frau war, welche sich von Kopf bis zu den Füßen in einen langen schwarzen Mantel gehüllt, traf mit der Person zusammen, welche im Sommerhause Licht gemacht, und diese war niemand Anderer als der Mann, der Hermione gesagt, daß er den ganzen Tag in London zubringe, war niemand Anderer als ihr Verlobter, Karl von Irvine.

19.

Hermione wich erschrocken zurück und kauerte sich hinter einer der immergrünen Hecken des Weges nieder.

Sie wagte kaum zu athmen, um nur ja nicht gehört zu werden, und lauschte mit voller Anstrengung auf Alles, was um sie her vorging.

— Nun, welchen verteuflerten Tanz hast Du denn da angezettelt?

Das waren die ersten Worte, welche, von Karl von Irvine gesprochen, an ihr Ohr schlugen, aber seine Stimme klang so ganz anders als jene, in der er sonst mit ihr zu reden pflegte, daß, wenn sie ihn nicht früher, grell von dem Lichte beleuchtet, das er angezündet, gesehen hätte, sie ihn nimmer erkannt haben würde.

Sie vernahm auch, wie ein Ruf der Ent-

täuschung und des Widerwillens über die Lippen des weiblichen Wesens drang, das sie verfolgt hatte.

— Du warst es also, an dem ich vorbeiging, als ich den Park zuerst betrat?

— Gewiß, ich habe Dich seit einiger Zeit im Auge behalten!

— Wie hast Du entdeckt, daß ich hier sei?

— Weil ich Dich in den nach Alhampton abfahrenden Zug einsteigen sah; es bestand nur eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit, daß ich Dir gestatten werde, allein eine Fahrt hieher zu unternehmen, ohne mein Möglichstes zu thun, um zu ergründen, was Du hier durchzuführen beabsichtigt; ich stieg somit in einen rückwärtigen Waggon des gleichen Zuges, kam mit Dir in Alhampton an und habe Dich seither nicht aus dem Gesicht verloren!

— Ich bin nicht hieher gekommen, um Dich zu sehen! erwiderte die Frau mit leiser, scharfer Stimme.

— Das weiß ich! sprach Karl in spöttischem Tone, Du bist gekommen, um jemand Anderen zu sehen, und natürlich auch, um Unheil zu stiften!

— Laß mich vorbeigehen! Laß mich vorbeigehen, Karl! Dir habe ich gar nichts zu sagen! sprach die Frau in verdrossenem Tone.

Karl Irvine aber vertrat ihr den Weg, so daß es ihr unmöglich war, an ihm vorbei zu kommen; sie versuchte es auf alle nur denkbare Weise, er aber war rascher als sie und hatte sie, ehe sie sich dessen versah, mit eisernem Griffe an den Handgelenken erfaßt, so daß das Entschlüpfen ihr eine Unmöglichkeit war.

— Ich muß mit Jemandem sprechen, ich muß Jemanden durch ein paar Worte warnen! rief sie laut, mit ihm ringend, um sich zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 24. Dezember 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14.

Heute bleiben sämtliche Theater geschlossen.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Heute geschlossen.

Morgen, den 25. und übermorgen den 26. Dezember je 2 große Vorstellungen.

Anfang der ersten um halb 4 Uhr, der zweiten um 8 Uhr Abends. In allen diesen Vorstellungen

DER MIKADO.

Singspiel von Breitenfeld. Musik von Fetras. Aufgeführt von 50 Personen, unter Mitwirkung der weltberühmten

Liliputaner-Truppe,

bestehend aus 10 der kleinsten Zwerge der Welt, darunter 4 Damen. Ferner Auftreten aller engagierten Kunstfräfte. — **Voranzeige!** Am 29. d. M. große Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters Wilhelm Rosenzweig.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Heute geschlossen.

Morgen, Freitag:

2 grosse Fest-Vorstellungen.

Die schönsten

Weihnachts-Geschenke

in

Japan- und China-Waaren,

sowie

Taschen-, Wand- und Jahres-Uhren

empfehlen in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

A. Hottelmann, Budapest, V., Waiizner-Boulevard 28.

Die besten u. billigsten Schuhe

kauft man nur bei

Schulhof és Tsa, Budapest, Königsgasse Nr. 2.

Für Damen: Feinste hohe Leder-Zugstiefeln mit starken Doppelsohlen fl. 3. — Weite Leder-Zugstiefeln mit Leder-Verfah, starke Doppelsohlen fl. 3.20 Hochfeine elegante russisch-lack-Zugstiefeln, Doppelsohlen fl. 3.50

Für Herren: Starke Wildleder-Zugstiefeln, glatt oder mit Befah fl. 3.20 Feinste Zuchtstiefeln mit wasserbeständigem Zuchtleber, befest. Doppelsohlen fl. 3.80 Hohe Filz-Knie-Stiefeln mit russisch. Zuchtleber, befest. Stahlsöhle fl. 5.50 Gummi-Galoshen, für Damen fl. 1.50; für Herren fl. 1.90 Bestellungen aus der Provinz werden gewissenhaft gegen Nachnahme ausgeführt. Ausführliche Preisverzeichnisse gratis und franco. Man bittet auf die Adresse genau zu achten.

300,000 fl.

für fl. 5.50 zu gewinnen. Eine Wiener Kommunal-Promesse, Ziehung am 2. Januar 1892, Haupttreffer fl. 200,000, Preis fl. 3.75. Ein Staats-Wohltätigkeits-Los, Ziehung am 29. Dezember, Haupttreffer fl. 100,000, Preis fl. 2. Beide zusammen statt fl. 5.75 bloß fl. 5.50.

Josef Beifeld, Bank- und Wechselhaus Budapest Karlsring 1. (Ecke Ke-repeserstrasse.) 11729

Folies Caprice,

Rostély-uteza 4.

Heute geschlossen.

Telephon.

Telephon.

Weihnachts-

und

Neujahrs-Geschenke.

3 Flaschen Zimmerduft fl. 1.20

6 fl. 2.40

In hübschen Cartons assortirt: Weichenz-, Maiglöckchen-, Flieder-, Hyacinthen-, Thee-Rose-, Gypse-, Coniferen-Duft.

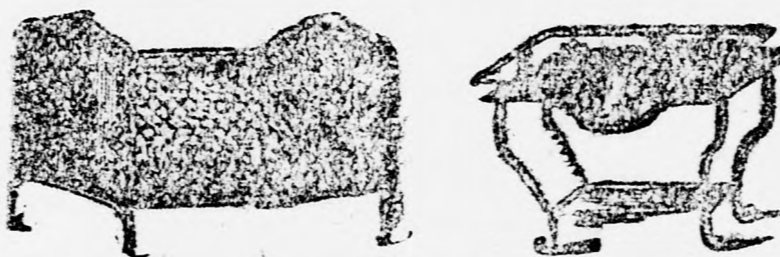
Engl. und franz. Parfümerien billigst.

Orchideen-Parfum.

Friedrich Detsinyi,

Droguist zum „schwarzen Hund“, Budapest, 5. Bezirk, Waiizner-Boulevard Nr. 10.

Die Metallwaarenhalle von



D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik Tölgasse 32

im eigenen Hause, empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von Metallwaaren, Eisenmöbeln und Stahlbraut-Matratzen, passend für

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

Waschtische von 2.— bis 15 fl.

Kastenbetten, tapetiert von 12.— bis 22 fl.

Kinderbetten von 12.— bis 35 fl.

Stahlbraut-Matratzen von 6.50 bis 12 fl.

Leibstühle, fein lackirt, mit Porzellan-anjah von 13.— bis 16 fl.

Echt engl. Zimmertiset, innen email-irt von 25.— bis 35 fl.

Sitzwannen von 6.— bis 12 fl.

Wadewannen für Mannesgröße von 12.— bis 25 fl.

Feine Bronzelencher, Schreibzeuge, Holzkränze, Kohlenständer, Ofenvorsetzer zu Original-Fabrikpreisen.

Illustrirte Preisverzeichnisse mit 500 Abbildungen auf Verlangen gratis. — Versendungen nach allen Bahnhöfen per Nachnahme. — Verpackung wird zum Kostenpreis berechnet. 45002

Wegen Auflassung des Geschäftes werden

Original-Oelgemälde

anerkannter Meister tief unter dem Einkaufspreis verkauft bei

J. Weinberger, Kunsthandlung, Andrássystrasse Nr. 31.

Brüder Kleinoscheg,

1. u. 1. Hof-Lieferanten,

Graz,

Champagner, steirischer Sect

und

Eigenbau-Weine.

Gegründet 1850.

Niederlage bei Herrn Jos. Franz Lob-mayer & Co., Budapest, IV., Károly-körut 18.

Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Drosch),

VI., Király-utoza 16 (Niesentunnel, im Dobler-Bazar.)

Heute geschlossen!

Freitag, den 25., Samstag, den 26. und Sonntag, den 27.

je 2 grosse Vorstellungen,

die erste um 4 Uhr (halbe Preise), die zweite um 8 Uhr.



In Klavieren, Pianinos, Harmonium billigte u. beste Einkaufs-Quelle bei

Gábor Deutsch

5. Bez., Elisabethplatz 7,

(Ecke Wienergasse) wo viele Instrumente auch auf Raten verkauft werden. Mäßige Gebüh-r. Stimmungen und Reparaturen, auch in der

Provinz prompt und billigt.

Das theuerste Geschenk



kann Keinem so viel Freude bereiten als meine so vielen Beifall bei Groß u. Klein findenden „Kingsäuser“. Zwei drollige Kerlchen, aus vorzüglichem Material gebaut, fechten nach allen Regeln der Kunst einen Kampf aus, wie er toller nicht ge-

bacht werden kann. Vom kleinsten Kinde in Thätigkeit zu sehen. bildet es das beste Weihnachtsgeschenk. Weiße pro-panat 50, 60, 80, 90 kr., bessere Papiermaché fl. 1 und fl. 1.20, prima Papierpreßung fl. 1.50 und fl. 2, letztere besonders schön. Große Prima Prima fl. 3.50. Versand-gegen Nachnahme. Rühmann W. A., Budapest, Waiizner-Boulevard Nr. 18.

Weihnachts-Geschenke.

Phantasie-Möbel.

Cigarettenstisch, Säulen, Postamente, Wandkonsolen, Staf-felci, Cigarettenkasten, Handtuchhalter, Bürstendretter, Schach- und Spielstische, Servirtische, Notenrollen, Stiefel-zieher, Ofenschirme, Violinpulte u. Klavierstisch.

Billard für grössere Kinder,

komplet, mit Eisenbein-Ballen, zum billigsten Erzen-gungspreise beim Drechslermeister Schindler E., Váci-körut 21. 45120

Adresse: Kölnnerwasser-Hauptniederlage Budapest, 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 2.

Echtes Kölnnerwasser

von Joh. Maria Fischbach.

Bestester Destillat. Preise: 1 Originalflask mit 3 fl. Flacon fl. 1. — 3 großen fl. 2. — 6 großen fl. 4. — Kölnnerwasser-Seife, 1 Karton mit 3 Stück fl. 1. —

— Eau de Cologne „Russe“, sehr hart an-haltend, 1/2 Flacon fl. 3.—, 1/4 Flacon fl. 1.50, 1/8 Flacon fl. .75. — Parfum concentré N. 240,

reines, starkes, langhaltendes Blumen-Parfum in 50 überjeh Gerüchen: Violette, Rose, Jasmin, Spononax etc., Flacon 4 2 kr., 40 kr., fl. 1, fl. 2, fl. 3, fl. 5, fl. 10. Versandt sofort per Nachnahme.

Adresse: Kölnnerwasser-Hauptniederlage Budapest, 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 2.

JODKALI-SYRUP

vorzüglich wirkendes

Blutreinigung- und Blutverbesserungs-Mittel.

Aerztlich empfohlen

gegen von Familien vererbte und von Blutver-giftung herrührende Leiden. Besonders zu em-pfehlen bei: syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstehenden Nervenkrankheiten,

ferner bei Stropheln, wenn Drüsengeschwülste und alte Strophelgeschwülste vorhanden sind. Bei

schwerheulenden Wunden und chronischen Haut-anschlägen. Unschätzbare Mittel gegen Gicht,

Rheumatismus, Nervenleiden, Mutterkrämpfe, sowie Leber- und Milz-Anschwellungen. Preis

einer Flasche fl. 20 kr.

Alexander v. Kovács, Apotheke in Groß-Verkeret in Budapest, Apotheke Josef von Lörk,

Königsgasse Nr. 12;

G. Kriegner, Kalkbimlag; Otto Petri, Waiizner-Boulevard. Kronstadt: Victor Roth. Stuhlweissenburg: W. Zwick.

Emesvár: C. Zahner. Arad: S. Ring. M. Rosinval. Szegedin: A. Varsan. A. Kerekes. Debreczin: Dr. C. Rothmann. Kaschau: Fr. Korlath. Großwardein: Wachs-mann Albert. Preßburg: St. K. v. Fünffürchen: G. Gbhel. Szatmár: S. Vossin. Miskolc: Dr. A. Szabó.

Essen: S. v. Dienes. Ugram: Ant. Kögl. Wien: S. Mittelbach, Hoher Markt 8.

Weihnachts-Einkäufe

besorgt man bestens im behördlich konzeffionirten, soliden

AUSVERKAUF

Jos. Kollarits & Söhne

„zum Ypsilanti“, Budapest, IV., Waitznergasse Nr. 5.

Leinen, Baumwollwaaren, Tischzeuge, Taschentücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,

Brautausstattungen,

der Saison entsprechend, alle Sorten Winter-Wirkwaaren, ferner Strümpfe, Socken, Leibchen und Hosen. — Große Auswahl französischer Kleiderstoffe zc. zu tief herabgesetzten Preisen.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
General-Representanz für Ungarn in Budapest, Deákplatz Nr. 6,
im eigenen Hause („Anker-udvar“).

Die Gesellschaft befaßt sich mit allen auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften, und zwar:

- a) mit Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuerversicherungen;
- b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherung der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen;
- c) Versicherungen von Leibrenten.

Versicherungen mit Antheil am Gewinne.

- a) Die Gewinnantheil-Dividende betrug im Jahre 1890: für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 25% des versicherten Kapitals;
- b) für die Todesfallversicherungen 25% der Jahresprämie;
- c) Die Ergebnisse der im Jahre 1890 liquidirten Assoziationen repräsentiren eine Verzinsung der geleisteten Einlagen bis zu 6-7% Zins auf Zins.

Reservekapital und Gewährleistungsfonds

am 31. Dezember 1890: fl. 40,443,351.37. Laut letztem Rechenschafts-Bericht war der Versicherungsstand am 31. Dezember 1890: fl. 189,959,422.29 Kapital und fl. 57,227.43 Rente.

Auszahlungen:

für Sterbefälle bis 31. Dezember 1890 fl. 18,667,611.64
 für liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871-1890 fl. 48,162,426.62
 Zusammen fl. 66,830,038.26

Bürger- und Herrschafts-Möbel

für komplette Wohnungseinrichtungen oder zur Komplettierung in allen Stylarten, solid gearbeitet, zu besonders billigen Preisen in großer Auswahl, erhältlich bei der

en-gros & en-detail Möbelfirma

Sárkány & Schütz,

Tapezierer und Dekorateur,
„Innenstädter Möbelquelle“ am Universitätsplatz
vis-à-vis der Keoskeméteergasse.
Salons I. Stock.

Alle Herren,

die an ferneller Schwäche (geschwächter Manneskraft) leiden, wollen die Broschüre über den nach Professor Volta konstruirten, in allen Staaten patentirten, mit goldenen Medaillen ausgezeichneten elektrischen Apparat „Reflector“ sich kommen lassen. Ansendung gratis. Dr. Hermann, Wien, I., Schulerstraße Nr. 18. (In geschlossenen Couvert gegen 10 Kr. Marke.) 43955

Astrachan-Caviar,

I. Qualität, großkörnig, mild, Kgr. 10 fl., 1/2 Kgr. fl. 5, feinsten milden russischer Caviar, Kgr. 7 fl., 1/2 Kgr. fl. 3.50. Probedosen zu netto 20 Defa Astrachan fl. 2.65, russischer Caviar zu fl. 1.85, nur bei Voranmeldung des Bestrages

Theeherriger Ernte feinsten Aroma, feines Theegebüd, Rum, Cognac und diverse Delikatessen.

Preiscurante gratis und franko. — Sendungen per Nachnahme.

Russisch-Thee u. Caviar-Handlung,

Wien, I., Herrngasse 10

Südfrüchte

J. Treusch, FIUME, General-Vertreter des Hauses Vasta & Guerrera, Catania, versendet portofrei per Nachnahme:
1 Postkol. 36 Citronen ausgefl. fl. 1.60, 1 Postkol. 27 Orangen, Ia., süß, fl. 1.60, 1 Postkol. 48 Mandarini, Ia., Paterno fl. 2.20, 1 Postkol. 36 Mandarini, Ia., Giganti fl. 2.40, 1 Postkol. circa 3 Doz. Artischocken, fl. 2.50, Scampi, gelotten (Meerfrüchte) von 2 Kdo. an zu Marktpreisen.
Alle Arten trockene Südfrüchte in feinsten Qualität, billige Berechnung.

Getreide-Export.

Angesichts der durch den ermäßigten Weizenquoten erhöhten Exportfähigkeit Ungarns empfiehlt sich ein mit der

Weizen- und Gerstentunde

in ganz Deutschland viele Jahre in geschäftlich erfolgreicher Verbindung stehender Kaufmann als

Vertreter oder Reisender

für ein erstes Getreidehaus. Gesällige Anträge unter „Z. 720“ an Rudolf Wöste, Wien.

Komptoirist,

ausgebildeter Hafaren-Unteroffizier, im Kanzleifache versiert, sucht sofort oder per 1. Januar n. J. Anstellung. Geneigte Anträge werden unter Chiffre „C. W.“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 71054

Jungen und alten Männern

wird Dr. Silberstein's aussehend elektrischer Apparat „Kras-tophor“ zum Selbstgebrauch gegen das gestörte Nerven- und Sexual-System

dringend empfohlen. In der Tasche bequem zu tragen. Präparirt mit vielen Medaillen. Patentirt in allen Staaten. Muster Prospekte gratis. Unter Couvert gegen 10 Kr. Marke. Adresse: General-Vertretung von J. Augenthaler, Wien, Stadt, Schulerstraße Nr. 18.

Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Dkb fl. 1.20, 2, 3, 5, Suspensorien etc. aussehender Preis-Couvert gratis und fre. Ko. Versand direkt, sofort.

Ludwig Fischer,

Gummiwaaren-Fabrik, Tepitz (Böhmen).

Gummi!

Ausschl. Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unübertrefflichen Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Borge-Grand bis. Garantiert echt Pariser Gummi- und Fischblafen, das Augen 3-6 fl. Houts américain (Capotte) Pariser Damenschwämmchen per Dugend 4-5 fl. Neu! Pelyporus! Damen-Präparativ 2 fl. Neues! Fischblafen mit Gummirand. Bestellungen effektiv bis freit. u. prompt.

J. KELETTI,

L. u. Epr. Basdas u. adif. Budapest, Kronprinzgasse Nr. 17 (Servitengebäude.)

Testory & Sohn,

Budapest, Waitznergasse 24.

Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl.

Ganz besondere Neuheiten.

„Pénzügyi szemle“

ist das vertrauenswürdigste Fachblatt über sämtliche Börsegeschäfte, wie auch ein genauer Ausweis über alle in- u. ausländischen Ziehungen. „Pénzügyi szemle“ gibt die besten Aufklärungen für Spekulanten und Kapitalisten. Jedwede Auskunft wird unentgeltlich geleistet, ebenso erhalten die jetzt sich meldenden p. t. Abonnenten vom 1. Dezember 1891 bis 1. April 1892 „Pénzügyi szemle“ gratis. Pränumerations-Preis bis 1. April 1893 nur fl. 1.—

Expedition und Administration: Budapest, 6. Bezirk, Teréz-körut Nr. 48

Bums, da hat der Herr Feuer!



Feuerzeug

im Stock und Schirm ohne leicht entzündbare Masse, nur durch Luft hervorgerufen.

General-Vertreter:
J. FISCHER,
Wien, II., Blumenauergasse 15

Soufflet: **ADRESSEN** Stipfelte gratis.

aller Länder, Branchen und Berufsklassen zum Zwecke ersprieslicher kaufmännischer Agitationen liefert die

INTERN. ADRESSEN-VERLAGS-ANSTALT
L. WEISS, Wien, II., Lichtenauergasse Nr. 12.

Siehe Zeitung und Soufflet!

Bestes Schutzmittel gegen Influenza.

Bei letzter Influenza-Epidemie in tausenden Fällen erprobt.

Echter Szymier Kloster-Slivowitz

(Pflaumengeist.)

1 große Champagnerflasche fl. 1.50
1 Maßflasche fl. 2.50
Bei Abnahme von 6 Flaschen aufwärts Kiste und Packung frei.

Eder's Kloster-Spezialitäten-Verlag,

Rathhausplatz 9, Telephon.
Etablirt 1846.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westerb Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebräuche und neue feuerfeste u. einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassenfabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 46222

Ein Kaffeehaus, auf lebhaftem Eckposten, billiger Zins, modern eingerichtet, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Taufsig Jakob,** Maziengasse Nr. 49, 1. St., Thür 7. 47257

Münzensammlung, bestehend nur aus alten Münzen, ist zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 47241

50 fr. Ein Paar Tuch-Filz-Kommode-Schuhe, roth, grau oder braun, für Herren u. Damen, bei **W. N. Braun,** Karlsplatz, Karlskaffee, vis-à-vis der Schiffgasse. 4725

Ein hochfeiner **Speiseivan,** Bordeaux-Leder, mit geschlitztem Gestell und Garterie ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 47280

Komptoirist, junge Kraft (Christ), absolvirter Handels-Akademiker oder Handelschüler, mit schöner Handschrift, selbstständiger und flinker Arbeiter, der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, findet bei einer ausgedehnten Handels-Unternehmung sofort Stellung. **Ausicht bietender Posten.** Offerte unter „Tüchtig“ an die Exped. 47289

Halifax. Acht englische Halifax-Schlittschuhe per Paar fl. 1.80, Schlittschuhriemen pr. Paar 40 fr. Elso magyar nemzetközi árucsarnok, Budapest, Andrassy-ut 32, és 34. 47268

Kolportage. In einer größeren Provinzstadt und Umgebung sind 800 Abonnenten zur Weiterbeförderung zu übergeben. Keine Konkurrenz. Adresse in der Exped. d. Blattes. 7072

Dynamomaschine, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe sub „N. 3. 712“ an die Exp. d. Bl. 42770

Ein halbgedeckter Sommerwagen mit bequemem Vis-à-vis Sitz, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe des Fabrikates sind unter „Sommerwagen“ in der Exp. d. Bl. abzugeben. 47275

Stallung für 2 Pferde, Remise auf 3 Wagen, Kutschwohnung Szondgasse. Abreise halber sofort billigst zu vermieten. Näheres Andrassystraße 112. 7070

Solide christliche **Erzieherin** mit feinsten Pensionsbildung und besten Referenzen, der deutschen und französischen Sprache mächtig, tüchtig im Englischen und Musiklehrerin ersten Ranges, wünscht an einer Anstalt Ungarns oder der Nebenländer als Sprach- und Musikmeisterin angestellt zu werden. Gültige Zuschriften unter „Musik-lehrerin“ an die Expedition dieses Blattes. 46708

In der **Gäcker Tuchfabrik** ist der Posten eines **Manipulations-Buchführers und Kassiers** zu belegen. Bewerber müssen der ungar. und deutschen, ein wenig auch der slavischen Sprache mächtig sein. Offerte sind an obige Adresse Budapest, V., Fürdő-utca 10, zu richten. 47258

Vizitation. In der Pfandleihanstalt Darvas és társa, király-utca 58, werden alle fälligen und nicht ausgelösten Gegenstände am 29. Dez. a. c. 2 Uhr Nachmittags, und den darauffolgenden Tagen im Beisein eines kön. öff. Notars auch unter dem Schätzungspreise veräußert. 47179

Wir versenden unseren hochprima flavonischen **Hauslequar** in Holzboxen zu 5 Kgr. Brutto, gegen Nachnahme von 2 fl. S. & S. **Polak, Binkovce, Slavonien.** 7014

Pferdeflecken. Wir empfehlen unser Fabriklager aller Gattungen Siebenbürger langhaariger, sowie anderer (auch für Zimmer und Bureau geeigneter) Kosen, ferner Pferde-, Zügel-, Sattel-, Plüsch (Tiger), Angora- und sonstiger Decken in allen Qualitäten und Dimensionen zu billigen Preisen. **S. J. Mogorósy & Stein,** Großhändler, Budapest, 5. Bez., Ecke Blagasse und Franz Josephsplatz. 7035

Ein **Cello,** gutes Instrument, preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 47232

1 Liter-Flasche sehr guter Rum sammt 1 Paket russischen Thee 1 fl., 1 Maßflasche vorzügl. Brasilianer Rum fl. 1.15, 1 Liter sehr guter Thee-Rum, ohne Flasche 70 fr. Ferner Ausländer Yamatka-Rum. **Ausgezeichnete russ. Thee, neue Ernte,** per Packet à 20, 40, 70 fr. u. per Kilo u. Defa zu billigsten Preisen bei **M. Schützer,** Budapest, 6. Bez., Mohrengasse 1, Ecke Waiznerstraße, „zum Mohren“. 6875

Uhren, Juwelen! und **Silberbesteck** vom

Wersakamte. Für Paar: 12 echtes massiv Silber-Gehring fl. 10.90, 6 Silberlöfel 1 1/2 fl., 6 pers. Silber-Kassette, 55 Stück 130 fl. Goldketten 13 1/2 fl., Gold-Remontoiruhr 1 1/2 fl., Massiv-Goldbrünge 3 fl., Pendeluhr 6 1/2 fl., Silber-Nickelremontoiruhr 3 1/2 fl., Wecker 2 fl. 40 fr. **Grünberger A. W.,** Stadthausplatz 9, 1. St. **Auch gegen Raten!** 46331

Kompagnon mit 5-6000 fl. Einlage u. persönlicher Mitwirkung, wird zu einem lukrativen Konjunge ch ste wegen Vergrößerung desselben gesucht. Offerte unter „Lutrativ“ an die Exp. 47260

Spiritus zum Brennen und gewerblichen Zwecken 1 Liter 26 fr., Rum 70 fr., Cognac 1 fl. 40 fr. Allerlei Spezereimaaren und Tischler-Artikel sind sehr billig zu haben bei **Hunyadi N. Ferencz,** 8. Bez., Sándor-utca 22. 6979

Die größte Auswahl in **Ein- und Ausländer Kinderpielwaaren,** **En gros & en detail bei Sigmund Lieber,** 5. Bez., Kronengasse Nr. 14, zur „Puppenfee.“, **Nichter-Banfassen und Kopfbrecher** zu Original Preisen. **Engros-Preisfontaine** über Kinderpielwaaren sowie Nichter-Banfassen werden auf Verlangen gratis eingefendet. Um rechtzeitige Bestellung wird gebeten. 6590

Zu Theilzahlungen können in einem bestrenommirten Baarenhause hier stabile Parteien **Damen- und Herrenkleider,** die allerneuesten Fadens, Mäntel u. Umhüllen, fertig oder nach Maß aus dem eigenen Atelier, Teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Leinwände, Schiffsone, Tischzeuge u. c. bei constantester Bedienung sich anschaffen. Briefliche oder mündliche Anfragen übernimmt der Geschäftsführer dieser Abtheilung, **M. Löwy,** király-utca 26. Mit dem Geschäftsführer kann man auch durch **Telefon Nr. 94** verkehren. 6966

Ein seit 20 Jahren bestehendes gutes **Spezerei-, Mehl- und Manufaktur-geschäft** sammt schöner Wohnung ist anderer Unternehmung halber sofort zu übergeben. Dasselbe ist im Vedenburger Komitat, lebhafter Ort, Marktflecken und Bahnstation. Adresse in der Exped. d. Blattes. 47145

In **Kun-Szt. Márton,** Ecke der Eisenbahngasse und des Hauptplatzes, vis-à-vis dem Stadthause, ist ein **Gewerölbe** und noch zwei Gaslokalen zu vergeben. Näheres Jakob Gunkl, Kun-Szt.-Márton. 7082

C e l d auf **J o s e** und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank-u. Wechsel-geschäft** **Armin Kövách,** **Satvanergasse 4.** Palais Dreher. 6824

Regalpächter, welche auf kaltem Wege leicht und gut **Rum, Slivovitz, Treber, Lager,** sowie alle Gattungen geistige Getränke erzeugen wollen, belieben sich an die seit 1862 bestehende ätherische **Delez, Essenzen- und Kompositionen-Fabrik von Jac. Ripper & Bruder** Budapest, Trommelgasse Nr. 1, zu wenden, wo sie Anleitungen, Manipulationsbücher, Gebrauchsanweisungen und **Preislisten gratis und franco** erhalten. 7. 81

In der großen Feldgasse, nahe zur Waiznerstraße, ist ein **Hülsefrüchten-Geschäft** sammt anstößender **Wohnung** vom 1. Februar oder auch pr. sofort wegzugeben. Eventuell ist das Geschäft ohne Waare vom 1. Februar zu einem sehr billigen Miethzins zu vermieten. Näheres hierüber bei **Herrn Jakob Messinger,** Theresienring 2. 7073

Belegek figyelmébe! Londonban gyakorlatilag szerzett tapasztalataim alapján, 33 éven át egész odaadással kutatva a jelenleg is divó gyógykezelések sikertelen-éneinek okát, fíradózássaim eredményre vezettek, mennyiben számtalan oly betegem adtam vissza az életnek, a kikről hosszu és sikertelen gyógykezelések után, hirneves orvosok is lemondottak. Számos oly volt betegemet mutathatok be, a kik a legelőrehaladottabb **tüdővészben** szenvedtek s a kiknek azóta — mondhatom, évtizedek letele alatt — a apított családjaikon a **tüdővésznek** nyoma sincs. Ezeket azon hozzáadással hozom a n. é. közönség b. tudomására, hogy bármintem és komplikált betegségekben szenvedő, a ki az eddigi gyógykezelések után sem nyertette vissza egészségét s a kinek van oka az élethez ragaszkodni, forduljon teljes bizalommal hozzám, a ki a gyógykezelésem alá vett betegért felelősséget vállalni kész vagyok. **Rendelési idő vasárnap kivételével, naponta délután 2-4 óráig.** Budapest, VII. Bőrvész-utca 11. sz. **Fazekas Dániel,** m. gy. orvos. 47300

In **Neupest** sind einige sehr schön gelegene, größere und kleinere Grundstücke, theilweise auch mit Baulichkeiten, billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 47306

Ein **Equipage** ist auf ganze oder halbe Tage monatlich zu vermieten. Adr. in der Exped. 47305

Pfandleihgeschäft ersten Ranges, zu verkaufen. Adr. in der Exped. d. Bl. 47308

Ein **Spielkarten-Schneidemaschine** zu verkaufen. Adr. in der Exped. 7074

Ein **Hochbau-Ingenieur,** der die Realchule mit vorzüglichem Erfolge absolvirt hat und auch im Klavier-spiel gründlichen Unterricht ertheilen kann, möchte die Stelle eines Hofmeisters oder Korrektor's in einem besseren Hause annehmen. Gest. Adresse unter Chiffre „Architekt“ an die Exp. erbeten. 47319

Kurzes Klavier von weltberühmten Meister in prachtvoller Ausführung mit sehr edlem Ton, um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Waiznerboulevard Nr. 8, 3. Stock 10. 7085

Sofort zu verkaufen sind **Schlafzimmer,** Kresenz, hoher Divan und noch andere Möbel von 4 Zimmern, Andrassystraße 28 2. Etage, Halbstock 10. 47231

Für **Getreidebranche und Mühlen!** Intelligenter Mann, der in Komptoirarbeiten und im Ein- und Verkauf vollkommen verjirt ist, viele Jahre als selbstständiger Getreide-kommissionär mit dem In- und Auslande verkehrte, sucht Stellung. Primäre Referenzen. Anträge sub „A. R.“ an die **Annoucen-Exp. Julius Singer,** Budapest, Goldene Sandgasse 2. 7086

Offene Stellen! Bei einer Mineralquelle in Ober-Ungarn finden Anstellung:

1. Ein **Magazineur, zugleich Expeditor,** mit Kenntniß der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache und schöner Schrift, tüchtiger Schulbildung und kautionsfähig.

2. Ein **intelligenter, anstelliger Arbeitsführer,** der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache mächtig, mit guter deutscher Schrift. Derselbe muß gesund, rüstig und verheirathet sein, womöglich ohne Kinder. Maschinisten oder Spengler werden bevorzugt, speziell Solche, die Kaution leisten können. Eigenhändig geschriebene Off. mit Referenzen sind unter Chiffre „A. J.“ an die Exped. d. Bl. zu richten. 7077

Verkauf einer Fabrik. Die Erste Temesvárer Zündwaaren-chemisch-technische Fabrik mit Dampftrieb und einer täglichen Erzeugungsfähigkeit von 500 Pack Zündhölzchen und 25 Meierzennner Wagenfett, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **Karl Steiner in Temesvár** 7078

Realkhüler (8. Klasse) empfiehlt sich als Hauslehrer. Gest. Antr. werden an die Adresse „A. B.“, Bajaoku 9, 1 em. 4, erbeten. 47311

Rosalia! Wenn diese lieben Zeilen von Dir, mein süßer Schatz, tausend Dank. Einziger Wunsch, mit Dir vereint, leider Alles beim Alten. Viele Grüße und Handeküsse, angenehme Feiertage, glückliches neues Jahr wünscht vom ganzen Herzen Dein. — 47309

Ein **Mechaniker,** ein Gewölbdiener u. Agenten werden aufgenommen. Adr. in der Exp. 47315

Komptoirist, perfekter ungarischer Korrespondent, der deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht pr. sofort Stellung. Anträge unter „Verwendbar“ an die Exped. erbeten. 47297

Aufgenommen wird ein tüchtiger Spezereikommiss, der auch Kurzwaare versteht, wird bevorzugt. M. Plahner, Neuhäuser Waiznerstraße. 47298

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Eleganter, moderner **Damen-Belz** fast ganz neu, ist billig zu verkaufen. Wesselenyigasse Nr. 1, 1. Stock, Thür 13. 47322

Vorstand der „Chevrakadischa“ in Kunkalu (Zips).

Aufruf und Bitte an edle Menschenfreunde! In Folge der diesjährigen Miskernte hauptsächlich der in unserer Gegend ein Hauptnahrungsmittel der ärmeren Klasse bildenden Kartoffeln, des sehr theueren Brodes, ferner des riesig hohen Preises der Heizmaterialien, herricht unter den sehr zahlreichen jüdischen Armen unserer Gemeinde unbeschreibliches Elend, so daß unsere eigenen, uns zu Gebote stehenden Mittel bei Weitem zu Linderung dieses Uebels nicht hinreichen, und wir uns daher veranlaßt sehen, an den Wohlthätigkeitsverein unserer auswärtigen Glaubensgenossen zu appelliren. Unsere Bitte richtet sich hauptsächlich an unsere geehrten Freunde in der Zips, ferner an die in allen Weltgegenden zerstreuten Söhne unserer alten Muttergemeinde Hunsdorf, sie mögen nach Möglichkeit ihr Scherflein dazu beitragen, um die Noth dieser Armen zu lindern, wofür ihnen der Segen des Allmächtigen gewiß nicht ausbleiben wird. Spenden bitten wir an den Präses der hiesigen „Chevrakadischa“, Herrn Nathan Schiff, einzusenden zu wollen und werden dieselben an dieser Stelle dankend quittirt werden. Mit dem Rufe: „Wer schnell hilft, hilft doppelt“ zeichnen wir mit brüderlichem Gruße: **Der Vorstand der „Chevrakadischa“, Kunkalu, Zips,** im Dezember 1891. 7079

Bei einer bürgerlichen Familie ist ein hübsch möblirtes Zimmer mit Klavierbenützung mit oder ohne genliche Verpflegung, gute Hausmannskost, an einen anständigen Herrn zu vergeben. Den, Taban, Döbrentei-utca 32, 1. Stock, Donauausicht. 7080

Klaviere neu und überpielt, von den besten ausländ. Meistern in gediegenster Ausführung in ganz Budapest am billigsten bei **B. Kerepesi,** Kerepesi-ut 39. Dasselbst billige Klavierleihanstalt. 7084

Von **Gustav Klinger's Romanen** sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klinger'schen Romane** werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 40 fr., mit Postverbindung 45 fr., **Der Satan aus dem Nengebäude,** zwei Bände stark 30 fr., mit Postverbindung 35 fr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelst Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts effectuirt.

Ein **Frau,** die gut kochen kann, wünscht als Wirthschafterin oder als Berschleiferin baldigst unterzukommen. Adr. in der Exp. 47237

Előfizetési felhívás!

„PÉNZÜGYI SZEMLE“

1892. második évfolyamára.

A „Pénzügyi Szemle“ rövid fennállása alatt is már oly pártolásban részesült a hazai értékpapír-birtokos közönség részéről, mely pártatlan a magyar irodalomban és a mely tanúságot tesz a mellett, hogy lapunk csakugyan nélkülözhetlen közlönye lett mindazoknak, a kiknek értékpapírjaik vannak és a kik az értékpapír-piacok iránt érdeklődnek. Legfőbb törekvésünk ezentul is az lesz, hogy az eddig előlegezett bizalmat minden irányban kiérdemeljük az által, hogy programunk minden pontját pontosan betartjuk.

A „Pénzügyi Szemle“ úgy mint eddig, ezentul is a közönség gyakorlati szükségleteire való tekintettel szemlét fog tartani a kereskedelem, pénz- és értékpapír, forgalom és tőzsde, biztosítás és hitelügy összes felmerülő újdonságai felett; az értékpapírok és sorsjegyek tekintetében pedig szakavatott és megbízható utmutatást és tájékoztatást fog nyújtani az ily értékek tulajdonosainak; végül mint sorsolási értesítő is a legpontosabb és legmegbízhatóbb forrás gyanánt fog szolgálni. E cél elérésére számos even át szerzett gyakorlati tapasztalatok állnak rendelkezésünkre és támogatva a közgazdasági és pénzügyi irodalom több elismert nevű munkása által, lapunk gyakorlati haszna mellett irodalmi tekintetben is oly színvonalon fog állani, mely jóval föltötte lesz az eddig létező ilyenmü vállalatoknak.

A „Pénzügyi Szemle“ úgy mint eddig, ezentul is a közgazdasági téren felmerülő nagyobb fontosságú jelenségekről mindenkor önálló cikkeket közöl egyik-másik kitünő munkatársunk tollából. A tőzsdeüzletről terjedelmes szemléket közöl egy oly szakembernek a tollából, ki az értékpapír-piacot hazánkban és a külföldön évek hosszú során át szerzett közvetlen tapasztalatokból a legalaposabban ismeri.

A mi a „Pénzügyi Szemle“ egyes rovatait illeti, a hitelügy, a kereskedelem, a pénzügyek, az állami gazdálkodás, az értékpapírok, a forgalmi érdekek és a biztosítási ügyek gondosan összeállított külön rovatokban és mindenkor eredeti közleményekben tárgyalatnak.

Sorsolási értesítőnk úgy a számok hitelessége, valamint a számcsoporthoz könnyű áttekinthetősége szempontjából teljesen ki fogja elégíteni mindazoknak az igényeit, kik sorsolás alá eső értékpapírokkal rendelkeznek, annál is inkább, mert a mindenkori sorsolások mellett közöljük mindig a hátralékosok, vagyis a régebben kihuzott, de még föl nem vett kötvények jegyzékét is, mi által előfizetőink meg lehetnek óva attól, hogy a sorsolások meg nem nézése által károsodjanak. Azonban ha valamelyik előfizetőnk mégis kétségben volna az iránt, hogy sorsjegye vagy kötvénye nem-e sorsoltatott már régebben ki, annak bármikor a legkészségesebben és ingyen adunk felvilágosítást a szerkesztői üzenetek rovatában.

A sorsolásokon kívül e lap közleményeiből ki-kimegtudhatja azt is, hogy értékpapírjainak osztalék- és kamat-szelvényei mikor és mily összeggel válthatók be; és az értékpapírok átváltozásairól oly pontos, kimerítő és áttekinthető táblázatban adunk számot, minőt magyar szaklap még nem közölt.

A „Pénzügyi Szemle“ főcélja tehát az, hogy olvasó közönségünk gyakorlati szükségleteinek tegyen eleget, és hogy e célunk minél tökéletesebben érthessük el, a legnagyobb szult arra a rovatunkra helyezük, melyet „szerkesztői üzenetek“ czim alatt mindenki számára nyitva tartunk. E rovatban mindenféle pénzügyi és általános üzleti vagy gazdasági természetű kérdésre díjtalanul készséggel adunk bárkinek lelkiismeretes felvilágosítást és hasznos utbaigazítást.

E bő tartalom, a gondos és izléses kiállítás és pontos széküldés daczára, lapunk lesz a legolcsóbb szaklap az országban.

Most jelentkező előfizetőinknek 1892. ápr. 1-ig díjmentesen és bérmentve küldjük a lapot.

A „Pénzügyi Szemle“ előfizetési ára tehát mostantól kezdve 1893. április 1-ig Budapestem házhoz hordva vagy vidékre postán küldve csak 1 frt.

Mutatványszámokat bárkinek ingyen és bérmentve küldünk.

A „Pénzügyi Szemle“ szerkesztősége és kiadóhivatala: Budapest, VI., Teréz-körút 48.



Touristengeist
Nr. 2.
Ein Spezialikum gegen
**Gicht, Rheuma,
Gliederreissen,
Brust-, Seitenstechen und Rücken-schmerzen.**



Touristengeist
Nr. 2
ist das populärste Mittel in allen Schichten der Bevölkerung. Ihre Anwendung ist eine einfache die Wirkung immer eine sichere.
Eine Flasche kostet 70 kr.



Touristengeist
Nr. 1.
Gegen Ausfallen der Haare u. zur Pflege d. Körpers nach Vorschrift des berühmten Dermatologen Prof. Lassar aus Berlin.
Eine Flasche kostet 1 fl.

Zu haben in Budapest in der Stadtapotheke, Stadthausplatz.

ASTRALINE

Sicherheits-Salon-Petroleum.
besser als Kaiser-Oel,

in echter und garantierter Qualität nur durch die General-Vertretung der Gesellschaft S. M. Schibacz & Co. zu beziehen. Jedes Petroleum ist unter Umständen feuergefährlich, indem dasselbe bei einer Temperatur von 25° bis 30° C. explodieren oder sich entzünden kann. Astraline 70° C. Entzündungs-Punkt ist nur bei 70° C. entzündbar. Diese Temperatur kommt überhaupt in einem Lokale nie vor. — Dieses Produkt ist daher als Beleuchtungs-Material für Fabriken, Herrschaften und Familien unentbehrlich.

Von Professor Grunir von Commaruga in der Wiener Universität, von Dr. Liebermann in Budapest und von anderen Autoritäten begutachtet. Brennt ohne zu rauchen mit prachtvollem Lichte. — Vollkommen wasserhell und geruchlos. — Der allerbeste Brennstoff für Petroleum-Lampen. Uebertrifft alle Petroleum-Sorten.

En gros-Lager: in Wien, Budapest, Prag, Brünn, Olmütz, Bieltz.

In Budapest bei folgenden Firmen zu haben:

Kraus József, Deák Ferencz-tér 1;	Burián Vilmos, üllői-ut;
Gräf J. K., Arany János-utca 14;	Orsz. fogyasztási szövetk., gyár-u. 13;
Kollerits Sándor, Andrassy-ut 44;	Mellinger Dávid, király-utca 1;
Bokor J. János, Andrassy-ut 33;	Fliegelmann Gyözö, Teréz-körút 38;
Schuster Gyula, Andrassy-ut 61;	Weninger Mihály, 1, fő-utca.
Czuczor József A., nagy mező-u. 50;	

Hauptniederlage für Budapest:
Deutsch Benó
Elisabethring 53.

General-Vertreter für Oester.-Ungarn:
A. Mussard, Wien,
22 Praterstraße 15.

Gummi-

J. PRINDL,
em. f. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für
Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gummiröhren-entzündungen (Blau), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heizt die Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach als bewährten neuen
Seit-Methode.

Verbindet täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Könyvesgasse Nr. 8, 2. Stock, Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch kommisslos und sicher honorar in 1/2 fl., auch brieflich.

Mekkabalsam

befähigt Schwächezustände der Männer in kurzer Zeit radikal. Wie Manneskraft jahrelang aufrecht erhalten werden kann, lehrt die über Mekkabalsam verfaßte **Fachabhandlung**, welche nur gegen Einfindung von 1 fl. ö. W. franko versendet wird durch den Verfasser: **Dr. C. Siskóly, em. Phisikus der Hauptstadt Budapest.** Wohnung: Budapest, 8. Bez., Sunyhadigasse 37, im eigenen Hause. 44911

Dr. Leyer's
Gesichts-Pomade

gibt der Haut natürliche Jugendfrische und Schönheit. Der Teint wird weiß und zart, ohne daß man den Puder bemerkt, und durch seine größte Feinheit schüßt er die Haut, ohne die Poren zu verstopfen. Vollkommenste Unschädlichkeit ist durch vieljährigen Gebrauch erwiesen.

Ebenso sind Dr. Leyer's
Puder und Crème-Valentine,
seine Fett- und Theatropuder, sowie sämtliche Theaterschminken bei brillantester Wirkung vollkommen unschädlich.

Verkaufsstellen in den ersten Apotheken, Parfumerien, Droguen- und Galanteriewaarenhandlungen Oesterreich-Ungarns.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 23. Dezember.

(Von der Börse.) Die Stimmung war heute entschieden fest, die Kurse der Spekulationspapiere verfolgten eine steigende Tendenz. Während in den letzten Tagen die Börsen noch von den Sorgen vor den Schwierigkeiten des bevorstehenden Ultimo beherrscht wurden, so daß die Spekulation es vorzog, sich von neuen Engagements fernzuhalten und sogar die alten zu verringern, herrschte heute für eine ganze Reihe von Effekten lebhafter Kauflust und die Kurse gingen zum Theile wesentlich höher. Besondere Beliebtheit erkrachten sich die ungarischen Renten, namentlich die Goldrente, in welcher ausserordentliche Arbitrage- und Meinungskäufe zu steigenden Kursen stattfanden. Aber auch die beiden Kreditaktien wurden höher bezahlt, ebenso Staatsbahnaktien. Seit dem Schlusse der vorigen Woche sind österreichische Kreditaktien um 5 fl., ungarische Kreditbankaktien um 3 fl. 50 kr., ungarische Goldrente um 1/2 Prozent, Staatsbahnaktien um 7 fl., Nima-Muráner Eisenwerksaktien um 2 fl. gestiegen; dagegen blieben Südbahnaktien vernachlässigt. Welchen bedeutenden Weg nach aufwärts seit dem sogenannten „schwarzen Samstag“, dem 14. November, die Kurse zurückgelegt, ist aus nachfolgender Vergleichung ersichtlich: Oesterreichische Kreditaktien sanken damals bis 262 und stiegen heute bis 287.10, stehen also um 25 fl. höher, ungarische Kreditaktien hoben sich in diesen sechs Wochen von 302 auf 330, Staatsbahnaktien von 262 auf 287.37 1/2, Südbahnaktien von 74 auf 82, 4prozentige ungar. Goldrente von 102.50 auf 106.80. Zu ähnlichen Verhältnissen sind auch andere Effekten gestiegen. Die Spekulation ist der Meinung, daß die Sanirung der Verhältnisse in Paris und Berlin weit genug vorgeschritten sei, um plötzliche unangenehme Überraschungen nicht mehr befürchten zu müssen. Als ein günstiges Zeichen der Börsensituation darf es jedenfalls betrachtet werden, daß auch das Privatkapital, das lange Zeit hindurch von der Börse fern geblieben, sich wieder den Käufen in Effekten, besonders allerdings in Anlagewerthen, zuwendet.

(Der Januar-Coupon.) Die am 1. Januar zur Auszahlung gelangenden Couponsbeträge beziffern sich mit 76.4 Millionen Gulden, davon 14.2 Millionen Gulden in Noten, 28.7 Millionen Gulden in Silber, 12.7 Millionen Gulden in Gold, 4.1 Millionen in Reichsmark und 34.3 Millionen in Francs. Berücksichtigt man, daß auch rund 20 Millionen Gulden Effekten mit Jahresbeginn zur Amortisation gelangen, so summieren sich die Auszahlungen auf 96.4 Millionen. Es ist anzunehmen, daß ein großer Theil dieses Riesenschatzes wieder auf kurzem Wege dem allgemeinen Verkehr zufließen wird.

(Ein neues Hausgesetz in Oesterreich und Ungarn.) Im Schoße der österreichischen Regierung sind seit längerer Zeit die Vorarbeiten wegen Fertigstellung eines Hausgesetzes im Zuge. Es haben diesbezüglich bereits eingehende Beratungen stattgefunden, doch gibt es noch einige Punkte, in Betreff deren eine Verständigung noch nicht erfolgt ist. Unter Anderem ist die Frage, ob der Viehhandel unter das Hausgesetz zu fallen hätte, derzeit noch eine offene. Wie die „Pr.“ erfährt, findet heute in dieser Angelegenheit im österreichischen Handelsministerium eine Konferenz von Vertretern dieses Ministeriums, sowie der Ministerien des Innern, der Justiz und des Ackerbaues statt. Gelingt es in dieser Konferenz, eine Einigung über den gesammten Inhalt des Gesetzesentwurfes zu erzielen, dann würden sich in den nächsten Tagen Delegirte der österreichischen Regierung nach Budapest begeben, um mit der ungarischen Regierung im Sinne des Zoll- und Handelsbündnisses über die Grundzüge, auf welchen das neue Gesetz aufgebaut werden soll und welche nach dem erwähnten Bündnisse in beiden Staaten der Monarchie gleichartig zu sein haben, Beratungen zu pflegen. Ein baldiges Einverständnis mit Ungarn vorausgesetzt, könnte der Gesetzesentwurf dem Parlamente in nicht ferner Zeit unterbreitet werden.

(Gerüchte über eine große Leipziger Insolvenz.) In Berlin war gestern das Gerücht verbreitet, daß eine hervorragende Wollfirma in Leipzig zahlungsunfähig geworden sei; dieses Gerücht wurde auch an die Wiener Börse gemeldet, stellt sich jedoch als völlig unbegründet heraus. Man telegraphirt hierüber aus Berlin: Die Gerüchte über das Arrangement einer großen Leipziger Firma, welches angeblich vor einiger Zeit stattgefunden haben soll, entbehren der Begründung. Die Firma hat alle ihre Verpflichtungen prompt erfüllt und soll nach wie vor über Mittel in der Höhe von mehreren Millionen Mark verfügen. Dasselbe hat sehr reiche Kommanditäre. Den umlaufenden Gerüchten liegt nur das eine Thatsächliche zugrunde, daß ein jüngerer Mitinhaber der Firma ohne Wissen des anderen Chefs im August große verlustbringende Spekulationen in Antwerpen gemacht hat. — Dagegen wird dem „Fremdb.“ gemeldet, daß die Wollfirma J. B. L. imburger in Leipzig mit sehr bedeutenden Passiven ihre Zahlungen eingestellt habe.

(Erklärung unserer Spritzeinfuhr nach Bulgarien.) Eine kürzlich vom bulgarischen Finanzministerium offenbar zum Schutze der einheimischen

Produktion getroffene Verfügung dürfte unseren Spritzeinfuhr in Bulgarien verringern. Bisher hat man den eingeführten Spiritus ohne Rücksicht auf dessen Preisnotirung bei den bulgarischen Zollämtern auf 56 Francs per Hektoliter geschätzt. Durch obige Verfügung ist aber der Schätzungsverth nunmehr ein für allemal auf 70 Francs per Hektoliter bestimmt, was bei einer Waggonladung eine Mehrbelastung von 119 Francs ausmacht, eine Differenz, die dem Importeur den Verkauf erschweren muß.

(Königlich ungarische Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft „Adria“.) Aus der neuesten Schiffsliste der königlich ungarischen Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft „Adria“ ersehen wir, daß dieselbe bereits mit dem kommenden Monat ihren Schiffsverkehr den im neuen Regierungsvertrage vorgesehenen neuen Verhältnissen anpaßt. Die Gesellschaft hat in den Relationen nach Brasilien und Spanien, ebenso wie in dem neu zu inaugurirenden Dienste nach Tunis für ihre Dampfer fixe Abfahrtsstermine bestimmt. Im Verkehr mit Brasilien ist der Hafen von Tanger als neuer Landungsplatz der „Adria“-Dampfer angeführt; im Verkehr mit Spanien ist außer dem Hafen von Barcelona, welcher von den Schiffen auch bisher angelaufen wurde, als zweiter Hafen Valencia aufgenommen, wodurch unseren Erzeugnissen ein neues Absatzgebiet erschlossen wird. Der neue Dienst der „Adria“ nach Tunis wird sich auch mit dem Passagiertransport befassen, doch wird derselbe erst mit der Fahrt im Monat März inaugurirt werden, da der zu Zwecken dieses Verkehrs eingerichtete, mit allem erdenklichen Komfort ausgestattete neue Dampfer erst im Monat Februar aus der englischen Werfte übernommen werden dürfte. Aus dem publizirten Fineser der „Adria“ ist weiter ersichtlich, daß auch Algier und Hamburg in der Zukunft von den „Adria“-Dampfern angelaufen werden. Durch diese direkte Relation zwischen Tunes und dem deutschen Nordseehafen ist eine Verbindung geschaffen, welche namentlich während der Stauung des Elberverkehrs von unseren Exporteuren aufgesucht werden dürfte und überhaupt durch den neuen Handelsvertrag an Bedeutung gewinnt.

(Die diesjährige Weinernte Italiens) ist nach den vom italienischen Ackerbauministerium veröffentlichten Mittheilungen auf 35 Millionen Hektoliter zu schätzen. Dieses Ertragniß übersteigt das vorjährige um 5 1/2 Millionen Hektoliter.

(Neue bulgarische Silbermünzen.) Aus Sophia, 20. d., wird geschrieben: Die bulgarische Regierung hat beschlossen, auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1884, welches sie ermächtigt, 15 Millionen Francs in Silber prägen zu lassen, außer den bereits angekauften 8 Millionen Francs, noch 5 Millionen Francs in Pécen à 5 Francs herstellen zu lassen und wird zu diesem Zwecke für den künftigen Monat eine Offertbehandlung ausschreiben. Da das ursprüngliche Gesetz die Bestimmung enthält, daß das Silbergeld auf der Reversseite das bulgarische Wappen tragen soll, das neue Geld aber bekanntlich mit dem Bildnisse des Fürsten Ferdinand geprägt wird, so hat die Obrigkeit, um der neuen Anordnung gesetzliche Kraft zu verleihen, in ihrer jüngsten Sitzung die mit der Thatsache im Einklange stehenden Amendements zu dem betreffenden Gesetzwurfe einstimmig angenommen.

(Die russischen Nothstands-Lose.) Die russischen Nothstands-Lose werden, wie aus Petersburg berichtet wird, schon in den nächsten Tagen zur Emission gelangen. Die Petersburger Centralbanken und Banken haben dem Finanzminister ihre Organisation zu Zwecken der Subskription unter Verzicht auf jeden Gewinn angeboten. Es gelangen bekanntlich 1.200.000 Stück Lose à 5 Rubel zur Begebung.

(Insolvenzen in Stettin.) Wie aus Stettin telegraphirt wird, haben die dortige Waarenfirma Thiede mann & Müller und das Bankgeschäft Wilhelm Stärrn die Zahlungen eingestellt.

(Wiedereinführung der normalen Lagerzinsfreien Zeit auf dem hiesigen Westbahnhofe der k. u. g. Staatsbahnen.) Von der Direktion der k. u. g. Staatsbahnen erhalten wir die Verständigung, daß

die mit 3. Dezember l. J. am hiesigen Westbahnhofe verfügte Herabsetzung der Lagerzinsfreien Zeit auf zwei Tage mit 25. Dezember l. J. außer Kraft gesetzt, resp. die gewöhnliche, resp. tarifmäßige Lagerzinsfreie Zeit zur Berechnung kommt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Franz Schandl, protokollierter Tischler in Brünn; Jak Welt, nichtprotokollierter Lederwarenhändler in Czernowitz; Jakob Mikolics, nichtprotokollierter Schneider und Kleiderwarenhändler in Rudolfswerth; Antonio B. Fonda in Triest; Fillipp Tomca in Zvanicgrad; Karolina S. Weisbrunn, Handelsfirma in Kisujfállás; M. Szentgyörgyi, Hutmacher in Orjova; Rachel Weis, Handelsfirma in Lemberg; Jakob Singer, Handelsmann in Keszthely; Simon Kiegler, protokollierter Gemischtwaarenverpacker in Gr. Poppen; Eduard Kreibich, Baumwollwaarenzeuger in Barnsdorf; Marie Flusser, protokollierter Kaufmannsrau in Oegg; Johann Ettrich, Schuhmachermeister in Hohenelbe; Joseph Flemmich, protokollierter Lederzeuger in Weiskirch; Eduard Borejsky, protokollierter Firma in Klein-Gzell.

S. L. Forzsa, 22. Dezember. (Original-Bericht.) Der Winter ist endlich in seine Rechte getreten. Seit einigen Tagen haben wir starken Frost und recht winterliche Kälte und wäre es sehr erwünscht, wenn die Saaten, die über alle Erwartung schon stehen, bald eine schützende Decke bekämen. Das Weibende im Wechsel sind aber uniere schlechten Fahrstrafen, die den in dieser Jahreszeit ohnedies schwachen Verkehr vollständig lahmlegen. Daraus erklärt sich, daß trotz der hohen Preise gar keine Zufuhren in Getreide zu verzeichnen sind. Wir notiren: Weizen 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 30 fr., Hafer 5 fl. 80 fr. bis 6 fl. 60 fr., Mais 5 fl. bis 5 fl. 20 fr. Alles per 100 Kilogramm.

Budapester Todtenliste.

— Vom 22. Dezember. —
Ester Gödör, 8 J., Kutischerdochter, 1. Bez. Joseph Meiner, 60 J., Arbeiter, 1. Bez. Arthur Seiler, 2 J., Hutmachersohn, 7. Bez. Rosa Boudi-Steiner, 49 J., Obstverkäuferin, 7. Bez. Nikolaus Feuerstein, 2 J., Buchbindersohn, 6. Bez. Marie Nagy, 2 J., Schusterdochter, 3. Bez. Karl Wachmann, 2 J., Dienstmagdssohn, 3. Bez. Irene Kosár, 7 J., Schlosserdochter, 3. Bez. Rosa Prachtel, 20 J., Lokomotivführersdochter, 3. Bez. Martha Ruiz, 2 J., Gerberdochter, 3. Bez. Nikolaus Turják, 2 J., Schneidersohn, 8. Bez. Julie Haár, 2 J., Arbeiterdochter, 6. Bez. Johann Baskai, 58 J., Arbeiter, 8. Bez. Marie Jelasics, 43 J., Handchuhnäherin, 7. Bez. Joseph Hoduf, 32 J., Schlosser, zugereist. Charlotte Gottlieb, 26 J., Dienstmagd, 9. Bez. Joseph Arvai, 53 J., Diener, 7. Bez. Simon Roth, 43 J., Hausfrier, 7. Bez. Rosa Stedterer, 15 J., Näherin, 6. Bez. Johann Podurán, 8 J., Schüler, 6. Bez. Amalie Margovics, Baumhübner, 26 J., Maurersgattin, 6. Bez. Johann Savilla, 45 J., Messerschmied, 6. Bez.

Lottoziehung vom 23. Dezember.

Brünn 82 4 71 70 68

Wasserstand.

Table with 2 columns: 23. Dezember 22. Dezember. Lists water levels for various locations like Pressburg, Komorn, Budapest, etc.

Large table with multiple columns: Budapest Börsekurse, Diskonto u. Effektenbank, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen u. Valuten. Contains various financial data and exchange rates.